Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise. In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 19. 12. bis 1. 1. 1.— Mark. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Dez. 4.— Mark. Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 1— Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise. Die 27 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarorts-Verkehr 7 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., Bank- und Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einruckungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 8 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr.

Nr. 305 — Donnerstag, den 30. Dezember 1926 — 98. Jahrgang.

Der deutsch-italienische Schiedsvertrag unterzeichnet.

Knebelung der deutschen Presse in Oberschlesien. — Deutscher Protest gegen die Memeler Ausweisungen. — Neue amerikanische Truppenlandungen in Nicaragua.

Der polnische Terror.

Neues rigoroses Pressedekret.

Berlin, 29. Dez.

Wie verlautet, haben die sich in Ostoberschlesien mehrenden polnischen Terrorakte gegen Deutsche den Deutschen Volksbund veranlaßt, eine Denkschrift dem Vorsitzenden der gemischten Kommission, Calonder, zu überreichen. Auch wegen des völligen Versagens der polnischen Polizei bei den Ueberfällen auf Deutsche ist Beschwerde erhoben worden. Der deutsche Generalkonsul in Kattowitz hat gleichfalls wegen eines besonderen Falles sich bei der polnischen Regierung beschwert und Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet.

Die Blätter bringen Einzelheiten aus dem angekündigten neuen Pressedekret, das äußerst rigorose Maßnahmen gegen die Presse vorsieht. Der Begriff des Pressevergehens wird sehr weit gefaßt; seine Ahndung erfolgt durch strenge Strafen. Als Pressevergehen gilt dabei nicht nur ein strafbarer Angriff gegen Regierungsvertreter und Beamte, sondern auch gegen Privatpersonen. Eine Erleichterung gegenüber dem November-Pressedekret, dessen Aufhebung vom Sejm und Senat zwar beschlossen wurde, jedoch nicht erfolgt ist, besteht lediglich darin, daß Strafen gegen die Presse künftig nicht auf administrativen, sondern nur auf gerichtlichem Wege verhängt werden dürfen. In Fachkreisen wird das neue Dekret verurteilt, weil es die Handhabe zur absoluten Knebelung etwa mißliebiger Blätter biete. Die Verleger und Journalisten werden in gemeinsamer Aussprache zu dem Entwurf Stellung nehmen.

Auf Grund der Presseverordnung hat die Starostei in Rybnik (Oberschlesien) die „Katholische Volkszeitung" wegen eines Artikels über die Lukaschek-Affäre beschlagnahmt. Die Kattowitzer Polizei-Direktion hat ferner die Beschlagnahme des „Volkswillens" wegen eines Artikels, der der polnischen Regierung Unterstützung und Pflege des Denunziantentums vorwirft, angeordnet.

Ein Nachspiel zum Fall Rouzier.

Geldstrafe für Quartierverweigerung an Rouzier.

Mainz, 29. Dez.

Vor dem Mainzer Militärberufungsgericht stand gestern die Witwe Gerstler aus Landau, die vom Militärpolizeigericht in Landau wegen Uebertretung der Ordonnanzen und wegen Beleidigung französischer Besatzungsangehöriger zu 10 Tagen Gefängnis mit Bewährungsfrist und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt worden war. Frau Gerstler hatte die Aufnahme des Leutnants Rouzier, der bei ihr einquartiert werden sollte, der französischen Wohnungskommission gegenüber mit Entschiedenheit abgelehnt. Die Berufungsinstanz berücksichtigte die große Erregung der Angeklagten über die Mitteilung, daß sie Rouzier in ihrem Hause aufnehmen solle, und erkannte auf Geldstrafe von 20 und 30 Mark.

Die Austrittserklärung Thyssens aus dem deutsch-französischen Verständigungskomitee wird von allen Pariser Zeitungen im Wortlaut wiedergegeben. Obwohl von Kommentaren größtenteils abgesehen wird, geht doch aus der Aufmachung hervor, daß der Schritt Thyssens nicht ohne Eindruck auf die Oeffentlichkeit und die leitenden Kreise geblieben ist. Eine deutsch-französische Annäherungspolitik ohne Räumung der Rheinlande ist eben praktisch nicht durchführbar. An dieser Tatsache wird auch die gehässige Bemerkung des nationalistischen „Journal" nichts ändern, das Thyssen das Recht abspricht, über französische Gerichte zu urteilen, nachdem er die belgischen und französischen Fabriken während des Krieges systematisch geplündert hätte. (!!)

Die Memeler Ausweisungen.

Protest des Reichsverbandes der deutschen Presse.

Memel, 29. Dez.

Zu der Meldung, daß der Ministerpräsident Woldemaras gestern in einer Pressebesprechung erklärte, die Ausweisung der drei Redakteure sei nur von lokaler Bedeutung und könne nicht auf die deutsch-litauischen Verhandlungen von Einfluß sein, wird heute vom deutschen Generalkonsulat mitgeteilt, daß diese Auffassung von der deutschen Regierung nicht geteilt wird; vielmehr sei dem litauischen Gesandte in Berlin im Auswärtigen Amt erklärt worden, daß die Durchführung der Ausweisungen die Einleitung bezw. Durchführung der deutsch-litauischen Verhandlungen unmöglich mache.

In einer vom Reichsverband der deutschen Presse erlassenen Erklärung heißt es, der Reichsverband der deutschen Presse erhebt vor aller Welt schärfsten Protest gegen die Bedrückung der deutschen Zeitungen in Memel und insbesondere gegen die Ausweisung von drei deutschen Redakteuren aus dem Memelgebiet. Die Ausweisung bedeutet eine schwere Verletzung der internationalen Verpflichtungen Litauens. Der Reichsverband der deutschen Presse spricht die bestimmte Erwartung aus, daß die deutsche Regierung in ihren nachdrücklichen Vorstellungen nicht nachlasse, bis die Ausweisung deutscher Redakteure rückgängig gemacht und die Freiheit der deutschen Presse im Memelgebiet wiederhergestellt ist.

Der Inhalt des abgeschlossenen Schiedsvertrages.

Unterzeichnung durch Mussolini und dem deutschen Botschafter. — Dauer des Vertrages 10 Jahre

Rom, 29. Dez.

Der deutsch-italienische Ausgleichs- und Schiedsgerichtsvertrag, der nach den bisherigen Vereinbarungen am 8. Januar unterzeichnet werden sollte, ist nach den veränderten Dispositionen des Ministerpräsidenten Mussolini, der sich gestern abend hierüber mit dem deutschen Botschafter ins Benehmen gesetzt hatte, heute nachmittag 4 Uhr im Palazzo Chigi vom Ministerpräsidenten Mussolini und dem deutschen Botschafter Freiherrn von Neurath unterzeichnet worden. Die vorherige Ankündigung der Stefani-Agentur enthielt eine ungenaue Wiedergabe des offiziellen Textes insofern, als der Vertrag als „Freundschafts- und Schiedsgerichtsvertrag" bezeichnet wird, wogegen der Text vom „Trattato di Conciliazione etarbitrato" spricht, dessen korrekte Uebersetzung „Ausgleichs- und Schiedsgerichtsvertrag" lautet. Der Vertrag entspricht den sowohl von Deutschland wie von Italien schon mit anderen Staaten geschlossenen Schiedsgerichtsverträgen und enthält in einigen Paragraphen eine erweiterte Fassung, wie sie den speziellen deutsch-italienischen Beziehungen entspricht, ohne an dem Gesamtcharakter eines Schiedsgerichtsvertrages etwas zu ändern. Der Wortlaut des Vertrages soll vereinbarungsgemäß erst morgen veröffentlicht werden.

Der Vertrag enthält 16 Artikel. Die vertragschließenden Parteien verpflichten sich darin, etwa zwischen ihnen auftretende Streitfälle, die nicht auf dem gewöhnlichen diplomatischen Wege freundschaftlich beigelegt werden können, zum Gegenstand eines Ausgleichsverfahrens zu machen. Zu diesem Zwecke wird eine ständige Ausgleichskommission eingesetzt. Für den Fall, daß das Ausgleichsverfahren nicht zum Ziele führt, kann der Streitfall Schiedsrichtern oder dem Haager Gerichtshof unterbreitet werden. Der auf 10 Jahre abgeschlossene Vertrag setzt genau die in Betracht kommenden Verfahren fest.

Der Ruf des Rheinlandes nach Befreiung.

Tagung des Rheinischen Provinziallandtages. — Eine Rede des Oberpräsidenten Fuchs.

Düsseldorf, 29. Dez.

Der 72. Rheinische Provinziallandtag, der heute im Ständehaus zu einer außerordentlichen Tagung zwecks Beratung der Vorlage über den Bau einer Automobilbahnstraße Köln a. Rh. — Düsseldorf zusammengetreten ist, wurde durch den Staatskommissar, Oberpräsidenten der Rheinprovinz Dr. Fuchs, mit einer Ansprache eröffnet, in der er der tiefen Enttäuschung des Rheinlandes darüber Ausdruck gab, daß das Jahr 1926 die Räumung der Rheinlande nicht merklich gefördert habe. Nach dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund sei die Anwesenheit fremder Besatzungstruppen auf deutschem Boden ein Unding.

Der Oberpräsident führte aus: „Mit besonderer Teilnahme verfolgt die Rheinprovinz die augenblicklich schwebenden politischen Fragen, von deren Entwicklung die wichtigsten Lebensinteressen des besetzten Gebietes betroffen werden. Wir hoffen und wünschen, daß unsere auswärtige Politik zielbewußt auf dem bisher eingeschlagenen Wege fortschreitet und daß ihr dabei der erwartete Erfolg beschieden ist. Mit Reich und Staat ist die Bevölkerung unserer Westprovinz vom

aufrichtigen Willen zur Befriedigung und Versöhnung

erfüllt. Wie in der Vergangenheit, so wird sie auch weiterhin mit Ruhe und Besonnenheit die Last der Besatzung tragen. Es ist mir ein Bedürfnis, bei dieser Gelegenheit wiederum der Bevölkerung der besetzten Rheinprovinz Dank und Anerkennung zu sagen für die mustergültige Haltung, die sie auch in schlimmen Tagen stets bewiesen hat. Das besetzte Gebiet kann aber vor aller Welt beanspruchen, daß die unter schweren Opfern vom deutschen Volke zugestandenen außenpolitischen Befriedungsmaßnahmen endlich auch diejenige Rückwirkung finden, die uns nach Recht und Moral zusteht. Wir verkennen nicht, daß die Zusammenkünfte der Staatsmänner in London, Locarno, Thoiry und Genf eine gewisse Entspannung gebracht haben und einen Fortschritt auf dem Wege zum Frieden bedeuten. Wir können aber auch unsere tiefe Enttäuschung darüber nicht verhehlen, daß das Jahr 1926, das eine außenpolitische Kennzeichnung durch den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund erhält, unser heißes Bestreben um die Räumung der Rheinlande und damit um die Freiheit unseres Vaterlandes nicht merklich gefördert hat. Nach dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ist

die Anwesenheit fremder Besatzungstruppen auf deutschem Boden ein Unding.

Wir haben ein Recht auf die baldige Entfernung der Besatzung, die ein unbedingtes Hindernis für eine wahre Befriedung ist und stets bleiben wird.

Als oberster Verwaltungsbeamter derjenigen Provinz, die noch immer den größten Anteil an der Besatzung zu tragen hat, habe ich geglaubt, vorstehende Erklärung abgeben zu müssen, bevor ich mich nun zu der einzigen Vorlage wende, zu deren Beratung die preußische Staatsregierung Sie hierher gerufen hat. (Vergleiche Seite 2.)

Sitzung des Kohlensyndikats.

Der Gesamtversand gesunken.

Essen, 29. Dez.

In der heutigen Mitgliederversammlung des Rheinisch-westfälischen Kohlensyndikats wurde die Wiedereinführung der einheitlichen Abrechnung und die entsprechende Aenderung des Syndikatsvertrages rückwirkend ab 1. April dieses Jahres beschlossen. Die Consolidation Bergbau A.-G. (Rombach) behielt sich ihre Zustimmung vor. Die Aenderung tritt in Kraft, falls bis zum 10. Januar 1927 die genannte Gesellschaft keinen Widerspruch erhebt.

Die Umlage für das unbestrittene Gebiet wurde für November und Dezember 1926 auf 0.25 *M* festgesetzt.

Ueber die Marktlage wurde nachstehender Bericht erstattet. Der arbeitstägliche Gesamtabsatz für Rechnung des Syndikats erreichte im November mit rund 324 000 Tonnen einen Höchststand. Der gesamte Mehrabsatz entfiel auf das unbestrittene Gebiet. Im Dezember hat die Mehrbelieferung des unbestrittenen Gebietes unter dem Druck des Reichskohlenkommissars weitere Fortschritte gemacht. Leider ist der arbeitstägliche Gesamtversand in der Zeit vom 1. bis 21. Dezember auf rund 307 000 Tonnen gesunken gegenüber rund 317 000 Tonnen in der entsprechenden Zeit des Vormonats.

Besonders stark war im November die Mehrproduktion an Koks, wodurch die uns zur Verfügung gestellten Kokskohlenmengen sich unliebsam verminderten. Hoffentlich wird die heute beschlossene Sondervergütung von 3 *M* für mehr zur Verfügung gestellte Koks- und Gasflammfeinkohlen ihre Wirkung tun.

Die Gesamtlage des Bergbaues kann man kurz dahin kennzeichnen, daß durch die Beendigung des englischen Bergarbeiterstreiks die Konjunktur für den Bergbau bisher, was die Absatzmengen betrifft, noch kaum unterbrochen worden ist. Im Gegenteil hat bei uns wie auch in anderen Revieren noch lebhafte Nachfrage nach Kohlen sowohl aus dem Ausland wie aus dem Inland unvermindert angehalten.

Die schwierigen Verhältnisse, die im englischen Bergbau durch den langen Streik hervorgerufen worden sind, verzögern die Rückkehr zu normalen Produktions- und Arbeitsbedingungen. Die bis jetzt angelegten Arbeiter werden auf 800 000 Mann geschätzt gegenüber einer Zahl von mehr als einer Million in der Vorstreikzeit. Wenn man berücksichtigt, daß in England auch heute noch allenthalben Kohlenmangel herrscht, so wird man damit rechnen können, daß sich unter diesen Umständen die englische Konkurrenz in der nächsten Zeit auf dem Weltmarkt erst allmählich verschärfen wird. Das Verkaufsgeschäft ist aber sehr schwierig geworden. England strebt sich begreiflicherweise an, seinen früheren Absatz wiederzugewinnen und bietet in bestimmten Sorten schon sehr billig an. Wir müssen deshalb vorsichtig abwägen, wie weit wir den billigen englischen Angeboten folgen, um nicht unsererseits dazu beizutragen, daß durch gegenseitiges Unterbieten das Preisniveau auf dem Weltmarkt unnötig gesenkt wird. Wir nehmen an, daß die englischen Kohlenexporteure sich das Gleiche sagen und nicht, wie man nach Presseäußerungen glauben könnte, einen rücksichtslosen Preiskampf nur um des Kampfes willen führen wollen. Darüber hinaus wird von vielen Seiten empfohlen, eine deutsch-englische Vereinbarung über den Kohlenmarkt herbeizuführen. Unseres Erachtens ist dies in absehbarer Zeit nicht möglich.

Die anschließende Generalversammlung der Aktiengesellschaft Rheinisch-Westfälisches Kohlensyndikat und der Ruhrkohle erledigten die Regularien. Die turnusgemäß ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt. Anstelle des verstorbenen Oberbergrats Tegeler tritt Präsident Ahrens von der Bergwerksaktiengesellschaft Recklinghausen in den Aufsichtsrat des Syndikats ein.

Das Wunder.

Frankreichs Währungskrise.

Ist Poincaré wirklich ein Finanzkünstler? Der Erfolg spricht ja für ihn, denn er hat es durch etwelche Maßnahmen fertig gebracht, den Frankenkurs erheblich zu verbessern. Er muß also doch mehr können, als der bedächtige Doumer, der gescheite Bonnet oder gar als der kluge Josef Caillaux, dem selbst seine politischen Gegner den Grad eines Finanzkenners und Könners ersten Ranges lassen. Als Poincaré als Retter ins Finanzministerium zog, wurden 100 Franken mit sieben oder acht Reichsmark bezahlt. Heute kosten sie 17 bis 18 Reichsmark, also eine Leistung, die sich sehen lassen kann. Allein das Wunder, das Poincaré vollbracht hat, ist nur scheinbar ein Wunder. Er hat mit sehr groben Mitteln gearbeitet oder arbeiten lassen, um zunächst einmal das Abgleiten des Frankenkurses aufzuhalten. Zu diesen groben Mitteln gehörte die Auflage neuer Steuern, die Poincaré bewilligt wurden, nachdem die Kammer alle Finanzminister, die seit Ende 1924 den gleichen Versuch machten, einfach gestürzt hatte. Poincaré konnte also den Haushalt ins Gleichgewicht bringen, aber nicht wegen der neuen Steuern, sondern weil Poincaré entschlossen war, auf diesem Wege fortzuschreiten, wenn der erhoffte Erfolg nicht erzielt werden sollte. War aber einmal dem Frankenkurs ein Hemmschuh vorgelegt, daß er nicht mehr abwärts gleiten konnte, dann mußte der Auftrieb des Kurses ganz von selbst einsetzen.

Indessen sind noch nicht alle Schleier gelüftet, besonders nicht von der Tätigkeit der Bank von Frankreich. Sie verfügte mit einmal über die Mittel, um das auf dem Markt angebotene fremde Devisenmaterial aufzukaufen. Es war durchaus berechnet und beabsichtigt, daß sich nun auch die Spekulation mit umgekehrtem Ziel am Auftrieb des Frankenkurses beteiligte. Hatte sie vorher auf Baisse spekuliert, so spekulierte sie nun auf Hausse. Wieder schien der Frankenkurs davonzulaufen, zum Entsetzen von Regierung und Wirtschaft. Die Währungsbefestigung ist eben nicht nur ein finanztechnischer Vorgang. Sie erschöpft sich nicht darin, daß die französische Regierung einige Milliarden Papierfranken Vorschuß an die Bank von Frankreich zurückbezahlt, um dadurch den Notenumlauf in korrespondierendem Verhältnis zu senken. Die Währungsbefestigung spielt vielmehr in die Wirtschaft selbst hinüber, wobei die Heftigkeit und Plötzlichkeit der Krise abhängig ist von der Verflechtung in die internationale Wirtschaft. Zweifellos hat auch der Grubenarbeiterstreik in England die Währungskrise in Frankreich günstig beeinflußt. Die Ausfuhr hätte sonst nicht so flott durchgehalten werden können, wären die internationalen Kohlen- und Eisenmärkte nicht so aufnahmewillig gewesen. Aber als Ganzes bedeutet der Außenhandel in der Zeit des Währungsverfalls für Frankreich einen volkswirtschaftlichen Gewinn.

Es hat 1925 für 41 Milliarden Franken ausgeführt, für 38,5 Milliarden Franken eingeführt, also einen Ueberschuß von 2,5 Milliarden erzielt. Für die ersten elf Monate 1926 haben Einfuhr und Ausfuhr mit 54,4 Milliarden Franken sich so ziemlich die Wage gehalten, aber der Einfuhrwert war doch um 300 Millionen Franken höher. Die Wertsteigerung ist nur nominell, durch das Sinken des Frankenkurses bedingt, während mengenmäßig das Ergebnis des Vorjahres nicht viel überholt wurde. Ohne den englischen Streik würde der Außenhandel Frankreichs im Krisenjahr 1926 mit einem erheblichen Fehlbetrag abschließen. Und hier setzt denn auch die Wirtschaftskrise in Frankreich ein, eine Krise, deren Ablauf durch die Währungsbefestigung nicht gemildert, sondern verschärft wird. In Deutschland haben wir in den Inflationsjahren erlebt, wie jede Preisberechnung und Preisgestaltung schon für die nächsten Wochen unmöglich wurde, weil das Zeitmaß der Geldentwertung überhaupt nicht eingeschätzt und vorausgesehen werden konnte. In Frankreich liegen die Dinge umgekehrt; der Franken sinkt nicht mehr, sondern steigt, was für die Inlands- und Auslandsverkäufer die Veranlassung ist, die nächste Entwicklung abzuwarten. Das aber hat zur Stockung auf den Warenmärkten geführt, deren vollen Rückstoß die Wirtschaft durch Verschiebung und Lahmlegung der Produktion auszuhalten hat. Im Sommer rieben sich die französischen Wirtschaftspolitiker die Hände: Frankreich kennt keine Arbeitslosigkeit, die Industrie ist voll beschäftigt.

Nun lernt Frankreich das Gespenst der Arbeitslosigkeit kennen, so sehr sich auch seine Wirtschaftspolitiker gegen die Erscheinung sträuben. Wenn heute 250 000 Arbeitslose gezählt werden, so soll das bei dem überspannten Beschäftigungsgrad durchaus normal sein. Das ist

ein Trost, aber ein schlechter. Frankreich kann die Heftigkeit der Ausladung einer Erwerbslosenkrise zunächst auf die ausländischen Arbeiter abschieben. Nur kommt es damit über die Krise nicht hinweg, denn die ausländischen Arbeiter sind für Frankreich das Rüstzeug, das es unbedingt gebraucht, um bei seiner geringen Bevölkerungsdichte die gegebenen wirtschaftlichen Energien überhaupt entfalten zu können. Für Frankreichs Eisenindustrie wäre beispielsweise heute der Rückschlag noch härter, die Absatzkrise noch größer, hätte sie sich nicht durch den Rohstahlpakt gewisse Absatzmärkte gesichert. Aber schon droht ein neues Verhängnis. Solange Poincaré mit der Befestigung des Frankenkurses beschäftigt war und ist, hatte und hat er einen Grund zu der Ausrede, den Schuldenvertrag mit Washington nicht zu vollziehen. Nun aber kommt England, das den finanziellen Aderlaß des Bergarbeiterstreiks doch einigermaßen spürt, um das erschütterte Gleichgewicht seiner Zahlungsbilanz wieder herzustellen. Für den Franken kann es eine neue Krise geben, wenn England unnachgiebig darauf pocht, daß Frankreich seine Schulden bezahlt. Wir werden ja sehen.

Die Gesundheitsfürsorge.

Neue Richtlinien für das Versicherungswesen.

Berlin, 29. Dez.

Das Reichsarbeitsministerium bearbeitet zur Zeit Richtlinien für die Gesundheitsfürsorge in der Sozialversicherung. Ueber diese Angelegenheit hat das Reichsarbeitsministerium wiederholt mit den Verbänden der Sozialversicherungsträger verhandelt; neuerdings auch mit den Aerzteverbänden sowie den Zusammenschlüssen der Städte, Gemeinden und den Wohlfahrtsverbänden. Durch die Richtlinien soll ein enges Zusammenwirken der Träger der Kranken-, Invaliden- und Angestelltenversicherung zunächst vor allem auf dem Gebiete der Gesundheitsfürsorge für tuberkulose und geschlechtskranke Versicherte herbeigeführt werden. Die Gesundheitsfürsorge im Sinne der Richtlinien umfaßt das Heilverfahren für den einzelnen Versicherten und allgemeine Maßnahmen für die gesamte versicherte Bevölkerung. Aus den Kreisen der Sozialversicherungsträger werden gegen diese Absichten Stimmen laut, da ihre Durchführung erhebliche Mittel erfordert, was sich in einer weiteren Steigerung der Beiträge zu den Sozialversicherungen auswirken muß. Die Sozialversicherungsträger machen geltend, daß es zwar nicht ihre besondere Aufgabe sei, die versicherte Bevölkerung auf zwei großen Krankheitsgebieten auf breitester Grundlage zu sanieren. Dies sei vor allem die Aufgabe der Träger der öffentlichen Gesundheitsfürsorge, vornehmlich neben der Staatsregierung die Aufgabe der Städte und Gemeinden. Wenn auch die Sozialversicherungsträger in umfassender Weise mitwirken wollen, so fordern sie doch, daß auch die Träger der öffentlichen Gesundheitsfürsorge in dem ihnen zukommenden Maße an den hohen Kosten teilnehmen.

Autounfall Noskes. Hannover, 29. Dez. Oberpräsident Noske hat gestern im Harz auf einer Dienstreise in seinem Auto einen Unfall erlitten und sich dabei einen einfachen Rippenbruch zugezogen. Der Oberpräsident hat das Sanatorium Barna in Braunlage aufgesucht, wird aber heute noch nach Hannover zurückkehren.

Der Abschluß der Zeppelin-Eckener-Spende. Berlin, 29. Dez. Im Laufe des Januar wird das Kuratorium der Zeppelin-Eckener-Spende das endgültige Ergebnis der Sammlungen feststellen. Die Sammlung hat bis jetzt 2,6 Millionen Mark ergeben. Einige große Bezirke, namentlich in Westdeutschland, haben noch nicht abgerechnet.

Der Schiedsspruch im Braunkohlenbergbau. Berlin, 29. Dez. Die am Tarifvertrag für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau beteiligten Arbeiterorganisationen haben gestern in einer Konferenz zu dem Arbeitszeitschiedsspruch des Reichsarbeitsministers Stellung genommen und einstimmig die Ablehnung dieses Schiedsspruches beschlossen. Wie der Vorwärts erfährt, haben die Zechenbesitzer beim Reichsarbeitsministerium den Antrag gestellt, den Schiedsspruch für verbindlich zu erklären. Der Reichsarbeitsminister hat für morgen Verhandlungen darüber festgesetzt.

Das Autostraßenprojekt Köln—Düsseldorf.

Verhandlung vor dem rheinischen Provinziallandtag. — Die Automobilisten gegen jede Abgabe.

Nach einer Erklärung, die Oberpräsident Fuchs über die Befreiung der Rheinlande im Rheinischen Provinziallandtag abgab und die wir auf S 1 veröffentlichen, äußerte er sich über die Einbringung der Auto-Bahnstraßenvorlage und führte u. a. aus: Der Bau einer Autostraße, die dem Verkehr dienen soll, ist ein neues und damit selbstverständlich auch ein umstrittenes Problem. Es ist zuzugeben: Es gehört ein gewisser Wagemut dazu, um in wirtschaftlich schwerer Zeit erhebliche öffentliche Mittel für ein Unternehmen aufzuwenden, das noch nicht erprobt ist. Wenn Sie trotzdem verantwortungsbewußt an Ihre Entschließung herangehen, so können Sie sich zunächst verlassen auf die gründliche Vorarbeit der zuständigen Stellen. Die Denkschrift des Landeshauptmanns, die Ihnen vorliegt, zeigt Ihnen die große wirtschaftliche und technische Notwendigkeit der Straße, sie gibt auch völlige Aufklärung über die Rentabilität. Warme Fürsprecher stehen dem Projekte in den berufenen Vertretungen von Handel und Industrie nicht minder zur Seite als in den notwendigen Rücksichten auf eine weise Erwerbslosenpolitik. Wenn gerade die Rheinprovinz bei der Schaffung eines neuen Verkehrsmittels als Wegweiser vorangeht, so entspricht dies ihrer

überragenden wirtschaftlichen Bedeutung,

die ihr einerseits Opfer auferlegt, andererseits aber auch den Anspruch auf ein Entgegenkommen von Staat und Reich sichert. Ich wünsche Ihren Beratungen vollen Erfolg und erkläre namens der Staatsregierung den außerordentlichen Rheinischen Provinziallandtag für eröffnet.

Landeshauptmann Dr. Horion führte hierauf u. a. folgendes aus: Mit nüchternem Blick muß an die Prüfung des vorliegenden Antrages des Provinzialausschusses auf Bau einer Autobahnstraße Köln—Düsseldorf herangegangen werden. Die sogenannten großzügigen Pläne, ganz Deutschland auf große Entfernungen hin mit Autostraßen zu überziehen, treten zurück und es bleibt übrig lediglich das Bestreben, dem Autoverkehr zwischen zwei benachbarten Großstädten, der noch dazu durch zahlreiche dazwischenliegende Ortschaften besonders erschwert ist, ein neues Mittel zu schaffen, das den Erfordernissen des Autoverkehrs, aber auch den Bedürfnissen der Bewohner der in Betracht kommenden Ortschaften entspricht. Die jetzigen

Verkehrsverhältnisse auf der Strecke Köln—Düsseldorf sind unhaltbar.

An einem Tage hat es kürzlich drei Tote durch Autounfälle auf der Provinzialstraße Köln—Düsseldorf gegeben. Zur Verbesserung kommen einmal Umgehungsstraßen in Betracht. Diese würden aber den bisherigen Autoweg um etwa vier bis acht Kilometer verlängern. Es ist daher richtig, an dieser Stelle den ersten Versuch mit einer Autobahnstraße zu machen. Die Fahrkosten eines mittleren Personenwagens und eines Lastwagens würden sich durch die zu erhebende Abgabe um etwa 12 Prozent erhöhen. Dem steht auf der anderen Seite die Ersparnis an Brennstoff, Gummi- und Wagenverschleiß bei einer glatten Fahrbahn gegenüber. Allein eine einzige Polizeistrafe wegen zu schnellen Fahrens würde den Betrag von 50 *M* auf der Strecke Köln—Düsseldorf aufwiegen. Die zuständigen Handelskammern Köln, Düsseldorf, Solingen und Duisburg-Ruhrort haben sich für das Projekt mit der Abgabeerhebung ausgesprochen. Das preußische Staatsministerium hat Bedenken nur nach der formellen Seite hin geltend gemacht, ist aber bereit, dem Reichsrat eine Vorlage zu machen, wonach auf Grund des Paragraphen 13 des Kraftfahrzeug-Steuergesetzes die Erhebung von Abgaben gestattet werden soll. Der

Verbandsausschuß des Ruhrsiedlungsverbandes

hat sich zu der Frage in folgender Weise ausgesprochen: „Der Bau wegefreier abgabepflichtiger Autobahnen im Verbandsgebiet wird solange nicht für notwendig erachtet, bis die Erfahrungen der Autobahn Köln—Düsseldorf vorliegen." Danach muß man annehmen, daß der Ruhrsiedlungsverband an sich das vorliegende Projekt begrüßt, um sich dessen Erfahrungen seinerseits demnächst zunutze zu machen. Nunmehr hat in den letzten Tagen der Automobilklub von Deutschland und der Allgemeine Deutsche Automobilklub ein Telegramm an den Provinziallandtag gerichtet, in dem er aus prinzipiellen Gründen Protest gegen Einführung von Abgaben auf Autostraßen erhebt. Es steht aber fest, daß ohne die Abgabe das neue Verkehrsmittel bei der Finanzlage des Provinzialverbandes nicht gebaut werden kann. Dazu kommt noch, daß ein Zwang zur Benutzung nicht besteht. Die Aufbringung der Gesamtbaukosten von 17 Millionen wird erleichtert durch die Unterstützung aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge, wenn auch die finanzielle Erleichterung, die dadurch geschaffen wird, nicht überschätzt werden darf infolge der Vorschrift der kurzen Tilgungsfrist von 15 Jahren.

Die Frage der Rentabilität

ist abhängig von der Schätzung des Verkehrs, der auf die Straße kommen wird. Dabei ist auszugehen von der Zunahme des Autoverkehrs in Deutschland überhaupt und speziell in der Rheinprovinz. Die hier angenommene Steigerung von 50 Prozent in fünf Jahren ist daher ganz bescheiden. Wenn diese Annahme sich verwirklicht, würde sich schon im ersten Jahre eine Rentabilität des Unternehmens ergeben. Aber wenn auch einige Jahre ein Zuschuß aus Provinzialmitteln erforderlich wäre, müßte dieser in gleicher Weise für die Verkehrsbesserung getragen werden, wie die Aufwendungen des Provinzialverbandes auf anderen Gebieten der Rheinprovinz. Das Projekt hat besondere Bedeutung für die Beschäftigung Erwerbsloser, da gerade die Arbeitslosigkeit in der Rheinprovinz besonders groß ist.

Die Frage der Verlängerung der Straße nach Duisburg und Essen ist völlig unabhängig von dem Projekt Köln—Düsseldorf zu prüfen. Diese Frage ist im Ruhrgebiet anders zu beurteilen als auf der Strecke Köln—Düsseldorf, da eine Autobahnstraße nicht mitten durch die Großstädte gelegt, sondern diese Großstädte nur am Rande berühren kann. Wenn der Provinziallandtag sich dem Antrage des Provinzialausschusses anschließt, so ist dadurch der Bau doch noch nicht endgültig gesichert. Es müssen aber noch die zuständigen Reichsministerien zustimmen. Das Reichsverkehrsministerium verhandelt über die Frage zurzeit mit der Reichsbahn, und die Reichsbahn steht diesem Unternehmen durchaus ablehnend gegenüber. Sodann steht auch die Beschlußfassung des Reichsrates wegen der Abgabeerhebung noch aus. Von diesem Beschluß ist die Erhebung der Straße unter allen Umständen abhängig. Mit der Annahme der Vorlage des Provinzialausschusses wird ein neuer bedeutsamer Fortschritt angebahnt, um die der Provinzialverwaltung anvertraute zwischenörtliche Verkehrsfrage an besonders schwierigen Stellen einer Lösung näherzubringen.

Es wurde sodann beschlossen, die Vorlage den Fachausschüssen 1 und 4 zur Bearbeitung vorzulegen.

Das Haus vertagt sich um 4.30 Uhr auf Donnerstag, 30. Dez., vorm. 11 Uhr. Auf der Tagesordnung steht Beschlußfassung über die Autostraßenvorlage, sowie eine Entschließung zu dem Urteil des französischen Kriegsgerichts in Landau.

Beschlagnahme des „Fridericus".

Auf Antrag Scheidemanns.

Berlin, 29. Dez.

Die letzte Nummer der Wochenschrift Fridericus hatte einen Artikel gebracht, der sich im Anschluß an die letzte große Rede des Abgeordneten Scheidemann über die Reichswehr mit angeblichen Geschäften des sozialdemokratischen Abgeordneten befaßte. Es hieß darin, daß während der Kriegszeit Scheidemann zusammen mit Justizrat Werthauer und einem gewissen Mülhaus ein von dem verstorbenen Parvus-Helphand finanziertes Geschäft gemacht habe, bei dem Waffen nach den östlichen Randstaaten verschoben worden seien. Bei diesem Geschäft habe Scheidemann 90 000, Justizrat Werthauer 30 000 und andere nicht genannte Abgeordnete des Kriegs-Reichstages 8000 Mark verdient. Das Landgericht hat nunmehr auf Antrag des Abgeordneten Scheidemann und Justizrat Werthauer entschieden, daß alle noch vorhandenen Nummern des „Fridericus", in denen der oben genannte Artikel erschienen war, einzuziehen seien.

Die Revolution in Nicaragua.

Ein Protest Sacasas gegen Washington.

Paris, 29. Dez.

Nach Meldungen aus Newyork steht die Landung weiterer 6000 Mann amerikanischer Truppen in Nicaragua bevor.

Der Vertreter der liberalen Regierung in Nicaragua, Dr. Baca, hat im Staatsdepartement in Washington eine Note der Regierung Sacasa überreicht, in der gegen die Operationen amerikanischer Truppen auf dem Gebiete von Nicaragua protestiert und unter anderem der Admiral Latimir beschuldigt wird, in Verletzung der internationalen Rechte eine Zensur eingeführt zu haben. Das Staatsdepartement und das Marineministerium erklären, daß sie keine Kenntnis davon hätten, daß eine Zensur errichtet worden sei. Es ist im übrigen sehr wahrscheinlich, daß auf diese Protestkundgebung nicht geantwortet wird, da die Regierung Sacasa von der Regierung der Vereinigten Staaten nicht anerkannt worden sei. Offiziell wird erklärt, daß die Aktion der Vereinigten Staaten in Nicaragua nur den Schutz von Leben und Eigentum der Amerikaner bezwecke.

*

Revolutionen gehören in den mittelamerikanischen Staaten nicht zu den Seltenheiten, und deshalb würde auch der jetzige Konflikt der Präsidenten von Nicaragua, des Generals Diaz, mit dem Führer der Liberalen, Dr. Sacasa, keine besondere Bedeutung beanspruchen, wenn dadurch nicht die Spannung zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten, die aus dem mexikanischen Eigentumsgesetz entstanden ist, Gelegenheit bekommen hätte, sich zu verschärfen und nach außenhin in Erscheinung zu treten. Der Präsident Diaz hatte sich in seiner Bedrängnis an die amerikanische Regierung um Hilfe gewandt, die auch sofort zum Schutze amerikanischen und ausländischen Eigentums Marinetruppen landete, aus diplomatischen Gründen betonte, daß sie keineswegs beabsichtige, sich in die inneren Verhältnisse des Landes einzumischen. Daß es sich bei dieser Erklärung nur um ein diplomatisches Scheingefecht handelt, geht daraus hervor, daß der Präsident Sacasa von Mexiko aus mit Waffen und Munition unterstützt worden sein soll. Die Amerikaner sind also besorgt wegen dieser mexikanischen Hilfeleistung für die Revolutionäre und daraus erklärt sich auch die Intervention. Denn im Grunde genommen handelt es sich bei der Unterstützung nicht um Sympathien für den einen oder anderen Kandidaten in Washington oder Mexiko, sondern um die Vormachtstellung in Mittelamerika. Die kleinen mittelamerikanischen Staaten wehren sich zum Teil unter Führung Mexikos gegen den überragenden Einfluß Nordamerikas, während die Vereinigten Staaten sich Mittelamerika sichern müssen, durch das die Verbindung zwischen dem Atlantischen Ozean und dem Großen Ozean hergestellt wird. Der Panamakanal genügt aber den Ansprüchen nicht mehr, sodaß noch ein neues Projekt schwebt, für das sich Washington bereits Gelände in Nicaragua gesichert hat. Dieses Vordringen Nordamerikas erweckt natürlich das Mißtrauen Mexikos, das sich deshalb auch zu einer Unterstützung Dr. Sacasas entschlossen hat, als dieser seine Ansprüche auf die Präsidentschaft geltend machte. Die Revolution in Nicaragua stellt also den zweiten Teil des Konfliktes zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten dar. Schon im Jahre 1917 machte Mexiko einen Vorstoß gegen Washington. Es wurde der mexikanischen Verfassung ein Artikel eingefügt, der die amerikanischen Besitzer mexikanischer Petroleumquellen enteignet. Das Gesetz wurde aber in der späteren Zeit sehr oberflächlich gehandhabt, bis jetzt Präsident Calles darauf drang, daß das Gesetz mit dem 1. Januar 1927 energisch durchgeführt wird. Es ist nur selbstverständlich, daß Mexiko bestrebt ist, ein so lebenswichtiges Gebiet, das sich fast ausschließlich in Händen ausländischen Kapitals befindet, wieder in eigenen Besitz zu bekommen, um zu verhindern, daß die ungeheuren Gewinne ins Ausland fließen. Ebenso natürlich ist es auch, daß die amerikanischen Besitzer sich gegen diese Regelung zur Wehr zu setzen suchen. Ob allerdings der Konflikt zu einer bewaffneten Auseinandersetzung zwischen den beiden Staaten führen wird, wozu die Revolution in Nicaragua immerhin die äußere Veranlassung abgeben könnte, bleibt allerdings sehr fraglich. Die Tatsache, daß die außenpolitische Senatskommission in Washington eine Untersuchung über die Landung amerikanischer Marinetruppen in Nicaragua eingeleitet hat, scheint darauf hinzudeuten, daß man in Washington nicht gewillt ist, die Spannung auf die Spitze zu treiben.

Stadttheater Bochum.

„Tristan und Isolde".

Wem wäre nicht schon oftmals der Gedanke aufgetaucht, daß wir musikalisch eine fast gleiche Zeit durchleben, wie Wagners Zeitgenossen sie in den Jahren durchzumachen hatten, da die oben geborene Tristanmusik ihnen unfaßbare Rätsel zu begreifen aufgab. Stehen wir der neuzeitlichen Kunst eines mehr und mehr sich durchsetzenden Fortschritts nicht ebenso mißtrauisch, ablehnend oder auch hilflos gegenüber, und wird nicht auch eine spätere Generation uns bedauernd nachsagen, daß wir festgeklammert an den Begriff der sogenannten Tonalität den Wechsel in der Kunstanschauung als atonale Unverdaulichkeit verdammt und Sinn und Wesen der neuen Entwicklung in oberflächlicher Beurteilung garnicht zu ergründen uns bemüht haben? Nicht anders lautet doch unser Spruch über die negative Kritik, die allen Wagnerwerken, namentlich aber dem Tristan widerfuhr, und so ungeheuerlich war der Eindruck, der die Welt erschütternden neuen Wagnerschen Richtung, daß dieser Feuergeist nicht nur seinen Feinden, sondern auch seinen Freunden als energischer Reformator, ja als kraftvoller Zerstörer erschien, daß seine Bewunderer gerade in dem Revolutionären seiner Neuerung die eigentliche Größe seiner Tat erblicken zu müssen glaubten. „Eine so ureigene, selbstherrliche Kraft ist die absolute Musik, ein Freisein, ein Losgewordensein von aller Regel und Schule, jeder Autorität und konventionellen Sitte". Der Mitwelt erschien Wagner als der Neuerer, der die Melodie vernichtete, der die harmonischen Gesetze verneinte, der die Form zerschlug.

Schneller als man gedacht, erkannte man die Falschheit dieser Vorstellung inbezug auf die Melodie, denn das Wesen der „unendlichen Melodie" wußte man bald zu begreifen und stand nach einiger Zeit auch dem schwer zu erfassenden Melodischen des Tristan nicht mehr feindlich gegenüber. Bis man aber im Harmonischen gleicherweise ein Gesetzmäßiges zu erkennen vermochte, bis man sich zu der Ueberzeugung durchrang, daß das Wesen der Wagnerschen Harmonik nur darin besteht, die entferntesten Modulationen in ihren Beziehungen zur Tonika zu erfassen, verging noch eine lange Zeit bitterer Mißverhältnisse, die dem Meister keine geringeren und keine anderen Vorwürfe einbrachte als solche, die wir auch unseren Neueren auferlegen. Selbst aus dem Kreise der nächsten Umgebung Wagners kamen diese Urteile, die gewiß dem bewunderten Führer keine Verkennung einbringen sollten, aber man vermochte diese chromatische, ganz neue Harmonik so wenig zu begreifen, wie wir die horizontale Schreibweise unserer Neutöner. Das Wort von der „Befreiung vom hemmenden Brand der Tonalität" kehrt in jenen Tagen immer wieder, und Wagners Freunde rühmten sich stolz, daß diese Musik „gerade durch ihre Erlösung aus den Fesseln der Tonart befähigt sei, immer und ganz nur Gefühl zu sein". Jahre später erst beginnen sich Stimmen zu regen, die die Einheit in der Harmonik Waagners durch allmählich immer richtiger werdende Deutung der Akkorde in ihren Beziehungen zur Haupttonart erkennen zu lassen. Vor allen anderen Problemen Wagners hat die Sphinx des Tristanvorspiels zur Betrachtung und endlichen Lösung gereizt, und um die Jahrhundertwende konnte man ein einstimmiges Urteil wie dieses unangefochten formulieren: „In der unerhörten Bereicherung des Akkordmaterials der Tonart, aber nicht in ihrem fortwährenden Verlassen liegt das Charakteristische der Harmonik Wagners."

Und heute? Kommt uns die unendliche Melodie als unerfüllbarer Ausdruck ewig ungestillten Sehnens überhaupt noch zum eigentlichen Bewußtsein, ist uns nicht diese endlos aneinandergereihte Vertiefung der Seelenstimmung etwas anderes als das unerschöpfbare hohe Lied verzehrender Liebe, und ist nicht alles so unmittelbar und naturwahr, daß keine andere Stimmung als die tiefsten Mitempfindens und stärkster Ergriffenheit des Hörenden sich bemächtigt? Wie fern liegt es uns aber erst, noch irgendwie eine Atonalität in dieser Musik zu erblicken, die ein einziger seeliger, sehnender Gesang in herrlichster Klangschönheit uns erscheint, die allein in ihrer erdrückenden Vertiefung uns die schlichte Einfachheit der Handlung, wie sie in dem Epos Gottfrieds von Straßburg enthalten ist, so stimmungsreich und erschütternd nahe zu bringen, daß wir die Armut des Vorganges ganz vergessen, uns ganz umhüllen lassen von dieser erhabenen Tonwelt, daß wir geraumer Zeit bedürfen, um aus jener anderen Welt, in die uns erlebendes Mitgefühl führte, wieder in den Tag der Wirklichkeit hineinzufinden.

Lange schon hatte man nach Jahren wieder den Tristan erwartet, und es ist bezeichnend für die Schwerfälligkeit des Opernspielplans an unserer Bühne, daß wir erst fast vier Monate nach Beginn der Spielzeit die erste Regietat des neu gewonnenen Oberspielleiters der Oper Dr. Schum zu sehen bekommen. Die Inszenierung des Tristan wies zu wenig von der gewohnten Tradition Abweichendes auf, daß man Persönliches der Regie hätte erkennen und sich über die Begabung der neuen Kraft ein Urteil hätte bilden können. An der Unmöglichkeit, die Partie des Tristan wirklich einwandfrei und in jeder Hinsicht befriedigend besetzen zu können, kranken nahezu alle Bühnen. Unser ausgezeichnetes Opernensemble gestattet uns auch dieses und bietet in Hans Bohnhoff einen Vertreter dieser, die letzte und größte künstlerische Reife erfordernden Wagnerrolle, den man zu den wenigen typischen und damit besten Tristansängern rechnen kann. Das bewirkt einmal die sympathisch klingende baritonale Färbung des Organs, dem die verhältnismäßig tiefen und ausgedehnten mittleren Lagen der Partie keine Schwierigkeit und keine Ermüdung bereiten, dazu hilft das prachtvoll gepflegte, ausgezeichnet ansprechende und tadellos tragfähige piano und nicht wenig auch die klug verwendeten, kraftvollen Kopfregister, die der Stimme ein Uebernehmen ersparen und Ermattung verhüten. So disponiert und behandelt hat das Organ im gefürchteten letzten Akt noch seine volle strahlende Schönheit, ja es ist sogar, als wenn auf den unbequemen Lagen der Sänger seinen letzten Glanz entfaltete und damit die Tragödie des qualvoll Leidenden und Harrenden so unmittelbar groß und verzehrend in packenden Ausdruck bannte. Weil auch wie immer bei Bohnhoff die musikalische Behandlung und miterlebende Darstellung das Gewähr reifster Künstlerschaft trug, war es eine ganz große, seltene Leistung, um die uns eine jede Bühne Deutschlands beneiden dürfte. Und besonders erfreut dürfen wir sein, daß neben dieser rühmenswerten Besetzung der Titelpartie in den weiteren männlichen Hauptrollen ebenso bedeutsame Künstler uns zur Verfügung stehen. Gerhard Tödtes Kurwenal ist ganz von tiefer Wärme erfüllte dienende Treue, und eine selten tiefe Innerlichkeit seelischen Mitgefühls klingt aus dem klangschön quellenden Gesang dieses mit prächtigen Mitteln begabten Künstlers. Wir sind es gewohnt, daß Robert von der Linde seinen ausgezeichneten Leistungen in jeder Rolle eine gleichwertige zufügt, und so war auch sein König Marke wieder eine wirklich musikalische Schöpfung, geboren aus sorgsamem Studium und seelengroßer Empfindung, vermittelt durch einen stimmlichen Reichtum so unerhörter Schönheit, daß man aufs neue in ehrliche Bewunderung gerät. Wahrlich eine glückliche aber seltene Schickung, ein so erlesenes Dreigestirn nebeneinander in ebenbürtiger Künstlerschaft hören zu können. In diesem Rahmen bedarf es natürlich einer Isolde gereiften, großen Formats; das besitzt ohne Frage Bella Fortner-Hallbaerth, die Stimme hat ausreichenden Umfang, bedeutende Stimmgröße und dominierende Tragfähigkeit. Mit stark belebtem Spiel und ergreifender Darstellung verbindet sich eine prachtvolle Größe des musikalischen Ausdrucks, der nur dadurch manchmal verliert, daß der kraftvollen Stimmentladung zu breiter Raum gewährt wird, und daß das übermäßig angewandte forte tonlich zu hart und scharf in den höheren Lagen geformt wird. Bei einer bevorzugteren Pflege des piano könnte die Stimme nur gewinnen. Mustergültig ist hierin die Brangäne Else Dröll-Pfaffs, die in der hochedlen Gestaltung und musikalisch wie gesanglich bedeutsamen und erlesenen Behandlung die tüchtige Künstlerin zu ihren besten Partien rechnen kann.

Es gibt kein Wagnerwerk, das vom Dirigenten wie vom Orchester soviel musikalisches Formgefühl und tiefstes Ausdrucksempfinden verlangt, wie die Tristanmusik. Hier ist alles auf Innerlichkeit, seelisches Miterleben und Größe des Ausdrucks eingestellt, und bei aller Ernsthaftigkeit und imponierenden Gestaltung, die Paul Drach dem Werke angedeihen läßt, vermißt man doch in seiner bei aller Begeisterung ehrlichen Auffassung den hinreißenden Zug, die monumentale Größe, die eine solch beneidenswert glückliche und gesanglich hervorragende Wiedergabe zum unvergeßlichen Erlebnis stempelt. Auch rein orchestral ist aus unserer Musikerschar ein Mehr an Farbe, Glanz und wechselnder Leuchtkraft herauszuholen, die Konzerttage erbringen den Beweis. — Eigenartig, daß die schwere Tristanmusik uns immer ein ausverkauftes Haus bringt; der Beifall war am Schluß sehr lebhaft und herzlich, auch der Kapellmeister konnte sich mit den Hauptdarstellern wiederholt zeigen.

Dr. Schwermann.

× **Stadttheater Bochum.** Das Stadttheater wartet in diesem Jahr zu Sylvester mit einer Neuinszenierung des allbekannten Schwankes „Der Raub der Sabinerinnen" von Franz und Paul Schönthal auf. Die Spielleitung für diesen heiteren Abend führt Viktor Ahlers. Der Tradition deutscher Theater gemäß wird auch in Bochum in diesen Tagen die heitere Kunst in den Vordergrund des Spielplans gestellt. So folgt am 1. Januar Shakespeares Lustspiel „Ein Sommernachtstraum", eine Inszenierung, die jetzt längere Zeit nicht mehr auf dem Repertoir gestanden hat und wahrscheinlich in der nächsten Zeit auch nicht wiederholt wird. Für den 2. Januar (Sonntag) ist Johannes Strauß' komische Oper „Die Fledermaus" angesetzt und für den 3. Januar endlich Otto Ernst's Komödie „Flachsmann als Erzieher". Sämtliche Vorstellungen sind zu ermäßigten Preisen angezeigt und außer Vormiete, sodaß jedem in diesen Tagen besonders günstige Gelegenheit zum Theaterbesuch gegeben ist. Die Vorstellung „Der Raub der Sabinerinnen" am Sylvesterabend beginnt bereits aus leicht verständlichen Gründen um 7½ Uhr und schließt schon um 10 Uhr. Die Preise IV für diese Vorstellung bewegen sich zwischen 50 Pfg. und 3,50 Mk., ein mittlerer Platz kostet 2 Mk. Die komische Operette „Die Fledermaus" zeigt die ermäßigten Opernpreise II. Für die Volksvorstellung „Flachsmann als Erzieher" kommen die billigsten Preise V des Theaters (von 40 Pfg. bis 2,40 Mk.) in Frage. Wegen der außerordentlichen Nachfrage nach dem diesjährigen Weihnachtsmärchen wird entgegen der Ankündigung zur letzten Vorstellung das Märchen „Blondelschen" am 6. Januar (Heilige Dreikönige) nachmittags wiederholt. Der Vorverkauf beginnt Montag.

Neues aus aller Welt.

Ein mörderischer Arzt.

Das schauerliche Doppelleben des Dr. Bougrat.

In der großen französischen Hafenstadt Marseille gibt es nun wieder einen Sensationsprozeß. Journalisten aus aller Herren Ländern haben sich bereits vor Tagen in Marseille eingefunden, um dem vorletzten Akt eines Dramas beizuwohnen, das seinerzeit viele Monate hindurch ganz Frankreich in Atem gehalten hatte. Es handelt sich um den Arzt Dr. Bougrat, einen Chirurgen von bedeutendem Ruf, der beschuldigt wird, einen seiner Patienten, den Kassenboten Rumebe, mit der Injizierspritze ermordet zu haben. Der erste Teil des Prozesses bildete eigentlich nur den Auftakt zu dem gerichtlichen Nachspiel der sensationellen Kriminalaffäre Diesmal hatte sich Dr. Bougrat nicht wegen Mordes, sondern zunächst wegen Scheckfälschungen zu verantworten; diese gefälschten Schecks hängen allerdings unmittelbar mit der Aufdeckung des Verbrechens zusammen.

Die polizeilichen Organe, die in der Wohnung des Arztes eine Haussuchung vorgenommen hatten und durch einen Zufall auf die Leiche des ermordeten Rumebe, die der Arzt in einem Kasten eingeschlossen hatte, gestoßen. Die verweste Lieche wurde alsbald identifiziert Es konnte festgestellt werden, daß der Unglückliche niemand anderes als der Kassenbote Rumebe sei, der seit drei Monaten vermißt war. Dr. Bougrat bestritt nicht, daß der grausige Fund tatsächlich die sterblichen Ueberreste des unglücklichen Kassenboten darstellte. Er erzählte jedoch eine phantastische Geschichte: Rumebe, der als Kassenbote bei einer Verkehrsgesellschaft angestellt war, soll einen Betrag von 20 000 Franc auf der Straße verloren haben. In seiner Verzweiflung habe sich Rumebe an ihn, seinen alten Freund und Kriegskameraden, gewendet und ihn zu Rate gezogen. Während des Gesprächs im Ordinationszimmer klingelte plötzlich das Telephon im Nebenraum. Der Arzt eilte zum Fernsprecher. Die wenigen Minuten seiner Abwesenheit benutzend, soll Rumebe mit der Injizierspritze Selbstmord begangen haben; er habe sich mit der Spritze eine giftige Substanz in die Adern eingeführt. Die Angst, daß man ihn für den Mörder halten würde, brachte den Arzt nun auf den Gedanken, die Leiche Rumebes im Kasten aufzubewahren.

Die Verantwortung, die von vornherein nicht recht glaubhaft erschienen war, wurde im Laufe der Untersuchung hinfällig. Eine ganze Anzahl von Zeugenaussagen enthüllten schauerliche Einzelheiten über

das seltsame Doppelleben,

das Dr. Bougrat Jahre hindurch geführt hatte. Aus den Angaben der Bekannten und Freunde ging hervor, daß Bougrat, der angesehene Arzt, der Charmeur und Gesellschaftsmensch, die Nächte meist in Matrosenspelunken und Apachenhöhlen zu verbringen pflegte. Er soll auch wiederholt in Rauschhändel verwickelt gewesen sein. Bei einem dieser Rekontres habe ihn ein Einbrecher angeschossen.

Die Untersuchung hatte auch Einzelheiten zutage gefördert, die dafür sprachen, Bougrat hätte außer dem Kassenboten noch mehrere seiner Patienten ermordet. Ein Automobilagent, dem der Arzt angeblich einen Wagen verkaufen wollte, verdankt nur einem Zufall, daß er dem Schicksal Rumebes entgangen war. Dr. Bougrat besuchte mit ihm ein Kaffeehaus und benutzte die wenigen Minuten, die der Agent in der Telephonzelle verbracht hatte, in den für den Agenten bestimmten Kaffee Gift zu streuen. Der Agent, dem die Sache nicht geheuer vorgekommen war, zog es vor, den Kaffee nicht zu trinken. Später versuchte der unheimliche Arzt, den Mann, von dem es ihm bekannt war, daß er 20 000 Franc in der Tasche habe, in sein Laboratorium zu locken. Auch der mysteriöse Tod einer Krankenschwester, die als Assistentin bei Dr. Bougrat beschäftigt war, legte die Vermutung nahe, daß sie nicht natürlichen Todes gestorben sei.

In keinem dieser Fälle ließ sich jedoch für die Schuld Dr. Bougrats ein positiver Beweis erbringen. Ja selbst den Fall Rumebe gelang es den Behörden nicht, restlos aufzuklären. Dr. Bougrat, der sich seit zwei Jahren in Untersuchungshaft befindet, stellt seine Schuld auf das entschiedenste in Abrede. Die Verhandlung des Mordprozesses wurde wiederholt angesetzt und mußte immer wieder aufgeschoben werden.

Zum erstenmal stand jetzt Dr. Bougrat vor dem Richter. Es handelte sich diesmal um die gefälschten Schecks. Der Arzt gab zu, die Schecks gefälscht zu haben, wies jedoch ausdrücklich darauf hin, daß dies seine ganze Schuld sei. Nach der Verteidigungsrede seines Rechtsanwalts Dr. Stephan Martin wurde das Urteil gefällt. Teilnahmslos, ohne jegliche Erregung nahm Bougrat den Rechtsspruch: sechs Monate Zuchthaus und 1400 Franc Geldstrafe, zur Kenntnis.

Bestohlene Diplomaten.

Juwelen- und Teppichdiebe bei der Arbeit.

Nachdem erst in der Nacht zum 13. Dezember ein verwegener Einbruch in die japanische Botschaft verübt worden war, bei dem die Täter im Schlafzimmer des Botschafters Baron Nagaoka außer einem goldenen Zigarettenetui und Pelzen eine Brieftasche mit 1600 *M* gestohlen hatten, sind jetzt in Berlin zwei neue schwere Einbrüche bei ausländischen Diplomaten verübt worden. In der Wohnung des argentinischen Militärattachees Oberst Rodriguez erbeuteten unbekannte Täter Schmucksachen im Werte von über 16 000 Mark, in der Wohnung des ersten französischen Botschaftssekretärs Mr. Hoppenot in der Uhlandstraße wertvolle echte Teppiche.

Oberst Rodriguez bewohnt als Untermieter am Wijhelmplatz 4 in Charlottenburg mehrere Zimmer im 3. Stockwerk. Er war nachmittags gegen 4 Uhr in Begleitung seiner Gattin fortgegangen, nachdem die Stütze schon eine halbe Stunde vorher die Wohnung verlassen hatte. Er verschloß die Vorderthür, die durch drei Schlösser gesichert ist. Als die Stütze um 7 Uhr abends heimkehrte, war die Wohnungstür nur angelehnt, die Schlösser beschädigt und offenbar mit Hilfe von Bleistreifen geöffnet. Die Einbrecher hatten in Muße in der unbeaufsichtigten Wohnung alle Behälter durchwühlt und den gesamten kostbaren Schmuck gestohlen.

Es handelt sich um einen Platinring mit zwei Saphiren und Brillanten, einen Platinring mit einem Smaragden und Brillanten, einen antiken goldenen Ring mit einem kleinen Kreuz aus Brillanten, fünf goldene Ringe, eine Brosche mit dem Monogramm E. F. R., zwei Paar Ohrringe aus Brillantrosen und japanischen Perlen, zwei goldene Damenuhren mit Brillanten, eine goldene Herrenuhr, zahlreiche wertvolle goldene Medaillen, zwei silberne Kandelaber im Gewicht von je zwei Kilogramm und ein silbernes Tafelservice für achtzehn Personen.

In der Nacht verschafften sich Einbrecher Eintritt in die Wohnung des französischen Botschaftssekretärs Hoppenot in der Uhlandstraße. Die Familie legte sich um 11 Uhr abends zur Ruhe. Im Laufe der Nacht hörte man zwar ein Geräusch, schenkte ihm aber keine Beachtung, weil man glaubte, es komme aus dem Treppenhaus. Erst am Morgen stellte man fest, daß Einbrecher die Korridortür aufgeschlossen und aus der Wohnung zwei Bucharas und einen Gebetteppich, ferner einen Damenpelzmantel gestohlen hatten. Sowohl der spanische Militärattaché wie der französische Botschaftssekretär haben für die Wiederbeschaffung des gestohlenen Gutes hohe Belohnungen ausgesetzt.

Konkurs des Massenmörders Angerstein.

Forderungen: 110 572 *M* — Masse: 14 666 *M*.

Ueber das Vermögen des Massenmörders Fritz Angerstein aus Haiger wurde unmittelbar nach dessen Hinrichtung der Konkurs verhängt. Die Summe der Forderungen beläuft sich auf 110 572 *M*. In der Hauptsache ist die Firma van der Zypen, der Angerstein erhebliche Summen unterschlug, an den Forderungen beteiligt. Dagegen beläuft sich der Wert der Konkursmasse auf nur 14 666 *M*, die jetzt an die vorberechtigten Gläubiger zur Verteilung kommen sollen.

„Baron von Korff".

Entlarvung eines raffinierten Hochstaplers.

Der ungewöhnliche Schwindler, der als preußischer Prinz unter dem Inkognito Baron von Korff in Gotha, Weimar und Erfurt seine Streiche verübte, ist von der Berliner Kriminalpolizei als ein 22 Jahre alter, in Gruschen (Kreis Janischke in Estland) geborener „Arbeiter" Harry Domela festgestellt, der von früheren Schwindeleien her den Behörden schon bekannt war. Domela stammt aus guter Familie; seine Eltern sind schon lange tot. Der Vater gehörte der auswärtigen Diplomatie an. Der Junge brachte es auf der Schule zu nichts, kam zunächst in die Landwirtschaft, wurde aber auch hier nicht mehr als ein Arbeiter. In Berlin trat er bereits im Jahre 1924 als Sachverwalter des baltischen Roten Kreuzes auf. Mit gefälschten Briefbogen und Sammellisten suchte er gebefreudige Leute auf und machte gute Beute, bis er festgenommen und bestraft wurde. Im November ds. Js. tauchte er in einem vornehmen Berliner Hotel als „Prinz Wilhelm von Preußen" auf. Er blieb aber nur eine Nacht und verschwand bereits am nächsten Morgen.

6 Arbeiter erschlagen.

Schweres Bauunglück in Frankreich.

Bei dem Bau eines Hochofens in Pont à Mousson stürzte plötzlich eine Platte, die auf drei riesigen Betonpfeilern von 1,20 Meter Dicke und 25 Metern Höhe ruhte, mit Donnergetöse ein. 30 Arbeiter wurden mit in die Tiefe gerissen. Sechs von ihnen waren sofort tot, die übrigen erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen

40 Menschen ertrunken.

Furchtbare Schiffskatastrophen auf dem Schwarzen Meer.

Auf dem Schwarzen Meer wüten noch nicht dagewesene Schneestürme. An der rumänischen Küste sank das Passagierschiff „Astoria" mit 28 Fahrgästen. Wegen des furchtbaren Sturmes konnte keine Hilfe geleistet werden Ein Lehrer aus Konstantinopel, der sich durch Schwimmen retten konnte, erschoß sich, als er erfuhr, daß seine Mutter, Gattin und drei Kinder ums Leben gekommen waren. Auf dem Wege von Konstanza nach Konstantinopel sank das rumänische Frachtschiff „Protos". Die 12 Mann starke Besatzung kam in den Fluten um. Fast der ganze Schiffahrtsverkehr auf dem Schwarzen Meer ist zum Stillstand gekommen.

*

Wie aus Madrid gemeldet wird, sind bei Valencia, Vinaro und Castellon an der spanischen Ostküste etwa 100 verankerte Schiffersegler untergegangen. Es gab mehrere Tote und viele Verletzte.

*

Der Dampfer „Walter Hölken", der Hamburger Reederei Schröder, Hölken und Fischer ist im Packeis der Ostsee auf der Fahrt nach Leningrad leck geworden und gesunken. Die Besatzung wurde gerettet. Der Dampfer war eines der ältesten Schiffe der deutschen Handelsmarine.

Verklungenes Goldschatzmärchen.

Vergeblicher Versuch eines Rutengängers.

Dem Rutengänger Levin, der in Schönbrunn bei Wien verborgene Schätze entdeckt haben wollte, wurde seitens des Ministeriums eine 14tägige Frist für Aufnahme der Versuchsgrabungen gestellt. Die Frist ist nunmehr abgelaufen, ohne daß Levin mit den Grabungen begonnen hat. Er stellte an das Ministerium ein Gesuch wegen Verlängerung des Termins. Wie verlautet, besteht jedoch nicht die Absicht, diesem Gesuch stattzugeben sodaß das Märchen von den Goldschätzen in Schönbrunn sein Ende finden dürfte.

*

Schwere Explosion in einer Petroleum-Raffinerie In Ventura (Kalifornien) wurde eine Petroleum-Raffinerie durch eine Explosion völlig zerstört. Bei dem Unglück wurden vier Personen getötet und 20 teilweise schwer verletzt. Drei Personen werden noch vermißt. Der Schaden beläuft sich nach den bisherigen Feststellungen auf 250 000 Dollar.

Mord aus verschmähter Liebe. Nachmittags erschoß in Hamburg in der Mittelstraße der Heizer Bitter die 39 Jahre alte Buchhalterin Christensen aus verschmähter Liebe. Der Täter konnte verhaftet werden.

Betriebsstörung auf der Schwebebahn bei Oberwiesenthal. Durch Bruch einer Scheibe riß auf der Schwebebahn ein Begleitseil. Die Sicherheitsvorrichtungen funktionierten jedoch glänzend. Kurz vor der Einfahrt in die Station blieben die vollbesetzten Wagen stehen und die Passagiere verließen wohlbehalten die Wagen. Die Bahn soll spätestens heute wieder in Betrieb genommen werden.

Bei der Adlerjagd den Sohn erschossen. In dem Dorfe Vinioda in Dalmatien tötete ein Bauer bei der Jagd auf einen in den Hühnerstall eingedrungenen Adler seinen in der Nähe stehenden siebenjährigen Sohn.

Lawinengefahr in den österreichischen Alpen. Aus den österreichischen Alpenländern wird bei starkem Steigen der Temperaturen große Lawinengefahr gemeldet Die alpinen Vereinigungen warnen vor Skitouren, besonders im Hochgebirge.

Ein Meteor in der Schweiz niedergegangen. In Ulmiz bei Murten im Kanton Bern ist ein Meteor niedergegangen. Die Bauern tränkten gerade das Vieh, als eine feurige Kugel unmittelbar vor einem Hause niederschlug. Ein junger Bauer konnte noch eben rechtzeitig flüchten, um nicht erschlagen zu werden.

Ein Reichswehrsoldat erstochen. Gestern nacht wurde in Hannover ein Kanonier in einer Wirtschaft von einem Kameraden im Streit erstochen.

Bevorstehende Aufnahme des Telephonverkehrs London—Newyork. Der Generalpostmeister teilt mit, daß angesichts der befriedigenden Fortschritte in den Versuchen mit transatlantischer Telephonie die Hoffnung besteht, einen vorläufigen öffentlichen Telephondienst Anfang Januar n. J. mit dem Telephonbezirk Newyork zu eröffnen. Für ein Dreiminutengespräch werden 15 Pfund Sterling berechnet. Jede weitere Minute kostet 5 Pfund Sterling.

Zwei Mann in einer italienischen Fischerbarke erfroren. Bei Nizza wurde eine italienische Fischerbarke aufgefunden, deren einziger Insasse erst nach längerem Bemühen wieder ins Leben gerufen werden konnte. Zwei seiner Gefährten waren erfroren und über Bord gespült worden.

Der Weihnachtsverkehr in London. Der Weihnachtsverkehr in London hat in diesem Jahre einen riesigen Umfang erreicht. Es wurden ungefähr 4 Millionen Pakete und 50 Millionen Briefe von der Post expediert. Die Londoner Straßenbahn hat an den drei Weihnachtstagen 4¾ Millionen Passagiere befördert.

ck. **Die Hagia Sophia als Tanzlokal?** Die „Hagia Sophia", die Kirche der hl. Sophie, die Konstantin der Große vor 1600 Jahren errichtete und die nach der Eroberung Konstantinopels als Moschee dient, ist eines der berühmtesten Gotteshäuser der Welt. Umso aufsehenerregender ist die Kunde, daß man den Gedanken erwägt, dieses ehrwürdige Bauwerk in ein Tanzlokal umzuwandeln. Konstantinopeler Blätter berichten, daß eine Gruppe von Geschäftsleuten der Präfektur den Vorschlag gemacht hat, die Hagia Sophia zu übernehmen und zu einem Tanzpalast umzugestalten. Als Grund wird angegeben, daß sich das Bauwerk für religiöse Zwecke nicht mehr eigne. Man sieht daraus, zu was für Ideen die unnachsichtige Verfolgung der alten Ueberlieferung durch Mustapha Kemal geführt hat. Die Umwandlung des Sultanspalast von Yildiz Kiosk in einen Spielsaal konnte man vielleicht noch verstehen, aber die Entweihung dieser einzigartigen historischen Stätte wäre unverzeihlich.

Besuche bei bekannten Leuten.

Wie sie für den Film arbeiten.

Wilhelm Bölsche.

„. . . wenn Sie mich also persönlich aufsuchen wollen, würde ich mich herzlich freuen . . ." lautete der Schlußsatz eines Schreibens, das ich von Wilhelm Bölsche, dem großen Naturphilosophen und Schriftsteller, aus seinem Wohnsitz, Oberschreiberhau, erhielt. Wenige Tage später hatte ich mich dort im Hotel bereits heimisch gemacht und war auf dem Wege nach „Villa Carmen", dem Heim des Dichters.

Mitten zwischen den schlesischen Bergen eingebettet liegt das Häuschen. Sein Besitzer und seine liebenswürdige Familie bot alles auf, um der Großstädtevin das Leben darin so angenehm wie möglich zu machen. Die gemeinsame Arbeit mit dem Dichter an einem seiner vielgelesenen Romane, den es zum Filmmanuskript umzugestalten galt, war äußerst fesselnd. Was der geistsprühende, weißhaarige Mann, der bis dahin dem Film völlig ferngestanden hatte, für Einwände zu machen wußte, wie er sich in die ihm völlig fremde Materie mit Begeisterung hineinversetzte und an den Figuren seines Werkes formte, um manche von ihnen erst filmisch wirksam zu machen, war bewundernswert. Und als ich nach 14tägigem Schaffen wieder Berlin zufuhr, hatte ich das Glück gehabt, einen Blick in die Werkstatt eines Dichters zu tun, der mir immer unvergeßlich sein wird.

Emil Jannings.

Hoch oben, in der Kuppel des Berliner Doms. Nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten war es uns gestattet worden, hier die Hauptszenen von Philipps Schauspiel „Das Große Licht" für den Film aufzunehmen. Regisseurin, Operateur, Darsteller — alles ist beisammen. Nur einer fehlt noch — Emil Jannings, der die führende Rolle des Baumeisters verkörpert.

Schon rast ein Auto die „Linden" entlang um den Künstler abzuholen. Schnell zu Fuß die Treppen zu seiner Wohnung herauf, denn der Fahrstuhl versagt natürlich wie gewöhnlich. Dann, ein Sturmgeläut an seiner Etagentür, die gleich darauf geöffnet wird. In ihrem Rahmen erscheint breit, massig, gemütlich lächelnd, der Hausherr selbst, Emil Jannings!

Er hat es gar nicht so eilig wie ich, die ich ihn am liebsten so, wie er geht und steht, im Hausanzug, in das unten wartende Auto verfrachtet hätte. Aber er weiß meine Unruhe gemütsruhig zu dämpfen: „Ach was, beim Film kommt man doch noch immer zu früh! Zuerst wird gefuttert und dann ran an den Speck — vor den geliebten Kurbelkasten! . . ."

Und auf meinen Teller häufen sich, von ihm vorgelegt, mehr guter Dinge, als ein normaler Magen vertragen kann. Machtlos fügt man sich dem Machtwort des Künstlers und vertilgt wortlos all die leckeren Dinge. Dann kleidet er sich um, wir sitzen im Auto und kommen nach ungefähr 1½ Stunden auf dem Dom an, um tatsächlich noch ebensolange auf die Aufnahme warten zu müssen.

„Na — habe ich nicht recht behalten?" schmunzelt Jannings. Und als mir ein unverdienter „Krach" von seiten der Regisseurin zuteil wird, hat er zum Troste für mich eine Erstaufführungskarte für das Deutsche Theater in Bereitschaft zu einem Stück, in dem er die Hauptrolle spielt . . .

Georg Engel.

Wieder galt es für den Film tätig zu sein. Der bekannte Greifswalder Dichter Georg Engel, der vor kurzem viel gefeiert wurde, bearbeitete mit mir zusammen Fritz Reuters unsterbliches Werk „Ut mine Stromtid" für den Kurbelkasten. Und wieder gab es mit einem unserer feinsinnigsten Dichter angeregte Arbeitsstunden, die leider viel zu schnell vorübergingen. Selten einmal hat sich wohl ein Mensch mit mehr Inbrunst des Werkes eines anderen Dichters angenommen, um es, ohne ihm seinen intimsten Reiz zu nehmen, doch unserer Jetztzeit anzupassen. Engel, nicht nur plattdeutsch sprechend wie Reuter, sondern auch diesem ähnlich empfindend, hat sich damals so der Dichtung anzupassen verstanden, daß man meinen konnte, nicht er, sondern der längst verstorbene Autor habe das „Drehbuch" des Romans verfaßt. —

Werner Scheff.

Sprühend, lebendig, ganz Sohn seiner Epoche, ist Werner Scheff, einer der bekanntesten Romanschriftsteller und meistverfilmten Männer dieser Saison, dessen Bücher teilweise nach Amerika zur Verfilmung verkauft wurden.

Immer liebenswürdig, scharf denkend, mit besonders starkem Einschlage für das, was bildmäßig zu nennen ist, kann man das Arbeiten mit ihm geradezu als ideal bezeichnen. Jede Anregung erwägend, dabei äußerst entschlußfest, stellt Scheff den Typ des modernen Schriftstellers dar.

Bernhard Kellermann.

Schade, daß das Zusammensein mit Bernhard Kellermann, dem Verfasser des „Tunnel", des vielgelesenen Buches „Das Meer" und der „Brüder Schellenberg" so schnell vorüber ist. Gespannteste Aufmerksamkeit liegt auf den schmalen, geistvollen Zügen des Dichters, während er zuhört, was man ihm mitzuteilen hat. Und der Händedruck, den er dem Besucher beim Abschied zuteil werden läßt, ist ebenso stark wie der intensive Blick, mit dem er uns während des Gespräches nicht aus den Augen läßt. —

Felix Holländer — Klabund.

Auch Felix Holländer enttäuscht nicht, wenn man ihm plaudernd gegenübersitzt und er von der noch immer jüngsten Berliner Schauspielerin Toni van Eyk erzählt, deren Entdecker er ist. Und die wenigen Worte, die man mit Klabund, dem Dichter des „Kreidekreises", wechselte, lassen ein tiefes Bedauern gegen uns gehetzte Großstadtmenschen aufkommen, die wir zeitweise sogar zu eilig sind, um für einen wahren Dichter Zeit zu erübrigen . . .

Conrad Veidt.

Zum Schlusse noch ein Wort von einem Künstler, den wir auch bald an Amerika, das „schauspielhungrige" Land, verlieren werden.

Conrad Veidt, schlank, rassig, übernervös, mit durchgeistigtem Antlitz und ewig unruhigen Händen, sitzt in einer Atelierecke und plaudert fesselnd von seinen verschiedenartigen Erlebnissen.

„Wie ich noch auf der Theaterschule war!" und wie er als blutiger Filmneuling das erstemal vor dem Kurbelkasten stand, und über seine Ansichten von dem modernen Manuskript, und über hundert und tausend Dinge, die ihn doch eigentlich von seiner augenblicklichen Tätigkeit ablenken müßten, spricht er.

Da wird er vor die Kamera gerufen und ist wie mit einem Schlage ein anderer, ein Wesen, das Neues schafft und mit blutvollem Leben erfüllt.

Karin Lund.

Letzte Drahtmeldungen.

Ein neuer Besatzungszwischenfall.

Koblenz, 30. Dez.

Auf der neuen Brücke Koblenz-Güls ereignete sich ein neuer Besatzungszwischenfall. Französische Offiziere, die von der Jagd zurückkehrten, benutzten die neue Brücke, für deren Benutzung Brückengeld erhoben wird. Die Offiziere, die nicht die geringsten Anstalten trafen, den geringen Brückenzoll zu entrichten, wurden von dem Brückenwächter auf ihre Zahlungspflicht aufmerksam gemacht. Statt zu zahlen, bedrohten und schlugen sie den Wächter, der gegen die Gewalttätigkeiten nichts ausrichten konnte.

Zunahme der Erwerbslosigkeit.

Berlin, 30. Dez.

In der Zeit vom 1. bis 15. Dez. 1926 ist die Zahl der männlichen Hauptsteuerempfänger von 1 124 000 auf 1 208 000 gestiegen, die der weiblichen von 245 000 auf 256 000, die Gesamtzahl von 1 369 000 auf 1 464 000. Die Gesamtzunahme beträgt rund 95 000 oder 6,9 Prozent, die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigten Familienangehörigen) ist im gleichen Zeitraum von 1 465 000 auf 1 592 000 gestiegen.

Eisenbahnunglück.

Dresden, 30. Dez.

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Dresden teilt mit: Am Dienstag abend gegen 11 Uhr fuhr auf dem Bahnhof Schweikershain, Linie Riesa—Chemnitz, der Güterzug 9248 auf den wegen Dampfmangels zum Halten gekommenen D-Zug 74 leicht auf. Durch den Anprall wurde eine Anzahl Reisender leicht, zum größten Teil ganz leicht verletzt. Der unbeschädigte Teil des Schnellzuges wurde mit den Verletzten nach Chemnitz weitergeleitet. Den Verletzten wurde ärztliche Hilfe, soweit es nicht schon auf dem Bahnhof Schweikershain geschah, in dem Arztwagen geleistet, der in Mittweida dem D-Zug angehängt werden war. Als Ursache des bedauerlichen Unfalls ist die vorzeitige Freigabe der Einfahrt für den Güterzug anzusehen. Der Materialschaden ist gering. Der Betrieb auf der Linie Chemnitz—Riesa ist nur unwesentlich gestört.

Auto vom Zuge überfahren.

Berlin, 30. Dez.

Nachmittags ereignete sich am Bahnübergang der Kottbus — Peitzer-Chaussee ein schwerer Unfall. Ein Kraftwagen durchfuhr auf der vereisten Straße die Bahnschranken und blieb auf der Strecke stehen. In diesem Augenblick kam von Frankfurt a. O. ein Güterzug heran und erfaßte mit den Puffern der Maschine das Auto, das etwa 20 Meter weit geschleift und dann die Böschung hinab geschleudert wurde. Während der Kraftwagenführer unverletzt blieb, erlitt der Fahrgast, Pastor Riese, der von einer Beerdigung zurückkam, so schwere Verletzungen, daß er bald darauf im Kottbuser Krankenhause verschied.

Schwere Bluttat.

Stuttgart, 30. Dez.

Gestern mittag tötete nach einem Wortstreit der Hilfsarbeiter Gottlieb Fischer die Schwester seiner Frau und seine Tochter Anna mit einer Selbstladepistole. Frau Theodora Fischer wurde durch einen Schuß in den Unterleib lebensgefährlich verletzt Nach vollbrachter Tat richtete Fischer die Waffe gegen sich selbst und verletzte sich so schwer, daß er noch auf dem Transport ins Krankenhaus verstarb.

Im Streit erstochen.

Gießen, 30. Dez.

Der Gärtnereibesitzer Rieger geriet wegen einer geringfügigen Ursache mit zwei Reichswehrsoldaten in einen Streit, in dessen Verlauf der eine Rieger einen Schlag versetzte. Rieger fiel zu Boden, erlitt eine Gehirnblutung und verstarb nach wenigen Minuten. Der Soldat ist festgenommen worden.

Ueberschwemmungen auf der Malakka-Halbinsel.

Singapore, 30. Dez.

Infolge des anhaltenden Regens der Weihnachtstage führen die Flüsse der malayischen Staaten Hochwasser. Die dadurch verursachten Ueberschwemmungen sind die schlimmsten, die seit langen Jahren beobachtet wurden. Der Eisenbahnverkehr ist unterbrochen, der Postverkehr hat schwer zu leiden. Der Schaden ist überall groß. Einige Städte sind vollkommen von der Außenwelt abgeschnitten. Das Geschäft stockt. Man vermutet zahlreiche Tote. In ganz Perak hörten die Ausbeutung der Gummibäume und die Arbeit in den Bergwerken auf.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; Feuilleton und Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Sport: Ernst Rosemann; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.



Auch Sie feiern gewiss
Sylvester!

Denken Sie daran, dass Sie Wein- u. Likörgläser, Weinrömer, Bowlen und Bowlengläser und Krüge, sowie alle Glaswaren und Porzellane bis zu den erstklassigsten Fabrikaten, sowie auch Scherzartikel u. s. w. in meinem grossen Spezialgeschäft aussergewöhnlich vorteilhaft erstehen können. Für Wirte, Hoteliers und Gesellschaften Vorzugspreise. Bei frühzeitiger Bestellung (auch telefonisch) Lieferung frei durch unseren Express-Autodienst.

Unserer treuen Kundschaft:
„Viel Glück im neuen Jahre".

Beachten Sie unser Spezial-Sylvester-Fenster

A. Reichenberg

Bochum, Obere Marktstrasse 4—10. Fernruf 3897.

Weingläser

Weingläser glatt u optisch 0.48. 0.35,	0.28
Weingläser m. mod. Schliff 0.80. 0.75,	0.65
Römer auf weiss. u. grün. Fuss 0.50,	0.45
Likörgläser 0.25, 0.20,	0.10
Likörgläser mit Schliff 0.50,	0.40
Likörschalen bunt in 6 Farben 0.95,	0.50
Sektkelche 0.80, 0.70,	0.60
Bowlengläser glatt, opt.	0.50
Bowlengläser m. mod. Schliff. 0.75,	0.65
Groggläser m. Fuss 0.30 o. Fuss 0.18,	0.15
Biergläser m. Goldr. 0.22 glatt 0.15,	0.14
Teegläser 0.25,	0.16



Bowlen



Glasbowlen m. 12 Gläsern und Löffel 19.00. 13.25
Steinbowlen in besonders schön. Ausw. 9.75, 8.50. 7.25
Steinbowlenbecher 1.65, 1.50, 1.35
Stein-Bierkrüge m. Neusilberd. 4.50 3.95
Nickel- und Messingbowlen . . . 16.75 14.50
Glasbowlen-Löffel 2.00

Tabletts für Wirte

besonders billig

42 cm	36 cm	30 cm	26 cm
1.95	1.50	0.95	0.75

Weinkühler vernickelt	2.95
Teeglashalter mess. od. vernick . 1.25,	0.95
Ausgusskorke 0.65, 0.50,	0.45
Korkzieher 0.45, 0.20	0.15
Wein- u. Likörglas-Untersätze . . . 0.25, 0.20,	0.15
Tee-Löffel Alpana	0.18
Tee-Eier, Tee-Brüher . 1.20, 0.95,	0.75
Obstmesser Stahlbronce . . 0.60,	0.45
Strohhalme gebleicht . . p. Tausend	3.50

Das Neueste in Scherzartikeln. Das Schönste in Neujahrskarten.

Restaurant Handelshof.

Sylvester-Feier

Konzert.

Festsupers. Speisen nach der Karte
Tischbestellungen erbeten.

Kaufm. Privatschule M. Pyra

zu beachten: Anmeldungen
nur Rottstraße Nr. 37
am Bahnübergang.
Gegr. 1894 — Fernspr. 1364

Restaurant „Löwenhof"

Bochum, Bahnhofstr. 37
empfiehlt gute bürgerliche Küche
Diner von Mk. 1.00 bis Mk. 1.75
Spezialausschank von Schlegel-hell, Pils, Bock.

Stadttheater Bochum.

Donnerstag, 30. Dez. 8—10½ C. 14
Und das Licht scheinet in der Finsternis
Schauspiel in 5 Akten von Leo Tolstoi.
Freitag, 31. Dez. 7¼—10
Zum ersten Male! In neuer Einstudierung und Einrichtung
Außer Vormiete
Der Raub der Sabinerinnen

Westfälischer Hof.

Sylvester-Feier
Stimmungs-Konzert
Tischbestellung. erbeten Ruf 211.

Sylvester 1926

in sämtlichen Räumen der
Tonhalle.
★
Buntes Theater
Neujahrs-Feier
am Hofe des
Maharadscha!
Grosser Barbetrieb.
Verstärktes Tanz-Orchester
Gratis-Pfannkuchen-Essen!
★
Ober-Bayern
Grosser Sylvester-Trubel
Neu! Stimmungskapelle Neu!
REUTER
★
Wein-Diele
Kapelle Pasch, Grischkat, Kröll
Stimmung! Humor!
Tischbestellungen
schon jetzt erbeten.

Zu Sylvester

Prima Bock- und Knackwürstchen

in altbekannter Qualität.

Karl Hörstensmeyer
Nur Korumsstr. 1.

Sylvesterpunsch

vorzügliche Qualität, ganze Flasche nur M. 3.60, halbe Flasche M. 1.95 empfiehlt
Albert Janzik, Bochum
neben der Christuskirche

Metallbetten

Stahlmatratzen, Kinderbetten günstig an Private. Katalog 3541 frei. **Eisenmöbelfabrik** uh (Thür).

Reparaturen

an Nähmaschinen, Fahrrädern, Motorrädern u. Grammophonen werden billig und bestens ausgeführt be
A. Wolters, Bochum
Friedrichstraße 9

armonium

mit 1 Spiel, für 90 Mk. zu verkaufen. Besichtigung von 1—7 Uhr.
Reuter, Düppelstr. 4

Sie schützen

ich vor **Aerger**, wenn Sie Ihren Fussboden mit
Flaggenlack
streichen.
Steinhart über Nacht.
Alleinverkauf für Bochum
Carl Bohlmann
Tel. 26. Korumstraße

Parkschlößchen am Stadtpark

Sylvester-Feier.
Stimmungs-Konzert.
Tischbestellungen erbeten, Ruf 659.

Die vzüln Tassn Kaffan

im
Kaffan Laukner
Bochum, Hellweg 1

Diese Woche Spezialität:
Trüffel-Sahne-Torte



RR
(26)

Große Ereignisse werfen Ihre Schatten voraus. Das neue Jahr fängt gut an.
Achten Sie auf die folgenden Inserate!

Schlegel-Bock



Ueberall zu haben.



Bahnhofs-Hotel

direkt am Hauptbahnhof.
Besitzer **Albert Seuß**, Telef. 2852

I. Etage:
Vornehmes Restaurant u. Kaffee,
Wein- u. Likör-Stube.
Ausschank erster Firmen und aufmerksame Bedienung.
Täglich nachmittags und abends
erstklassige dezente Konzerte
Sylvester-Feier
in sämtlichen Räumen
mit buntem Abend.
Stimmungs-Kapelle Reschke
aus Bad Oeynhausen
Tischbestellungen frühzeitig erbeten.

Nr. 305 Zweites Blatt **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Donnerstag, 30. Dezbr. 1926

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 30. Dez.

Die Fristen für die Hauszinssteuer-Ermäßigung.

Die Fristen zur Stellung der Anträge auf Ermäßigung der Hauszinssteuer gemäß Paragraph 2 Abs. 3 und 4, Paragraph 4 Absatz 3 bis 5 und Paragraph 5 der Hauszinssteuerverordnung, die am 31. Dezember d. J. abgelaufen sind, werden laut Preußischem Pressedienst bis zum 31. März 1927 verlängert werden. Die angegebenen Paragraphen betreffen folgendes:

1. Antrag auf Ermäßigung auf 4 v. H. der Friedensmiete, wenn die Friedensmiete weniger als 6 v. H. des Grundsteuerwertes betragen hat. Dem Antrag muß vom 1. April 1926 an stattgegeben werden.
2. Antrag auf Ermäßigung auf 4 v. H. des Gebäudesteuernutzungswerts bei gewerblich genutzten Grundstücken oder Grundstücksteilen. Der Antrag hat Wirkung vom 1. Juli 1926 an.
3. Antrag auf Ermäßigung bei Grundstücken, die am 31. Dezember 1918 mit dinglichen privaten Lasten nicht oder mit einem Goldmarkbetrag von nicht mehr als 40 v. H. des Friedenswertes belastet waren. Die Ermäßigung erfolgt bei Nichtbelastung auf 375 v. H. der Grundvermögensteuer, bei einer Belastung bis 10 v. H. auf 500 v. H. der Grundvermögensteuer, bis 20 v. H. auf 625 v. H., bis 30 v. H. auf 750 v. H., bis 40 v. H. auf 875 v. H. der Grundvermögensteuer. Den Anträgen ist mit Wirkung vom 1. Juli 1926 an stattzugeben.
4. Antrag auf Ermäßigung der Hauszinssteuer bei Einfamilienhäusern von nicht mehr als 90 Quadratmeter Wohnfläche, vorausgesetzt, daß das Haus bis zum 1. Juli 1918 bezugsfertig hergestellt war. Die Ermäßigung tritt vom 1. Juli 1926 an ein.
5. Anträge gemäß Paragraph 4 Absatz 4 und 5 auf Berechnung des Goldmarkbetrages der privatrechtlichen Lasten und Absetzung des 25 v. H. des Goldmarkbetrages übersteigenden Betrages der Rückzahlung müssen bis 31. Dezember 1926 gestellt werden.

Veränderlich mit Niederschlägen . . .

Der Kern des kräftigen Tiefdruckgebietes lag gestern morgen über der südlichen Ostsee. Im Bereich des Tiefdruckgebietes hat ganz Deutschland frostfreies Wetter bekommen. Nur auf den Höhen herrscht zumeist leichter bis mäßiger Frost. Der Tiefdruck scheint seine Lage nicht schnell zu ändern, und von Nordwesten her werden bald neue Randtiefs heranziehen.

Vorhersage bis Freitag: Veränderlich mit Niederschlägen bei westlichen bis nordwestlichen Winden und wenig geänderten Temperaturen.

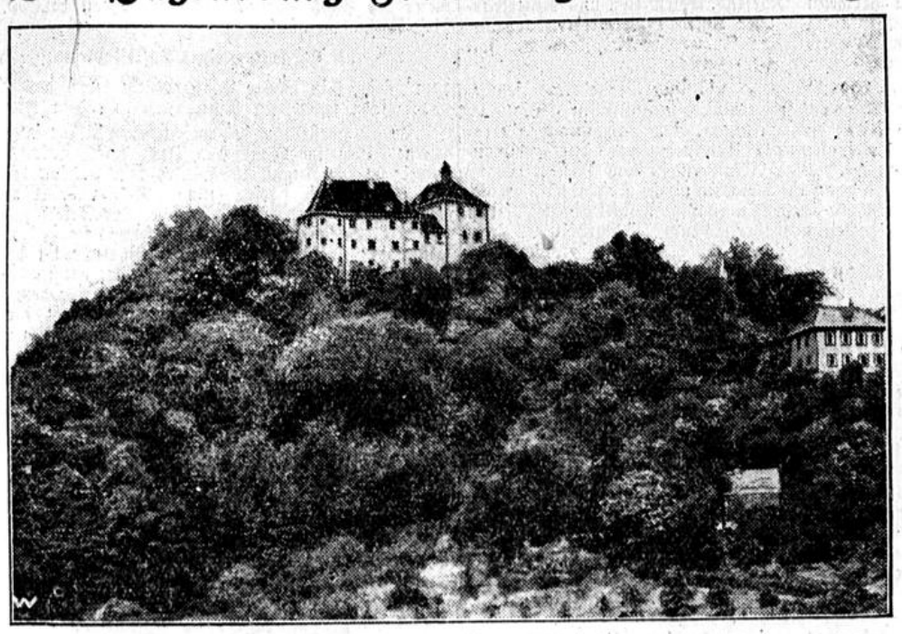
Die Anschlußzüge zu den Wintersportzügen fallen wegen ungenügender Besetzung bis auf weiteres aus. Es sind dies Sonderzug 2162 ab Herne 5,03 vorm., an Bochum Nord 5,34 und Sonderzug 2163 ab Bochum Nord 10,53 abends, an Wanne Hbf. 11,18 Uhr.

Der einmalige Fernsprechbeitrag.

Die Reichspost will nicht aufwerten.

Die Presse hat sich in letzter Zeit wiederholt mit der Frage der Aufwertung des einmaligen Fernsprechbeitrags beschäftigt, und sich auf Erörterung zweier Urteile beschränkt, die zuungunsten der Deutschen Reichspost ausgefallen sind. Es sind dies das Urteil des Landgerichts Kiel (2 S. 74/26) vom 28. Juni und das des Oberlandesgerichts Hamm (2 u. 119/26) vom 2. November d. J. Diesen beiden Urteilen stehen andere gegenüber, die zugunsten der Deutschen Reichspost lauten, darunter zwei aus allerneuester Zeit, nämlich das des Landgerichts Hamburg (Z. 7 611/26) vom 16. November und das des Landgerichts I Berlin (63 0 18/26) vom 27. November d. J. Ein Reichsgerichtsurteil liegt noch nicht vor. Den bisherigen Urteilen gegenüber hebt der Reichspostminister in einer Zuschrift an die Presse hervor, daß eine Aufwertung des einmaligen Fernsprechbeitrages nur durch Heranziehung der Fernsprechteilnehmer in irgendeiner Form, sei es durch Gebührenerhöhung oder durch einen neuen Beitrag oder auf anderem Wege, wieder gedeckt werden könne. Es dürfe nicht vergessen werden, daß die Deutsche Reichspost kein Erwerbsunternehmen ist. Ihre Einnahmen und Ausgaben müssen sich stets ausgleichen. Sie habe aber keine Mittel, aus denen die Aufwertung bestritten werden könnte. Sie könne auch die seinerzeit aus dem Fernsprechbeitrag geschaffenen Einrichtungen nicht wieder, wie ein Kaufmann, abstoßen, um Geld flüssig zu machen. Selbst bei Aufnahme einer Anleihe müßten die Zinsen und die Tilgungsquoten in irgendeiner Weise wieder von den Teilnehmern eingeholt werden, dazu die nicht unerheblichen Kosten für die Durchführung der Aufwertung. Ein wirtschaftlicher Vorteil könne daher aus der Aufwertung des Fernsprechbeitrages für die Teilnehmer nicht herausspringen, und darum müsse sich die Deutsche Reichspost schon aus diesem Grunde allein allen Anträgen auf Aufwertung gegenüber auch in Zukunft ablehnend verhalten.

Die Jugendburg Freusburg an der Sieg.



Die Jugendburg Freusburg an der Sieg, die vom Jugendherbergsverband erworben und völlig aufgebaut wurde, bildet einen Mittelpunkt für die gesamte Jugendbewegung Westdeutschlands. Sie übt zufolge ihrer wunderbaren Lage eine Anziehungskraft auf die Jugend aller Richtungen und Lager aus. Ständig ist sie durch Tagungen, Lehrgänge usw. besetzt. In der Neujahrswoche findet dort die 4. Singwoche der Kantorei Freusburg statt, die von alten und jungen Musikfreunden aus ganz Westdeutschland zahlreich besucht ist.

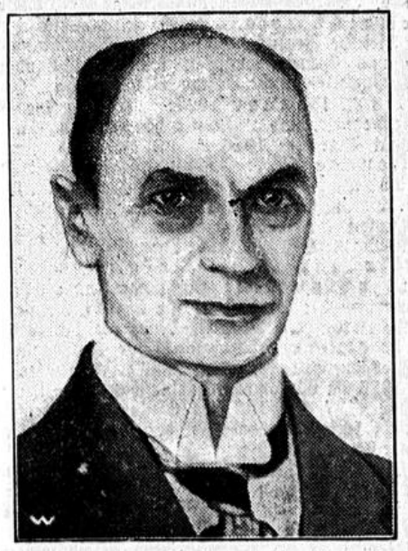


Ansteckende Krankheiten

im Ruhrkohlengebiet vom 31. 10 bis 4. 12. 26.

Die Zahl der Erkrankungen an Unterleibstyphus ist in dieser Berichtsperiode wieder zurückgegangen. Die höchsten Zahlen zeigen Gelsenkirchen Stadt mit 10, Duisburg mit 7, Dortmund Land, Essen Stadt und Mülheim-Ruhr mit je 6, Bochum Stadt mit 5 Erkrankungen. An Paratyphus kamen im verflossenen Monat 54 Erkrankungen mit 1 Todesfall zur Anzeige, von denen allein 29 auf die Stadt Essen treffen. Der Todesfall ereignete sich im Stadtkreise Hamm. Auch die Zahl der Ruhrerkrankungen hat in dieser Berichtszeit entsprechend der kälteren Jahreszeit abgenommen. Im Monat Oktober (4 Wochen) kamen 70 Erkrankungen und 1 Todesfall, im Monat November (5 Wochen) dagegen 49 Erkrankungen mit 2 Todesfällen zur amtlichen Kenntnis. Die Erkrankungen an Scharlach haben in den letzten Monaten nicht unwesentlich zugenommen. Im September ereigneten sich 516, im Oktober 777, diesmal (5 Wochen) sogar 975 Erkrankungen und 12 Todesfälle. Die höchste Zahl fällt auf Dortmund Land mit 131 und auf Duisburg mit 104 Erkrankungen. Es folgen Bochum Stadt mit 87. Ebenso ist die Zahl der Erkrankungen an Diphtherie im Zunehmen begriffen. In den beiden Vormonaten hatten wir 207 bezw. 256 Erkrankungen, diesmal betrug die Zahl der Diphtherieerkrankungen im Ruhrkohlengebiet 367 mit 16 Todesfällen. Die Höchstzahlen treffen auf Duisburg mit 42, auf Essen Stadt mit 41, auf Hamborn mit 39, auf Bochum Stadt mit 34 Erkrankungen. Im Ruhrkohlengebiet ereigneten sich diesmal 10 Erkrankungen mit 5 Todesfällen an Genickstarre. (Bochum keine.) Aus dem Landkreise Bochum sind zwei Erkrankungen und aus Duisburg und Mülheim-Ruhr je 1 Erkrankung an Kinderlähmung zur amtlichen Kenntnis gelangt. An Kindbettfieber nach regelrechter Geburt erkrankten 25 und starben 7 Frauen. Von den Erkrankungen treffen 3 auf Bochum Stadt, 2 auf Bochum Land. An Kindbettfieber nach Fehlgeburt ereigneten sich im Ruhrkohlengebiet 30 Erkrankungen mit 7 Todesfällen. Im Ruhrkohlenbezirk wurden gemeldet 560 Erkrankungen an Tuberkulose mit 307 Todesfällen. Die Zahl der Erkrankungen ist nicht besonders hoch, die Zahl der Todesfälle wohl etwas höher, als dem Durchschnitt der letzten Monate entspricht. Im allgemeinen läßt aber das Verhältnis der Todesfall- und Krankheitsmeldungen noch immer viel zu wünschen übrig. Wenn wir zum Beispiel sehen, daß in der Stadt Bochum den 24 Todesfällen 14 Erkrankungen gegenüberstehen, so geht daraus doch wohl hervor, daß die Krankheitsmeldungen immer noch ein unzuverlässiges Bild geben. Von den Todesfällen sind 42 in der allerdings volksreichsten Stadt unseres Gebiets in Essen, je 26 in Dortmund Stadt und Recklinghausen Land, je 24 in Bochum Stadt und Duisburg, 17 in der Stadt Gelsenkirchen aufgetreten.

Landtagsabgeordneter Garnich †



An den Folgen einer Blasenoperation ist in der Nacht vom 26.—27. 12. bekanntlich der Vizepräsident des Preußischen Landtags, Geheimer und Oberregierungsrat Garnich, im St. Hedwigskrankenhaus gestorben. Er war Mitglied der volksparteilichen Fraktion u. 52 J. alt.

um. **Eine neue Badeanstalt.** Was die frühere Gemeinde Altenbochum nicht konnte, das wird die Stadt jetzt nachholen. Sie läßt eine modern eingerichtete Badeanstalt im früheren Gemeindehause an der Wasserstraße, anlegen. Schon längst reichte die dort vorhandene alte Badeanstalt für die hiesigen Verhältnisse nicht mehr aus und es nahm letzten Endes kein Wunder, daß der Besuch der Badeanstalt von Zeit zu Zeit schlechter wurde. Schon oft wurden in dieser Zeitung berechtigte Klagen über Zustände der Altenbochumer Badeanstalt erhoben und darauf hingewiesen, daß eine Neuanlegung der Badeanstalt nur das einzig richtige sei. Die Arbeiten zur Errichtung einer neuen Badeanstalt sind bereits in vollem Gange. In einem Raum werden acht modern eingerichtete Brausezellen geschaffen. Jede einzelne Zelle erhält elektrische Beleuchtung, was bei der alten Badeanstalt ein Gaslämchen früher für alle Zellen besorgen mußte. Die Wände der Zellen sollen mit Fliesen belegt werden und selbst der Flurgang soll eine Fliesendecke erhalten. Die Wannenbäder der alten Badeanstalt bleiben, jedoch sollen sie einer vollständigen Neurenovierung unterzogen werden. Bis zur vollständigen Fertigstellung der Badeanstalt werden sich noch vier Wochen hinziehen. Nachdem die Stadt Bochum nun diesen Schritt gewagt hat, würde es von den Altenbochumer Gemeindeeingesessenen sehr begrüßt, daß zur Vervollständigung des Ganzen auch ein Schwimmbassin angelegt würde. — Die alte Badeanstalt war bisher Freitags und Samstags geöffnet. Ob diese beiden

Die Göttin mit den Fischaugen

Roman von Ph. Berges

(Nachdruck verboten.)

6) Der Lord zuckte zusammen, als habe ihm jemand einen körperlichen Schlag versetzt. Er stotterte fast, als er fragte: „Welches Kleinod?"

„Die Göttin mit den Fischaugen," sagte der General.

Der Graf lächelte befreit. „In Madura," murmelte er. „Tempelbesitz, unverkäuflich."

„Natürlich," fuhr der Gast fort. „Aber du scheinst nicht zu wissen, daß dieselbe Göttin, die erst vor einem halben Jahr entdeckt wurde, zweimal existiert."

Der Graf sah seinen Sekretär an und rang die Hände. „Dickinson," jammerte er, „existiert zweimal, und wir wissen nichts! Kein Korrespondent in Indien, nicht einmal der Halunke Ponsonby, keiner hat an uns gedacht. Wir sind verraten und verkauft. Vielleicht ist es schon zu spät! Aber sag', Robert, um unserer alten Freundschaft willen, wer besitzt denn die andere Göttin mit den Fischaugen, wo steht sie, ist sie käuflich, ist ihre Existenz schon sehr bekannt? Ich bin unglücklich, wenn dieses Kleinod mir entgeht."

„Die zweite Göttin mit den Fischaugen ist im Schatz des Maharadscha von Leukar entdeckt worden. Sie gleicht aufs Haar derjenigen von Madura, aber sie ist noch älter und noch kostbarer mit den seltensten Steinen inkrustiert."

Von diesem Augenblick an schien der Graf Crewe jedes Interesse für seinen Gast verloren zu haben. Er schloß die Besichtigung, ward zerstreut, sank in sich zusammen und machte keine Einwendungen, als der General erklärte, gleich nach der Frühstückstafel abreisen zu wollen. So geschah es auch. Nicht einmal eine Einladung zur Wiederholung des Besuchs erfolgte. Violet allein geleitete den scheidenden Gast zum Wagen. „Dies ist ein Irrenhaus geworden," sagte der General wehmütig, nachdem er Violets Hand geküßt hatte, „denken Sie an Ihren alten, neuen Freund, wenn Sie seiner bedürfen."

Vom Fenster seines Saales aus hatte der Graf die Abreise des Jugendfreundes stumm beobachtet. Kaum aber hatte sich der Wagen in Bewegung gesetzt, als der alte Herr in eine Beweglichkeit und Aufregung ausbrach, die seinem Wesen einen ganz neuen Anstrich zu geben schien. Etwas Unerhörtes geschah. Er öffnete das Fenster und rief in den Burghof hinein: „Violet, Violet, komm rasch herauf, ich habe mit dir zu sprechen!"

Als Violet, ganz erstaunt, in der Tür erschien, rief ihr der Graf entgegen: „Bereite alles vor, wir reisen morgen nach London. Doktor Dickinson soll mit und James von der Dienerschaft, — und du, mein Kind, begleitest mich."

4. Kapitel.

Nelsons Hoffnung, der Zauber, der seinen Freund umsponnen hatte, würde gebrochen werden, nachdem er das vermeintliche Wunderbild aus der Nähe gesehen und sich davon überzeugt hatte, daß es sich doch nur um ein kleines, gewöhnliches Hindumädel handele, war zunichte geworden. Die Verstrickung dieser Leidenschaft hatte sich noch fester geknotet. Für den kühlen Nelson stiegen keine Hoffnungen am Horizont dieses Liebeshimmels auf; nur Enttäuschungen, Leiden, Demütigungen, Skandale und Katastrophen, dessen war er gewiß, harrten des Freundes. Uebrigens konnte sich Nelson durchaus noch nicht entschließen, das Abenteuer so ganz ernst zu nehmen, er hielt das Ganze für eine hoffentlich rasch vorüberziehende Verrücktheit. Die Crewes neigten ja zum Spleen, das war eine alte Wahrheit. — Hatte nicht Austen, der älteste Sohn des alten Grafen Crewe, eine spanische Gitana, eine Zigeunerin, geheiratet, die er von der Straße aufgelesen? War nicht Winston, der in England das Leben eines Grandseigneurs hätte führen können, aus purer Abenteuerlust als Matrose nach Afrika gegangen und dort irgendwo umgekommen, jedenfalls verschollen? Hatte nicht schon einer der Ahnherrn dieses Geschlechts, der unter Eduard lebte, ein gewöhnliches Bauernmädchen geheiratet?!" — Reginald war also, wahrscheinlich auf Grund erblicher Belastung, auf diese Marotte verfallen, ohne sich des Ernstes seiner Lage in einem fremden Lande und unter einer fanatischen Bevölkerung bewußt zu sein. Alles, was sich nun tun ließ, war wachen und die Augen offen halten.

Ganz anders malten sich die Bilder im Kopfe Reginalds. Für ihn gab es keine Hindernisse mehr, die nicht zu besiegen gewesen wären. Seine inkarnierte Göttin, wie er das schöne Mädchen in seinen Phantasien und Gedanken nannte, hatte durchaus Besitz von ihm ergriffen. Leidenschaftliche Hoffnungen, ohne den Schimmer einer Berechtigung, zuckten durch sein Gehirn. Das Ideal seines Lebens glaubte er gefunden zu haben. Seine Sinne, weit erregter als in kühleren Ländern, drängten mit Ungestüm nach dem Besitz der Geliebten. Der Verstand konnte nur noch wie durch einen rotglühenden Nebel dringen und war nicht mehr frei genug, um den Phantasien des Verliebten kritisch entgegenzuwirken. Reginald hatte nach seiner Meinung ein Wunder gefunden. Hier war eine Indierin, die, fast schon eine junge Dame nach abendländischen Begriffen, nur noch eines kurzen Schliffs bedurfte, um das höchste Ideal jedes Mannes von Geschmack und Bildung zu erfüllen. Gab es solche Mischverbindungen nicht viele — freilich in den geringeren Ständen!? Wo kämen sonst die Tausende von Eurasiern her! Es mußten, mußten sich Wege finden, um die Geliebte — ihr eigenes Einverständnis nahm er ohne weiteres an — von den Ihren loszureißen und in eine Umgebung zu bringen, wo ihr Besitz, allen Indern und Europäern zum Trotz, ihm, Reginald, gesichert war.

Die vierundzwanzig Stunden, die zwischen der ersten und der verabredeten zweiten Begegnung lagen, hätten mit den ernstesten Ueberlegungen darüber ausgefüllt sein müssen, was nun zu geschehen habe; in Reginald war aber nur ein Wallen und Wogen des Glücks und der Erwartung, die keinen klaren Gedanken zuließen. Am Morgen waren die beiden Freunde, um Aufsehen und Verdacht zu vermeiden, auf der entgegengesetzten Seite der Landschaft weit über Sambhar hinausgedrungen. Hier besuchten sie die Ruinen eines alten Tempels, in deren Schatten sie sich in der Mittagszeit niedergelassen hatten. Der Boy versah seine Herren mit dem mitgenommenen Gabelfrühstück.

„Hast du dir einen bestimmten Plan für heute abend ausgedacht?" fragte Nelson den Freund.

Reginald blickte wie aus einem Traume auf. „Wie meinst du das? Was für einen Plan?"

„Aber Mensch, Reggy, wach doch endlich auf! Du hast heute abend ein neues, gefährliches Stelldichein. Du mußt doch wissen, was du eigentlich willst! Willst du so lange und oft mit dem Mädchen am Brunnen zusammentreffen, bis sie dich entdecken und durch irgendeinen Verrat erledigen? So wenig ich auch noch vom Lande weiß, so viel ist mir doch schon bekannt, daß es hier Hunderte von Tötungsarten gibt, die den Attentäter straflos machen, weil man kaum die Ursache des Todes feststellen kann. Drei Tropfen Datura in einen Trunk Wasser, den du forderst, und du siechst hin. Ein vergifteter Pfeil, nicht größer als eine Nähnadel, aus einem Blasrohr auf deinen Schädel abgeschossen, und der Schlag trifft dich auf der Stelle, ohne daß das Projektil gefunden werden kann, denn es hinterläßt keine Spuren. Habe ich recht?"

Reginald sah den Kameraden mit frohem Lächeln an. „Du redest wie ein Buch," sagte er. Der Sinn der ganzen Ansprache war nicht in sein Bewußtsein gedrungen; seine Gedanken umkreisten die Vision eines sonnenscheinumhüllten Frauenbildes, das leichtfüßig auf einen Brunnen zuschritt.

Nelson ließ nicht nach. „Also, Reggy, ich muß dich bitten, mir zuzuhören, wenn du nicht willst, daß ich mein Bündel nehme und ohne dich in die Garnison zurückfahre."

„Sei nicht ungehalten, alter Junge. Ich habe wirklich nicht zugehört. Also im Ernst jetzt, was hast du mir zu sagen?"

„Nichts als dies: was ist deine Absicht mit dem Mädchen?"

„Ganz ehrlich: ich weiß es noch nicht. Ich weiß überhaupt noch nicht, was werden kann und soll, nur eines fühle ich, daß ich das Mädchen nicht mehr lasse."

„Heiraten?" fragte Nelson voll Zweifel, denn er war wiederum da angelangt, wo die Sache über seinen Horizont ging.

Reginald faßte mit beiden Händen an seinen Kopf. „Nelson, du bist banal. Heiraten? Weiß ich denn schon, was der Abend, kann ich ahnen, was das Morgen bringt? Jetzt scheue ich mich nicht mehr, das Wort zu gebrauchen: ja, ich habe mich unheilbar, unbeschreiblich, so, wie ich es nie bei irgend jemand, am wenigsten bei mir selbst für möglich gehalten hätte, verliebt. Aber was werden soll — da stellst du eine Frage, die in diesem Augenblick kein Mensch beantworten kann. Weiß ich schon, ob ich auch selbst nur annähernd einen ähnlichen Eindruck auf das Mädchen gemacht habe? Nein, das ist unmöglich. Aber gleichviel. Ich möchte mit ihr fliehen, sie entführen. Doch wohin? Kann ein Offizier in diesem Lande mit einem farbigen Mädchen reisen, ohne von den Weißen für verrückt erklärt und von den Eingeborenen gesteinigt zu werden? Nein. Kann ich es wagen, mit ihrer Sippe zu sprechen? Noch weniger. Zweikampf oder Meuchelmord wäre die Folge. Und doch muß ich sie erobern und verpflanzen, dahin, wo niemand sie mir streitig machen kann — und dann — und dann — und wenn es mir meine Laufbahn als Soldat, wenn es mir die Achtung der von Vorurteilen umnebelten Europäer kosten sollte — ich würde —"

„Du würdest —? Sprich weiter, Reggy, sage das letzte. Du würdest —"

„Sie zu meiner Frau machen. Du siehst, ich bin ganz vernünftig und weiß, was ich letzten Endes will."

(Fortsetzung folgt.)

Die Steuern im Januar.

Durch Verordnung des Reichsministers der Finanzen vom 8. Nov. 1926 sind mit Wirkung vom 1. Dez. 1926 an die Verzugszuschläge in Wegfall gekommen. Vom 1. Dez. 1926 an kommen für Steuerrückstände nur noch Verzugszinsen nach dem Jahressatz von 10 v. H. zur Anwendung. Eine Schonfrist gibt es nicht mehr. Durch ein preußisches Gesetz gilt dieselbe Reglung auch für die Entrichtung von Staats- und Gemeindeabgaben sowie von Landwirtschafts-, Handels- und Handwerkskammerbeiträgen.

1. bis 3. Januar 1927: Zahlung der Getränkesteuer, und zwar für den abgelaufenen halben Monat Dezember 1926.

5. Januar 1927: Zahlung der einbehaltenen Lohnabzugsbeträge für die Zeit vom 21. bis zum 31. Dezember 1926 mit einer Erklärung über die Vollständigkeit der einbehaltenen und abgeführten Beträge im Dezember 1926. Keine Schonfrist.

10. Januar 1927: Einkommensteuervorauszahlung aller Einkommensteuerpflichtigen, mit Ausnahme der Landwirte, für das letzte Kalendervierteljahr 1926. Die Vorauszahlung beträgt ein Viertel des im Einkommensteuerbescheid für 1925 angegebenen Jahressteuerbetrags, sofern nicht die Vorauszahlungen für 1926 im Einkommensteuerbescheid 1925 nach den Paragraphen 97, 99, 100 des Einkommensteuergesetzes anderweitig festgesetzt worden sind. Keine Schonfrist mehr.

10. Januar 1927: Körperschaftssteuervorauszahlungen der Körperschaften. Die Vorauszahlung beträgt ein Viertel des im Körperschaftssteuerbescheid für 1925 angeforderten Jahressteuerbetrags, sofern nicht die Vorauszahlungsraten anderweitig festgesetzt worden sind. Keine Schonfrist mehr.

10. Januar 1927: Umsatzsteuervoranmeldung und Umsatzsteuervorauszahlung, und zwar der Monatszahler für den Monat Dezember 1926 und der Vierteljahrszahler für das abgelaufene vierte Kalendervierteljahr Oktober, November, Dezember 1926. Durch den Artikel 2 des Steuermilderungsgesetzes zur Erleichterung der Wirtschaftslage vom 31. März 1926 ist die allgemeine Umsatzsteuer mit Wirkung vom 1. April 1926 an von 1 v. H. auf 0,75 v. H. ermäßigt und die Luxussteuer, die bislang 7½ v. H. betragen hat, völlig aufgehoben worden. Die ermäßigte allgemeine Umsatzsteuer kommt daher bei der Januarzahlung weiter in Betracht. Um wegen des Wegfalls der Schonfristen Schwierigkeiten in der Uebergangszeit zu vermeiden, hat der Reichsminister der Finanzen angeordnet, daß allgemein von der Erhebung von Zuschlägen nach Paragraph 170 Absatz 2 der Reichsabgabenordnung und von Verzugszinsen abgesehen werden soll, wenn die bis zum 10. Januar fällige Umsatzsteuervoranmeldung und Umsatzsteuervorauszahlung der Monatszahler und Vierteljahrszahler bis einschließlich 15. Januar 1927 beim Finanzamt (Finanzkasse) eingehen. Gehen die Vorauszahlungen jedoch nicht bis zum 15. Januar 1927 ein, so werden Verzugszinsen (10 v. H.) vom 10. Januar 1927 an erhoben.

10. Januar 1927: Einzahlung und Anmeldung der Börsenumsatzsteuer. Keine Schonfrist.

15. Januar 1927: Abführung der einbehaltenen Lohnabzugsbeträge für die Zeit vom 1. bis 10. Januar 1927. Keine Schonfrist.

15. Januar 1927: Zahlung der Hauszinssteuer für Januar 1927. Die Hauszinssteuer beträgt vom 1. Juli 1926 an 1000 v. H. (statt früher 900 v. H.) der staatlichen Grundvermögensteuer. Das entspricht etwa 40 v. H. der Friedensmiete. Keine Schonfrist mehr.

15. Januar 1927: Zahlung der staatlichen Grundvermögensteuer und Gemeindezuschläge hierzu, und zwar bei städtischen Grundstücken für den Monat Januar 1927. Die Grundvermögensteuer für die dauernd land- und forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken dienenden Grundstücke ist kalendervierteljährlich zu entrichten. Die nächste Zahlung hierfür ist im Februar 1927 fällig. Keine Schonfrist mehr.

16. bis 18. Januar 1927: Zahlung der Getränkesteuer, und zwar für den abgelaufenen halben Monat Januar 1927.

25. Januar 1927: Einzahlung der einbehaltenen Lohnabzugsbeträge für die Zeit vom 11. bis 20. Januar 1927 an die für den Arbeitgeber zuständige Finanzkasse. Keine Schonfrist.

Das Industriegebiet in Luftbildaufnahmen.

Luftbildaufnahmen im Dienste des Bau- und Siedlungswesens — Neuzeitliche Vermessungsarbeit

my. Oberlandmesser Hellwieg-Essen von der Emschergenossenschaft, eine Autorität auf dem Gebiete neuzeitlichen Vermessungswesens, übermittelt uns bemerkenswerte Ausführungen über Luftbild-Vermessungsarbeiten im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, dem wir folgende Ausführungen entnehmen:

„Durch das Fehlen zuverlässiger Pläne erwachsen jedem Unternehmen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet — sei es eine Siedlung, eine Bahnanlage, ein industrielles oder sonstiges Unternehmen — durch zeitraubende oder kostspielige Erkundungen und Messungen zur Vervollständigung ihrer Karten große Kosten. Unter diesem Uebelstande leiden naturgemäß diejenigen Stellen besonders, die ein großes Flächengebiet bearbeiten. Dazu gehören neben dem Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk und der Westfälischen Berggewerkschaftskasse Bochum die im Industriegebiet tätigen wasserwirtschaftlichen Verbände, die Emschergenossenschaft mit rund 800 Quadratkilometer und die Seseke-genossenschaft mit rund 300 Quadratkilometer Arbeitsgebiet, sowie der Ruhrverband, die für ihre umfangreichen Fluß- und Bachregulierungen Pläne in den verschiedensten Maßstäben gebrauchen. Bei so großen Gebieten würde nach dem bisherigen Verfahren die Einzeichnung aller Veränderungen in die vorhandenen Pläne nur mit so erheblichen Kosten möglich sein, daß man besonders bei den schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen der Nachkriegszeit darauf verzichten und sich mit Teilberichtigungen der Karten von Fall zu Fall begnügen muß. Hier kann das Lichtbild helfen.

Die bald nach der Erfindung der Photographie geübte

Lichtbildmessung

von der Erde aus ist für gebirgige, schwer zugängliche Gebiete, wo das Gelände von hochgelegenen Aufnahmepunkten übersehen und eingesehen werden kann, ausgezeichnet. Aber für das ebene und dicht bebaute Industriegebiet ist das Verfahren ungeeignet. Bei einer Vergleichsaufnahme hat die Markscheiderei der Emschergenossenschaft mit Tachymeter-Messung bei ungefähr gleichen Kosten richtigere Ergebnisse getätigt als die Lichtbildmessung. Durch die Photogrammetrie aus dem Flugzeug ist aber auch dem Industriegebiet ein geeignetes Mittel zur Herstellung und Berichtigung von Karten gegeben. Die oben genannten Verbände haben sich der Lichtbildmessung im größeren Umfange bedient und die dabei gemachten Erfahrungen liegen den nachstehenden Ausführungen hauptsächlich zugrunde.

Außer den schon eingangs genannten Verbänden beteiligten sich weiter die Stadt- und Landkreise Dortmund und Hörde, die Harpener Bergbaugesellschaft, Phönix, die Städte Lünen, Kamen und andere an diesen Arbeiten. Für die Anfertigung eines Uebersichtsplanes im Maßstabe von 1:10 000 wurden etwa 100 Quadratkilometer, die sich mit den Blättern Hamm und Heesen der Uebersichtskarte der Berggewerkschaftskasse deckten, gewählt. Da das Blatt Hamm schon fertiggezeichnet vorlag, ergab sich hier eine gute Vergleichs- und Prüfungsmöglichkeit. Im Maßstab 1:5000 sollten dann etwa 240 Quadratkilometer in dem Gebiet zwischen Lünen — Hörde und Dortmund — Hamm — Unna aufgenommen werden, schließlich noch 7 Kilometer des ausgebauten Emscherlaufes zwischen Dueser und Barop und etwa 8 Kilometer des Seseke-Flusses im Maßstabe von 1:2000. Alle diese Aufnahmen haben

die Herstellung eines Luftbildplanes

zum Ziel. Ein solcher Plan entsteht durch das Aneinanderreihen senkrechter Aufnahmen aus dem Flugzeug.

Zwecks Herstellung der verschiedenen Pläne fanden die ersten Flüge im Juni und Juli 1925 statt, Ergänzungsflüge im August 1925. Der Luftbildplan 1:10 000 von Hamm und Heesen (etwa 100 Quadratkilometer), sowie die Streckenpläne der Emscher und Seseke (15 Kilometer) lagen bereits am 1. August 1925 fertig vor. Die Pläne der übrigen 250 Quadratkilometer im Maßstab 1:5000 wurden im Januar 1926 abgeliefert. Die anfangs gehegten Befürchtungen, daß die über dem Industriegebiet liegende Dunst- und Rauchschicht die Aufnahmen aus diesen Höhen überhaupt unmöglich machen würde, ist nicht eingetroffen.

Die Aufträge mehrerer Stellen konnten gelegentlich eines Fluges erledigt werden, während sonst für jede Stelle hätte besonders geflogen werden müssen. Sämtliche Platten und Filme wurden Eigentum der Auftraggeber. Diejenigen Negative, an denen verschiedene Stellen interessiert sind, sind dem Vermessungsamt der Stadt Dortmund zur Aufbewahrung übergeben, die zu sehr mäßigen Selbstkosten weitere Abzüge liefert. Für die Anfertigung derart ausgedehnter Pläne nach dem alten Verfahren hätten bedeutend mehr Kosten und Zeit aufgewendet werden müssen, schätzungsweise das Zehnfache.

Die Emschergenossenschaft hat mit ihren 200 Kilometern Fluß- und Bachläufen Luftbildpläne im Maßstabe von 1:2000 in Auftrag gegeben, die bis Anfang 1927 sämtlich fertiggestellt werden.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß

die Luftmessung in vielen Fällen mit Vorteil

zur Herstellung von Plänen gebraucht werden kann. Die Vermessungsfachleute sollten überall, wo die Luftbildmessung am Platze ist, ihre Anwendung befürworten, um durch die Praxis ihre Brauchbarkeit zu erproben. Sicherlich hat die Lichtbildmessung aus der Luft noch eine große Zukunft. Technik und Wissenschaft arbeiten unausgesetzt und mit Erfolg an ihrer Vervollkommnung. Für das Industriegebiet von besonderer Wichtigkeit ist die Möglichkeit, infolge der billigen und schnellen Herstellung des Luftbildplanes in bedeutend kürzeren Zeiträumen als bisher ein getreues, einheitliches Bild des Gebietes herstellen zu können. In welchen Abständen diese Aufnahmen erfolgen können, hängt von der Entwicklung unseres Gebietes ab. Sehr zu begrüßen ist es, daß es den Bemühungen des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk gelungen ist, alle interessierten Stellen des Bezirks zur gemeinschaftlichen Arbeit auf diesem Gebiet zusammenzuschließen. Das etwa 1500 Quadratkilometer große Verbandsgebiet ist in diesem Sommer im Maßstab 1:5000 aufgenommen. Voraussichtlich werden schon im Sommer nächsten Jahres die Pläne dieses umfangreichen Werkes fertig vorliegen.

Tage auch nach der Wiedereröffnung der neuen Badeanstalt reichen? Unseres Erachtens müßte der Mittwoch noch als Badezeit hinzugezogen werden. Bemerkt sei noch, daß bis zur Fertigstellung der Badeanstalt Brausebäder nicht genommen werden können, jedoch sind Wannenbäder bis auf weiteres freigegeben.

D. Bessere Entschädigungen für Erwerbslose als Pflichtarbeiter. In Beantwortung einer kommunistischen Kleinen Anfrage, die sich auf einen Einzelfall in der Gemeinde Füchen (M.-Gladbach) bezog, teilt der Preußische Wohlfahrtsminister mit, daß es recht und billig erscheine, erwerbslosen Pflichtarbeitern eine Entschädigung für Mehraufwendungen infolge erhöhter Abnutzung von Bekleidung und Schuhwerk zu gewähren und daß er den Vorsitzenden des öffentlichen Arbeitsnachweises in M.-Gladbach habe auffordern lassen, sich dafür einzusetzen, daß den Pflichtarbeitern künftig eine Entschädigung für tatsächlich erfolgte Mehraufwendungen gewährt wird.

an. **Die Kohlenstraße nach der Wiederherstellung.** Seit Juli dieses Jahres wurde an der Instandsetzung der Kohlenstraße im Stadtteil Weitmar gearbeitet. Was dabei herausgekommen ist, läßt sich am besten bei Regen- und Tauwetter feststellen. War die Kohlenstraße vor Inangriffnahme der Arbeiten wegen der vielen Löcher und des Schlamms schon schwer passierbar, so ist es jetzt damit nicht besser geworden, sondern sogar noch schlimmer. Unverständlich bleibt es allen Anwohnern der belebten Straße, wie man die Packlage ohne weiteres in den weichen Untergrund legen konnte. Dazu kommt noch, daß die Packlage aus so mürben Bruchsteinen besteht, daß sie innerhalb kürzester Zeit zu Sand zerfahren sein wird. Wie es jetzt heißt, will man die Kohlenstraße im kommenden Jahr pflastern. Warum hat man dieses eigentlich nicht sofort getan?

:: **Vorzugsrente und öffentliche Fürsorge.** Wie der Verband der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen des Deutschen Reichskriegerbundes Kyffhäuser mitteilt, hat sich der Reichsarbeitsminister dahin ausgesprochen, daß der Bezug einer erhöhten Vorzugsrente durch bedürftige Anleihealtbesitzer, die auf ihre Auslosungsrechte verzichten, weder Einfluß auf die weitere Gewährung der öffentlichen Fürsorge ausüben noch eine Herabsetzung bei der Bemessung der Fürsorgeleistungen bedinge. Auch eine Inanspruchnahme der erhöhten Nachzahlungen seitens der Fürsorgestellen sei nicht gerechtfertigt. Auskunft: Alleestr. 27, Beratungsstelle, Fernspruch 5122.

✕ **Nicht personengleich.** Die Herren Philipp Rückershausen, Polizeiassistent i. R., Heinrich Rückershausen, Pensionär, sowie deren Söhne Adolf, Philipp, Heinrich und Philipp, legen Wert darauf, mitzuteilen, daß sie mit dem in unserem Gerichtsbericht vom Dienstag „Die bös ausgelaufene Diebesfahrt" genannten Arbeiter Julius Rückershausen nicht identisch noch verwandt sind.

an. **Gehört Bochum zu Ortsklasse B?** In den nach der Stadt Bochum eingemeindeten Orten Weitmar und Altenbochum erhalten die Kriegsbeschädigten, Post- und Eisenbahnbeamten auch heute noch ihre Bezüge nach Ortsklasse B ausbezahlt. In allen anderen eingemeindeten Stadtteilen dagegen erfolgt die Besoldung, wie es recht und billig ist, nach Ortsklasse A. Trotzdem von den in Frage kommenden Gruppen, insbesondere von den Kriegsbeschädigten wiederholt deswegen bei der Stadtverwaltung Vorstellungen gemacht wurden, blieben die unterschiedlichen Bezüge bis heute bestehen. Allen in der Stadt Bochum wohnenden Kriegsbeschädigten und Beamten steht die Besoldung nach Ortsklasse A zu. Die Stadtverwaltung sollte deshalb endlich entsprechende Schritte unternehmen, damit die unterschiedliche Besoldung bald ein Ende hat.

✕ **Bügelschule des evang. Frauenvereins.** Ein neuer Kursus zur Erlernung des Bügelns von Stärkewäsche beginnt am Dienstag, 4. Januar, in der Metzstr. 18. Näheres siehe im Inserat.

D. Der kaufm. Arbeitsmarkt am Jahresende. Die Nachfrage nach kaufmännischem Personal hat sich im Dezember weiter leicht gebessert. Sie ist aber weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Aushilfskräfte wurden nur in sehr beschränktem Umfang für das Weihnachtsgeschäft und für Abschlußarbeiten verlangt. Der Zugang neuer Stellensuchender war wieder geringer. Der 30. November brachte die geringste Zahl neuer Kündigungen des ganzen Jahres. Bei der Stellenvermittlung des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes erreichte die Zahl der im Dezember neu vorgemerkten gekündigten Bewerber nur etwa 30 Proz. der entsprechenden Ziffer des Vorjahres. Dementsprechend ist auch die Zahl der am Jahresende bei der Stellenvermittlung des D. H. V. vorgemerkten Bewerber wieder um rund ½ Prozent gegenüber dem Vormonat zurückgegangen. Nachdem seit Januar d. J. die Zahl der Stellensuchenden nahezu von Monat zu Monat gestiegen ist, ist seit Oktober eine rückläufige Bewegung zu beobachten. Es hat den Anschein, als ob die gerade im Kaufmannsberuf ungeheuer umfangreichen Abbaumaßnahmen zum Stillstand gekommen sind. Bei einer Anzahl wichtiger Wirtschaftszweige ist der Personalbestand so stark verringert worden, daß bei weiterer gleich guter Beschäftigungslage Neueinstellungen nicht mehr lange zurückgestellt werden können. Es dürfte aber wohl kaum zu erwarten sein, daß alle stellensuchenden Kaufmannsgehilfen überhaupt im Berufe wieder Arbeit finden. Nur in einigen Beschäftigungsarten sind die Aussichten günstiger. So bestand in den letzten Monaten bereits Mangel an tüchtigen dekorationskundigen Verkäufern, fungieren Stenotypisten mit größeren Fertigkeiten und gewandten Fremdsprachenkorrespondenten. Die starke Nachfrage nach Verkäufern dürfte wohl nach dem Fest wieder nachlassen, trotzdem bleiben aber die Aussichten für tüchtige Verkaufskräfte weiter verhältnismäßig günstig, während die Lage für Buchhalter und Personal für allgemeine Kontorarbeiten nach wie vor schlecht ist. Reisende sind knapp. Die schwierigen Absatzverhältnisse der letzten Zeit mögen viele geeignete stellenlose Kräfte von dieser Tätigkeit abgehalten haben. Mit einer Befestigung der inländischen Wirtschaftsverhältnisse dürfte auch das Vertrauen zur Reisetätigkeit zurückkehren. Die Entwicklung des kaufm. Stellenmarktes im Jahre 1926 muß, im ganzen gesehen, als ungünstig bezeichnet werden. Die Zahl der Stellungsuchenden ist bis zum Oktober ständig gestiegen, auch als die allgemeine Arbeitslosigkeit zurückging. Die leichte Besserung in den letzten Monaten des Jahres, wenn sie auch zum Teil mit dem Weihnachtsgeschäft zusammen hängt, läßt aber erwarten, daß der Tiefstand endlich überwunden ist; eine Befestigung der Wirtschaftslage gestattet Hoffnungen auf eine weitere, wenn auch nur langsame Besserung im neuen Jahre. Konnte man am Ende des Vorjahres nur mit ernsten Sorgen der weiteren Entwicklung der Lage entgegen sehen, so darf man heute zum mindesten hoffen, daß neue Belastungen auf dem kaufm. Arbeitsmarkt nicht eintreten werden.

⊙ **Eine freudige Weihnachtsüberraschung.** Eine freudige Weihnachtsüberraschung wurde einem in der Arbeiterkolonie Stahlhausen wohnenden Mädchen zuteil. Sie gewann in der Amsterdamer Weihnachtslotterie 10 000 Gulden.

D. Vom Bühnenvolksbund. Kürzlich trat der Bundesausschuß des B. V. B. im Abgeordnetenhause in Berlin zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen. Den Vorsitz führte der von der Generalversammlung in Mainz zum ersten Vorsitzenden gewählte Staatsminister a. D. Dr. Boelitz. Es wurde u. a. folgende Resolution gefaßt: „In den letzten Monaten sind durch die Gesamtentwicklung des Bühnenvolksbundes auch Schwierigkeiten entstanden, die zu bedauerlichen und teils höchst unsachlichen Presseangriffen gegen den Bund und dessen Hauptgeschäftsführer, Herrn Gerst, geführt haben. Nach vollzogener Neuordnung des Bundes fühlt sich der Bundesvorstand nunmehr verpflichtet, daß vor allem die ehrenrührigen und persönlichen Vorwürfe, wie sie gegen Herrn Gerst erhoben worden sind, als durchaus unbegründet und für die Lage, wie sie im Bunde herrschte, als in nichts zutreffend bezeichnet werden müssen." Bei Wiederwahl wurde Herrn Gerst das volle Vertrauen des Bundesausschusses zum Ausdruck gebracht. Da Prälat Professor D. Dr. Schreiber die Wahl zum zweiten Vorsitzenden wegen Ueberlastung ablehnte, hat der Bundesausschuß einstimmig den Abgeordneten Dr. Leo Schwering an dessen Stelle gewählt. Staatsrat Dr. h. c. Korn, München, hat die auf ihn gefallene Wahl in den Vorstand angenommen.

tt. **Evang. Gemeinde Weitmar.** Am Silvester-Abend um 8 Uhr, findet in der Kirche ein Gottesdienst unter Mitwirkung eines Chores statt, mit anschließender Feier des hl. Abendmahls. Die Gemeindeglieder werden gebeten, vorher ihre Namen schriftlich in der Sakristei abzugeben.

✕ **Nachträgliches zum Schulstreik.** Zum Schulstreik geht uns nachträglich ein Schreiben des Elternbeirats der evangelischen Schule an der Trankgasse zu. In diesem heißt es, es sei zwar richtig, daß er mit großer Mehrheit aus den angegebenen Gründen eine Beteiligung an dem Sterik abgelehnt habe und auch heute noch ablehne. Das solle jedoch keineswegs eine Stellungnahme für den dissidentischen Schulrat bedeuten, dessen Ernennung zum Aufsichtsbeamten über evangelische Schulen auch er, und zwar einmütig, als einen unseligen Schritt verurteile, der, je eher, desto besser, wieder rückgängig gemacht werden müsse. Bei den Eltern der Kinder in der Trankgassenschule handele es sich auch um evangelischtreue Kreise. Der Elternbeirat habe nach genauer Kenntnis der Sachlage zu den Mitgliedern des Lehrerkollegiums das Vertrauen, daß auch sie als evangelische Christen stets ihre Pflichten erfüllen würden, zumal aus der bewußten Versammlung die anwesenden Eltern von dem Rektor der Schule mit dem unparteiischen Rat entlassen worden seien, jetzt möge jeder so handeln, wie er es vor Gott und seinem Gewissen verantworten könne.

⊙ **Neue Bedingungen für die Fahrpreisermäßigung zugunsten der Jugendpflege.** Vom 1. Januar 1927 ab wird die Tarifmäßige Fahrpreisermäßigung von 50 v. H. allgemein nur noch den Jugendpflegevereinen gewährt, die im Besitz der von den Regierungspräsidenten ausgestellten neuen Bescheinigungen — hellblaue Karten — sind. Vom gleichen Tage ab wird auch von jeder Begleitperson Jugendlicher ein Lichtbildausweis verlangt, auf dem die Behörde die Befähigung zur sachverständigen Leitung bescheinigt hat. Auch diese Ausweise, die zusammen mit dem Antrage auf Fahrpreisermäßigung bei der Abgangsstation vorzulegen sind, werden von den Regierungspräsidenten ausgestellt.

⊙ **Wohlfahrtspost zu Neujahr.** In weiten Kreisen ist es üblich, gewissermaßen als ein Ausklingen der gebefreudigen Weihnachtsstimmung, zu Neujahr besondere Spenden zu gewähren. Namentlich hat sich die „Ablösung der Neujahrsgratulationen" eingebürgert. Statt Kartengrüße zu senden, spendet man lieber einen Betrag für einen Wohlfahrtszweck. Dagegen halten andere Kreise daran fest, gerade um die Weihnachts- und Neujahrszeit in verstärktem Maße ihre Grüße zu senden. Die Wohlfahrtsbriefmarken der Deutschen Nothilfe bieten die Möglichkeit, beides miteinander zu verbinden. Je mehr Briefe und Karten zu Neujahr mit Wohlfahrtsbriefmarken versandt werden, um so mehr Mittel werden für die Fälle schwerster Not aufgebracht. 5- und 10-Pfennigmarken stehen für den gewöhnlichen Postverkehr zur Verfügung, die 25-Pfennigmarke wird gerade in diesen Tagen für Auslandsbriefe gern verwendet werden. Die Marken, deren Verkaufspreis das Doppelte des Frankierungswertes beträgt, sind bekanntlich bei den Stellen der amtlichen und freien Wohlfahrtspflege zu haben, auch bei den Postanstalten.

an. **Radio-Ansagen bei der Post anmelden!** Zum Weihnachtsfest ist in zahlreichen Familien ein Radio-Apparat beschert worden. Es muß besonders darauf hingewiesen werden, daß jeder Apparat, der in Betrieb genommen wird, bei der Post anmeldepflichtig ist. Auf die Nichtanmeldung einer Radio-Anlage stehen empfindliche Strafen. Unkenntnis des Gesetzes schützt bekanntlich nicht vor Bestrafung. In der Presse liest man fast täglich von gerichtlichen Verurteilungen gesetzesunkundiger „Radio-Sünder".

⚲ **Ein Fahrrad- und Logismarder.** Der Arbeiter Reske von hier war vom Schöffengericht Bochum wegen Diebstahls in zwei Fällen und Betruges in drei Fällen mit Rücksicht auf seine Vorstrafen zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Gegen dieses Urteil legte er bei der Kleinen Strafkammer Bochum ohne Erfolg Berufung ein. Er hat in zwei Fällen Fahrräder, welche die Eigentümer vorübergehend an Häusern angelehnt hatten, sich angeeignet. Wegen eines dritten Fahrraddiebstahls wird er noch gesucht. Weiter mietete er sich in Privatlogis ein oder ließ sich in mehreren Wirtschaften in Wanne-Eickel Wein und Getränke geben, ohne auch nur einen Pfennig in der Tasche zu haben. Das Gericht war der Ansicht, daß nur eine harte Strafe ihn wieder zur Umkehr zwingen könne, demgegenüber meinte aber der Angeklagte, daß eine harte Strafe ihn wohl noch weiter vom Wege der Besserung bringen würde. Das Gericht kam zu einer Verwerfung der Berufung.

Was die Polizei berichtet . . .

Auf der Bessemerstraße wurden zwei Arbeiter von einem Personenkraftwagen angefahren und leicht verletzt. Sie konnten sich selbst zum Arzt und von dort in ihre Wohnung begeben.

In Schutzhaft wurde ein Fürsorgezögling genommen, der seine Mutter bedrohte.

Paletotmarder bei der Arbeit.

an. Wie sich auf allen Gebieten des Erwerbslebens das Bestreben nach Spezialisierung und damit nach möglichster Vervollkommnung zeigt, so hat sich auch bei der großen Diebeszunft eine bis ins einzelne gehende Spezialisierung herausgebildet. Einen nicht geringen Raum in der Kriminalität der Eigentumsdelikte nehmen die Paletotmarder ein. Sie haben das mit den Taschendieben gemeinsam, daß sie ihr Arbeitsfeld nur nach solchen Stellen verlegen, die vom Publikum viel besucht werden. In Restaurants und Kaffeehäusern sind sie zu Hause. Je größer der Verkehr dort ist, umso mehr Aussicht auf reiche Beute ist vorhanden. Ihre Arbeit wird ihnen manchmal auch leicht gemacht. Die Arbeitsmethode der Mänteldiebe ist sehr einfach. Der Spitzbube bringt einen schäbigen, alten, abgetragenen Mantel mit und hängt ihn neben oder über einen Paletot, auf den er es abgesehen hat. Er übersieht gleich das Lokal, wenn er nicht schon ortskundig ist, und läßt sich bald so nieder, daß er alles genau beobachten kann. Das bestellte Glas Bier oder die Tasse Kaffee bezahlt er gleich nach Empfang, um so die Aufmerksamkeit des Kellners von sich abzulenken und um später leichter verschwinden zu können. So bald er den wirklichen Besitzer eines Mantels „ausballowert" und dieser einen Augenblick die Fernsprechzelle oder die Toilette aufgesucht hat, nutzt er diese Gelegenheit schnell aus, nimmt einfach den falschen Mantel vom Garderobenständer und läßt sich meist noch vom Kellner in das gestohlene Kleidungsstück helfen. Andere Spitzbuben gehen noch dreister zu Werke, indem sie frech an den Ständer gehen und das schon von ihrem Platz aus ausgesuchte Kleidungsstück entnehmen, es an Ort und Stelle anziehen und verschwinden. Der Besitzer, der in angeregter Unterhaltung mit seinem Tischnachbar begriffen, nicht auf seinen Mantel achtet, merkt nicht eher den Diebstahl, bis er sein Kleidungsstück anziehen will. Er findet dann den abgetragenen, schäbigen Mantel vor, den der Dieb zurückgelassen hat. Verschiedentlich ist die Meinung vertreten, daß der Wirt für den durch Diebstahl in seinem Lokal entstandenen Schaden haftbar gemacht werden könnte. Diese Auffassung ist irrig. Der Wirt haftet nur dann für die abgelegten Kleidungsstücke, wenn für deren Aufbewahrung ein besonderer Betrag gezahlt oder in sonstiger Weise eine Verpflichtung übernommen worden ist. Hier kann nur Selbsthilfe vor Schaden schützen. Also, man muß die Augen aufhalten und auf die Kleidungsstücke aufpassen, wenn man sich vor Schaden schützen will!

Veranstaltungen und Vergnügungen.

:: **Operettentheater.** Nochmals sei auf die heute stattfindende letzte Wiederholung der reizenden Operettenneuheit „Kavalier Jack" hingewiesen. Für Silvester wird die schöne Lehársche Operette „Die lustige Witwe" vorbereitet. Wer sich also in eine echte rechte Silvesterstimmung versetzen will, versäume nicht, sich rechtzeitig Karten zu bestellen. Die Vorstellung beginnt pünktlich um 8 Uhr und ist 10.45 Uhr zu Ende.

□ **Orgelkonzert in Bochum.** Professor Franz Schütz, Lehrer für Orgelspiel an der Staatsakademie für Musik in Wien, wird am 4. Januar in der Bochumer Klosterkirche im Rahmen einer Weihnachtsandacht ein Bachkonzert geben. Die Vortragsfolge nennt: Fantasie und Fuge in g-moll, Pastorale in F-Dur, Passacaglia und Doppelfuge in c-moll, Präludium und Fuge in a-moll und die Choralvorspiele „Es ist das Heil" in D-Dur, „Herzlich tut mich verlangen" in h-moll, „Schmücke dich, o liebe Seele" in Es-Dur. Die Technik, welche Schütz im Vorwinter bei der Wiedergabe der Schmidtschen „Chaconne" bevorzugte, läßt erhoffen, daß der Künstler auch bei Bach den Mut aufbringt, mit den Modernismus effektvoller orchestraler Deutung solche Kunstwerke auf unseren neuzeitlichen Orgeln zu brechen und durch die Rückkehr zum Charakter der Einfachheit in der Linienführung viel wirksamer die Größe und Herbheit dieser altklassischen Tonsprache herauszukehren.

Die Krüppelfürsorge

in der Ruhr-Knappschaft.

Durch die Wiedereinführung der Familienhilfe in der Ruhr-Knappschaft hat auch die Krüppelfürsorge eine wesentliche Erweiterung gefunden. Hier arbeitet die Ruhr-Knappschaft mit den Landesfürsorgeverbänden und beteiligt sich im Rahmen ihrer Leistungspflicht an den Kosten der Entkrüppelung. Mit den Landeshauptleuten aus Westfalen, der Rheinprovinz und Hannover ist vereinbart worden, daß sie in den Fällen der Zuständigkeit des Landesfürsorgeverbandes die Anstalt bestimmen und bei der Knappschaftsverwaltung eine Prüfung veranlassen, ob eine knappschaftliche Verpflichtung besteht. Die von den Bezirks- und Landesfürsorgeverbänden seit dem 1. Juli bis 30. Nov. d. Js. begonnenen Krüppelheilbehandlungen, für die die Ruhr-Knappschaft leistungspflichtig ist, gelten nach Vereinbarung mit den zuständigen Landesfürsorgeverbänden als Uebergangsfälle; sie bleiben bis zum Abschluß der Heilbehandlung oder Ablauf der knappschaftlichen Leistungspflicht in der Fürsorge der Bezirks- oder Landesfürsorgeverbände. Alle nach dem 30. Nov. beginnenden Krüppelheilbehandlungen bei den Knappschaftsversicherten und ihren zur Familienhilfe berechtigten Angehörigen sind dagegen nach folgenden zwischen den Landesfürsorgeverbänden und der Ruhr-Knappschaft vereinbarten Richtlinien zu behandeln:

Wann tritt die R.-K. ein?

Die Ruhr-Knappschaft kann grundsätzlich nur im Rahmen ihrer Leistungspflicht eintreten; es müssen also in jedem Falle zunächst die allgemeinen versicherungsrechtlichen Voraussetzungen für den Anspruch erfüllt sein. Voraussetzung ist ferner, daß eine Krüppelheilbehandlung, d. h. Entkrüppelung, in Frage kommt. Demnach ist eine knappschaftliche Leistung ausgeschlossen, wenn die Krüppelfürsorge lediglich der Erwerbsbefähigung oder der Bewahrung dient. Dagegen beschränkt eine Berufsausbildung die knappschaftliche Leistungspflicht dann nicht, wenn sie neben der Heilbehandlung einhergeht.

Anspruchs-Recht.

Der Kreis der in Frage kommenden Personen besteht aus Krüppeln, die selbst unserer Krankenversicherung angehören, und solchen, die Familienangehörige der Versicherten mit Anspruch auf Familienhilfe sind.

Die Zahl der ersteren wird verhältnismäßig gering sein; die Mehrzahl der Behandlungsfälle geht also für Rechnung der Familienhilfe. Für beide leistet die Knappschaft entweder stationäre oder ambulante Behandlung. Orthopädische Uebungen — Heilturnen — rechnen zur ambulanten Behandlung. Für die Erstgenannten kommt die Knappschaft nach § 183 R.-V.-O. längstens bis zum Ablauf der Krankengeldberechtigungszeit auf (26 Wochen seit Beginn der Krankheit; wird jedoch Krankengeld von einem späteren Tag bezogen, seit diesem). Für die zweiten ist die Höchstdauer auf jeden Fall 26 Wochen seit dem Beginn der Krankheit. Als Beginn der Krankheit, von dem an die knappschaftliche Verpflichtung rechnet, kommt der Tag in Frage, an dem die ambulante Heilbehandlung in einem Fachkrankenhause beginnt oder an dem die Aufnahme in das Fachkrankenhaus zur stationären Behandlung erfolgt. Tragbare Apparate (Stützapparate, orthopädische Schuhe, Schienenapparate usw.) kann die Knappschaft weder für Versicherte noch für Familienangehörige übernehmen.

Der Landesfürsorgeverband

tritt in allen Krüppelfällen ein, die stationärer Heilbehandlung bedürfen. Diese Krüppel bleiben über den Abschluß der stationären Behandlung hinaus unter der Zuständigkeit des Landesfürsorgeverbandes, wenn eine weitere Behandlung ambulant oder abwechselnd ambulant und stationär stattfindet. Wegen dieser Fälle ist vereinbart worden, daß die Ueberweisung für Rechnung des zuständigen Landesfürsorgeverbandes in ein von ihnen zu bestimmendes Fachkrankenhaus erfolgt.

Soll die Krüppelheilbehandlung ambulant durchgeführt werden, so ist der zuständige

Bezirksfürsorgeverband

Träger der Krüppelfürsorge. Es bleibt auch dann zuständig, wenn die ambulante Behandlung hin und wieder von Zeiten stationärer Behandlung unterbrochen wird. Es stehen für die Durchführung der Krüppelheilbehandlung folgende Fachkrankenhäuser, mit denen die Knappschaft besondere Vereinbarungen über Vergütung getroffen hat, zur Verfügung: Krankenhaus Bergmannsheil, Bochum, Augusta-Krankenanstalt, Bochum, Vinzens-Hospital, Dinslaken, Städtische Krankenanstalt, Dortmund, orthopädische Kinderklinik des Vaterländischen Frauenvereins, Gelsenkirchen, Eduard-Morian-Stiftung, Hamborn, Marienhospital, Hamm, Westfälische Krüppelklinik, Herten, Universitätskliniken, Münster, Evangelisches Krankenhaus, Oberhausen, Johanna-Helenen-Heim, Volmarstein, Knappschaftskrankenhaus I Gelsenkirchen, Knappschaftskrankenhaus II Recklinghausen, Knappschaftskrankenhaus IV Langendreer, St. Marien-Hospital, Osnabrück.

Stimmt der Knappschafts- (Familien-)Arzt den Vorschlägen des Bezirksfürsorgeverbandes zu, so überweist er den Krüppel dem vorgeschlagenen Fachkrankenhause. Falls der Knappschaftsarzt und die Fürsorgestelle nicht einer Meinung über den einzuschlagenden Weg sind, benachrichtigt der Arzt die Ruhr-Knappschaft, die nach Anhörung des Knappschaftsoberarztes entscheidet und Fürsorgestelle und Knappschaftsarzt unterrichtet. Die Kosten der ambulanten (auch der in dieser Zeit etwa folgender stationären) Behandlung berechnen die Fachkrankenhäuser für die Zeit der knappschaftlichen Ueberweisungsscheine unmittelbar bei der Ruhr-Knappschaft. Der Fürsorgeverband sorgt dafür, daß die begonnene Krüppelbehandlung auf Kosten des Trägers der Krüppelfürsorge weitergeht, wenn nach Beendigung der knappschaftlichen Leistung noch weitere Heilbehandlung notwendig ist. Der zuständige Träger der Krüppelfürsorge unterrichtet in allen Fällen die Knappschaft über den Erfolg der Heilbehandlung.

★ Neue Modenbilder. ★

Der gute Haus-Anzug

hat einen doppelten Zweck zu erfüllen. Er soll sehr flott wirken (um morgens das Hauskleid ersetzen zu können), muß aber dennoch gut zu reinigen sein, darf also in keinem Falle unnötig garniert werden, da ja die praktische Note ihm niemals abgehen soll.

Man unterscheidet zwei Arten von Hausanzügen: die einen, die wirklich ihrem Namen gerecht werden und für das Haus an Stelle eines Schlafrockes von sehr schlanken Gestalten getragen werden, die sich den Luxus der Hosenkleidung auch wirklich mit ruhigem Gewissen leisten können, und die Bett-Pyjamas, die mit Vorliebe gewählt werden und nach und nach das Nachthemd ganz verdrängen, da sich das Pyjama als bei weitem praktischer erweist (man denke nur an die unnötigen Spitzen und Handarbeiten des Nachthemdes, die seine Reinigung behindern, während ein Pyjama



aus gutem Material leicht zu waschen und zu plätten ist).

Für die Hausanzüge sowohl als auch für die Bett-Pyjamas verwendet man nur gute Materialien, die natürlich von einander durchaus verschieden sein müssen, denn während die ersteren eher als Luxus- denn als Gebrauchs-Stücke anzusehen sind, müssen die letzteren vollkommen auf die praktische Note eingestellt sein. Man arbeitet die Schlaf-Anzüge (Bett-Pyjamas) darum in der Regel aus allen jenen Geweben, die auch für die Anfertigung von Herrenhemden in Betracht kommen würden, wie Zephir, Popeline, Leinen, Rohleinen, auch Shantung in Naturtönung oder in einer hellen Farbe, die dem Waschen standzuhalten vermag und nicht leicht verblaßt.

Ganz anderes aber wird für die Hausanzüge herangezogen, denn hier kommen alle Arten von Seiden in Betracht (auch buntgemustertes Material, wie man es an den Kleidern dieses Sommers vielfach zu sehen bekommen hat, findet hier bekanntlich sogar mit Vorliebe Verwendung). Man gebraucht dafür ferner leichte, schmiegsame Stoffe, wobei vornehmlich die weichen, flauschigen, aber doch nicht allzu schweren Gewebe zu nennen wären. Aparte Effekte sind endlich aus buntem Atlas zu erreichen, dessen große Muster immer flott aussehen und der auch nicht allzu kostspielig ist.

Die Formen der Hausanzüge sind ebenso wie ihr Material unbedingt von ihrem Verwendungszweck abhängig.

Das Bett-Pyjama muß man tunlichst einfach schneiden, um es leicht reinigen zu können. Dem Haus-Anzuge aber wird man vor allen Dingen eine aparte Note geben, da es ja hier weniger auf die Waschbarkeit als auf den flotten Eindruck ankommt. Natürlich bringen die neuen Hausanzüge vielfach auch charakteristische Linien der Tagesmode, so zum Beispiel die neue blusige Form, die sich hier sehr schön ausnimmt.

Um über die neuen Schaffungen auf diesem Gebiete einen kurzen Ueberblick zu geben, zeigen wir einige der besten Modelle in unserer Bildgruppe:

Als ausgesprochener Schlaf-Anzug ist das letzte Modell anzusehen, dessen einfache Form schon auf den praktischen Verwendungszweck hindeutet. Er hat die schief gekreuzte Form und wird mit einem Gürtel zusammengehalten. Der Aufschlag der Hose, der Schalkragen und der Gürtel pflegen in einer von dem Grundmateriale verschiedenen Farbe gehalten zu sein. Die Grundfarbe ist meist licht (um welches Material es sich auch immer handeln möge), etwa beige, sandfarben oder elfenbeinweiß, während die dunkleren Partien in einer Pastellfarbe wie lachs, lavendel, lila, blaßgrün oder mauve gedacht sind.

Als Bett-Pyjama ist auch die Form des in unserem ersten Bilde wiedergegebenen Modells zu verwenden. Es ist dies die gangbare, „verschnürte" Type, die sich vollkommen an die Pyjamas der Herrenmode anlehnt, mit dem Unterschiede nur, daß das Damenpyjama heuer nicht mehr jene gerade, sackartige Fasson hat, sondern mit einer Gürtelpasse abgeschlossen wird und darum einen blusenartigen Charakter gewinnt, der der Tagesmode entlehnt ist. Auch dieses Pyjama wird in lichter Farbe gearbeitet (falls es sich um einen Schlafanzug handeln soll) und nur die Verschnürungen bringen die bei dem früheren Modelle besprochenen Pastellfarben. Will man aber ein solches Modell als Hausanzug verwenden, so wird man gut daran tun, es in flauschigem, eventuell buntfarbigem Wollstoffe oder in einem flanellartigen Gewebe anzufertigen. Ueber ein solches Pyjama gilt die kurze „Haus-Jacke" als sehr modern, die aus großgeblumten Satin-Seiden, aus Flanell, aber auch aus bunten Kretons herzustellen wäre. Sehr gut lassen sich für solche Zwecke auch verschiedene Material-Reste aufarbeiten, die man vorteilhaft zu kombinieren vermag. (So ist zum Freispiel bei der Hausjacke unseres ersten Modells der Sattel und der untere Rand aus dunklem Stoffe, alles andere aber aus geblumtem Materiale vertertigt, wodurch sich sehr nette Kontraste ergeben.

Das zweite Bild zeigt, daß man für den Hausanzug auch Handarbeiten aller Art heranziehen kann. Vornehmlich die Kreuzstickarbeiten, wie man sie auf Bauernhemden zu verwenden pflegt, sehen sehr flott aus, wie dies aus der Skizze zu entnehmen ist, deren Gürtelpasse, Halsleistchen, schmale Manschetten und ein Streifen am Oberarme bunt bestickt erscheinen.

Sehr flott und eigenartig wirkt auch der im vorletzten Bilde veranschaulichte Hausanzug mit gerader Hose und originellem Oberteile, dessen Wirkung auf die breiten Revers aufgebaut ist, deren eines das Monogramm der Trägerin zeigt. Die Knopflöcher, Knöpfe und Ränder der Revers, der Aermel und der Hose können ganz schmal, aber in greller Schattierung vorgestoßen sein. Den gleichen Ton muß natürlich auch das Monogramm haben, um eine originelle und einheitliche Farbwirkung zu sichern.

Espersen.

Gewerkverein christlicher Bergarbeiter.

Rückblick und Ausblick.

Der Gewerkverein christl. Bergarbeiter Deutschlands wirft zur Jahreswende in seinem Organ „Der Bergknappe" einen Rückblick auf die Geschehnisse des Jahres 1926 nach der gewerkschaftlichen Seite hin. Er weist auf die Arbeiterentlassungen, Feierschichten und Zechenstillegungen hin, die Bergarbeiter und deren Familien erheblich bedrückten, bewertet dann das Bestreben der Unternehmer auf Verringerung der Soziallasten und würdigt die Begleiterscheinungen des englischen Bergarbeiterstreiks. Das Verlangen der Bergarbeiter, Anteil an der dadurch eingetretenen Besserung der Lage zu erhalten, habe auf der Unternehmerseite schroffe Ablehnung gefunden, die schließlich im Schiedsspruch festgelegten Bergarbeiterlöhne seien bei weitem nicht genügend. Der von den Unternehmern seit Jahren geführte Kampf gegen den Tarifvertrag habe im verflossenen Jahre eine Verschärfung erfahren. Den Bergarbeiterorganisationen sei es jedoch gelungen, den Tarifvertrag sowie die tarifliche Regelung von Lohn und Arbeitszeit zu halten. Im Kampfe um den Abbau der Sozialpolitik hätten einzelne Vertreter der Wissenschaft den Unternehmern Hilfe geleistet, nicht minder auch die Bergbehörde durch ihre einseitige Einstellung, die nicht verwunderlich sei bei dem Geiste, der noch heute im Handelsministerium herrsche. Trotz aller Schwierigkeiten sei es gelungen, die beabsichtigten Verschlechterungen in der sozialen Gesetzgebung abzuwehren und Verbesserungen zu erzielen. Die im Frühjahr stattgefundenen Betriebsrätewahlen hätten einen Sieg des Gewerkschaftsgedankens gegenüber der Reaktion gebracht. Im Ruhrrevier fielen dem Gewerkverein 68 000 gegen 65 000 Stimmen im Jahre 1925 zu. Bei den Knappschaftswahlen im Saargebiet steigerte sich die Zahl der Stimmen des Gewerkvereins um 7000, ein Beweis dafür, daß die christliche Gewerkschaftsidee auch im Jahre 1926 weiteren Boden gefaßt hat.

In seinem Ausblick auf das kommende Jahr betont das Organ, daß es die Organisationen vor große und wichtige Aufgaben stelle. Die Aussichten der Wirtschaft seien im Jahre 1927 erheblich günstiger als dies zu Beginn 1926 der Fall gewesen. Ob die Bergarbeiter an der Besserung der Konjunktur teilnehmen und in welchem Ausmaß, hänge größtenteils von der Stärke und der Schlagkraft der Organisation ab.

Zur evang. Schulgemeinde Weitmar.

Daß es evang. Kreise gibt, die aus dem Schulstreik etwas gelernt haben, bewies eine Versammlung, die am Dienstag abends 8 Uhr in den evang. Gemeindesaal Weitmar-Mitte vom Elternbeirat der Lutherschule einberufen und vom Versammlungsleiter Herrn Kämper eröffnet wurde. Als Referenten waren zwei Lehrer gewonnen, die Mitglieder des evang. Schulverbandes sind. Es wurde betont, daß der Schulstreik, so sehr er zu bedauern gewesen sei, doch viele Eltern aus dem Schlaf geweckt habe. Nicht nur die Regierung, leider auch ein großer Teil der Lehrer und Lehrerinnen wären am Werk, die evang. Bekenntnisschule zu untergraben. Die Erklärungen der evang. Lehrer hätten nicht klar zum Ausdruck gebracht, daß diese Kreise treu zur evang. Bekenntnisschule ständen. In manchen Schulen sehe es recht trostlos aus. Von einem freudigen Bekenntnis sei kaum etwas zu spüren. Wie würde es erst werden, wenn die Bekenntnisschule abgeschafft sei. Es stehe geschrieben: „Lasset die Kindlein zu mir kommen." Wenn das erreicht werden wollte, müsse eine innige Verbindung bestehen zwischen Elternhaus und Schule. Darum müsse gefordert werden, daß sowohl Lehrer wie Schulaufsichtsbeamten, die an evang. Bekenntnisschulen amtierten, auf den Boden des lebendigen Christentums ständen. Dann würde auch der Zwiespalt zwischen Elternschaft und Schule aufhören. Die evang. Schulgemeinde wolle jedoch nicht nur dieses Ziel erreichen, sondern auch dahin wirken, daß das Elternrecht und die Gewissensfreiheit gewahrt bleiben. Führen wir unsere Kinder zurück zum reinen Evangelium, dann dienen wir unserer Familie, Volk und Vaterland, dann betreiben wir Wiederaufbauarbeit, von der soviel geredet wird. Weiter bemerkten die Referenten, daß sie zu dem kleinen Häuflein zählten, dessen Aufgabe es sei, zu kämpfen für das wahre Gotteswort in der evang. Schule. Gewiß sei der Lehrer als Beamter der Behörde Gehorsam schuldig, jedoch nur bis zu dem Augenblick, in dem das Gewissen aufschreit. Dann hieße es für den überzeugten evang. Lehrer: „Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen." Da der Kampf immer heftiger würde, bedürfe es unbedingt der Bildung von evang. Schulgemeinden.

Die Ausführungen der beiden Referenten fanden bei den aufmerksamen Zuhörern ungeteilten Beifall. Nachdem Herr Kämper den Referenten den Dank ausgesprochen hatte, führte er in sinnreicher Weise den Zuhörern vor Augen, wie er sich die Bildung der Schulgemeinde gedacht habe. Aus der Mitte der Versammlung wurde der Bildung der Schulgemeinde zugestimmt und als vorläufigen Vorsitzenden Herr Kämper einstimmig gewählt. Als weitere Personen gehören dem Vorstand an Herr Wüst, Frau Pottkämper, Frau Kurtz und Fräulein Root. Herr Kämper bat zum Schluß um rege Mitarbeit aller, die berufen seien, mitzubauen an dem neuen Bauwerk der evang. Gemeinde Weitmar.

Weihnachtsfeiern.

Kam. Krieger- und Landwehrverein Weitmar-Nord. In altgewohnter Weise beging der Kam. Krieger- und Landwehrverein Weitmar-Nord am 2. Feiertag im Vereinslokal Wwe. A. Holler seine Weihnachtsfeier. Nachmittags um 3 Uhr fand die Bescherung für die Kinder der Kameraden statt. Nach der Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, Absingen der so vertrauten Weihnachtslieder und Vorträgen einiger Weihnachtsgedichte durch die Kleinen erschien St. Nikolaus mit seinem Knecht Ruprecht. Hier erreichte die Freude der 326 Kinder ihren Höhepunkt, als dieser die Bescherung vornahm. Die Aufführung des Weihnachtsstücks „Kriegers Weihnacht" löste reichen Beifall aus. Abends um 7 Uhr fand die Weihnachtsfeier für die Kameraden und ihre sehr zahlreich erschienenen Angehörigen statt. Der Ehrenvorsitzende wies in trefflichen Worten in seiner Begrüßungsansprache auf die Bedeutung des Weihnachtsfestes hin. In weihnachtlicher Stimmung blieb man einige Stunden beisammen. Mit einer Verlosung erreichet die schöne Feier ihr Ende.

Aus dem Vereinsleben.

Verein ehem. Angehöriger des XVII. Armeekorps. Am Sonntag, 26. Dez. 1926 feierte der Verein im Vereinsheim „Gußstahl" seine Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung. Durch die rührige, mühevolle Arbeit verschiedener Kameraden und durch die reichlichen Spenden einiger Kameraden war es gelungen, die Kinder der Kameraden mit einer großartigen Düte zu erfreuen. Gemeinschaftliche Gesänge von Weihnachtsliedern und eigenartig humorvolle Vorträge der Kinder, sogar eins in westfälischer Mundart, erfreuten Jung und Alt. Wie strahlten die Augen der Kinder beim Kerzenschein! Für die Kameraden des Vereins wird das hoffentlich wieder ein Ansporn zum kameradschaftlichen Leben und Wirken sein.

tt. Evang. Frauenverein Bärendorf-Süd. Der Unterhaltungsabend, den der Frauenchor des Frauenvereins Weitmar-Bärendorf zum Besten der Armen gab, war gut besucht, sorgsam vorbereitet und trefflich durchgeführt. Der Frauenchor, welcher über gutes Stimmmaterial verfügt, bot unter Herrn Krunkers Führung wieder schöne Leistungen. Die Mitglieder des Jungmädchenvereins hatten das Deklamatorium mit Gesang, von Körn, „Stern, auf den ich schaue" eingeübt, das eine Stunde hindurch die Aufmerksamkeit fesselte und ebenso erbaulich wirkte, wie es der deutschen Gemütsauffassung entsprach.

Evang. Arbeiterverein Wiemelhausen. Karl Plewka, ein alter Wiemelhauser Bürger, ist durch den Tod hinweggerafft worden. Der Verstorbene, im Alter von erst 55 Jahren, war bei den Bewohnern Wiemelhausens bekannt und auch geschätzt. Ganz besonders hat der Verstorbene sich um die evangelische Sache verdient gemacht. Lange Jahre gehörte er dem evang. Arbeiterverein Wiemelhausen als Mitglied an und hat unermüdlich bis zwei Tage, bevor er ans Krankenbett gefesselt wurde, im Dienste des Vereins gestanden. Um den Verstorbenen das letzte Geleit zu geben, versammeln sich die Mitglieder des Vereins um 3½ Uhr im Vereinslokal Knepper, Wiemelhauser Straße 187. Es wird um zahlreiche Teilnahme gebeten.

× **Fahnenweihe in der Zunft der kleinen Meister.** Am Montag fand im Braustübl von Kilian Schreiber die Fahnenweihe der kleinen Meister statt. Um 11.11 Uhr fand sich ein kleiner Teil der kleinen Meister ein. Nachdem 12,50 Uhr der große Meisterchor der kleinen Meister das Weihelied „Das ist der Tag des Herrn" unter Leitung des Meisterchormeisterdirigenten Herrn Paul Heesen verklungen war, nahm der Obermeister der Zunft der kleinen Meister, Aug. Rösen, die Enthüllung der Fahne vor. Unter den Tönen des Präsentiermarsches wurde den kleinen Meistern und Gästen ein Symbol gezeigt, daß der alten Tradition der kleinen Meister und der Altstadt Bochum entspricht. Das Banner trägt auf blau-weißem Grund die Inschrift: Zunft der kleinen Meister Bochum-Altstadt. Ueber der Inschrift ist das Symbol der fleißigen kleinen Meister angebracht: Ein großer Schwarm emsiger Bienen umsummt den Bienenstock. Den Abschluß bildet das Bochumer Stadtwappen. Die Zunft der kleinen Meister kann auf diesen Tag stolz sein.

□ **M.-G.-V. Schlägel und Eisen.** In seinem Vereinsheim, Hotel Bochumer Hof, hielt der M.-G.-V. Schlägel und Eisen seine erdnungsmäßige Hauptversammlung ab, die von 251 Sängern besucht war. Die Versammlung, vom 1. Vorsitzenden Willi Pfortje glänzend geleitet, nahm einen prächtigen Verlauf. Großen Beifall erntete der vom 1. Schriftführer erstattete Jahresbericht, der die erfolgreiche Vereinsarbeit nach allen Seiten hin kritisch beleuchtete und der insbesondere auch dem künstlerischen Schaffen des verehrten Chormeisters Musikdirektors Rudolf Hoffmann, der nun schon 27 Jahre mit ungewöhnlicher Tatkraft den Verein zur kaum geahnten Höhe führte, ehrend gedachte. Der ausführliche Jahresbericht soll gedruckt und allen Mitgliedern zugestellt werden. Der Bericht des Schatzmeisters Willi Link ga ein umfassendes Bild der finanziellen Lage des Vereins, die trotz der Notzeit sehr zufriedenstellend ist. Dem Schatzmeister wurde für seine mustergültige und umsichtige Kassenführung lebhafter Dank zu teil. Die Vorstandswahl ergab einmütige Wiederwahl der ausscheidenden Herren. Der 1. Vorsitzende faßte noch einmal die erfreulichen Ergebnisse des Abends zusammen mit dem Wunsche, in Treue weiter zu arbeiten im Dienste am deutschen Lied, dann wird auch der Verein die großen Aufgaben, die ihm bevorstehen, und die sich in der Teilnahme am Deutschen Sängerfest 1928 in Wien auswirken sollen, erfüllen können. In besonders ehrender Weise wurde auch der Toten des Jahres gedacht. Der Verein beklagt den Tod seines hochverehrten Schutzherrn Geheimrat Dr. V. Weichtman, seines verdienten Ehrenmitgliedes Albrecht Vagenstecher, Newyork, und seiner lieben Sangesbrüder Fritz Dietrich und Jean Grönewald. Seitens der Sänger wurde es besonders freudig begrüßt, daß der allverehrte frühere Führer des Vereins, Knappschaftskassenvorsteher Josef Köberich, der Versammlung beiwohnte und seiner hohen Genugtuung über die Aufwärtsentwicklung des Vereins, unter besonderer Hervorhebung Willi Pfortjes, kund gab. Die Stärke des Vereins liegt in seinen Leistungen!, so schloß der Ehrenvorsitzende seine mit begeistertem Beifall aufgenommenen inhaltsreichen Ausführungen. Mit dem Erklingen des Vereinsspruches endete die anregend und erhebend verlaufene Hauptversammlung.

Am 28. d. Mts. starb der Bürobeamte unserer Kokereianlage 8/9

Herr Theodor Spengler.

Der Verstorbene stand seit dem 15. 2. 1889 in unseren Diensten und hat sich während dieser langen Zeit durch grosse Pflichttreue, Fleiss und Zuverlässigkeit ausgezeichnet. Infolge seines tadellosen Charakters war er bei allen gleich hoch geschätzt.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Bochum, den 29. Dezember 1926.

Gewerkschaft ver. Constantin der Grosse.

Auf das am 22. u. 23. Dezember von Heinrich Liese, Bochum IV, Glückaufstraße 45, und Otto Nagel, Bochum IV, Gahlenscheſtr. 156 gegen die Erlösergemeinde und Pfr. Dr. Pannier verbreitete Flugblatt teilen wir der Oeffentlichkeit mit, daß gegen die Urheber (Unterzeichner) bereits der gerichtliche Weg beschritten ist.

Evg.-luth. Erlösergemeinde Bochum-Hamme.
Dr. Pannier, 1. Vorsitzende.

Ueber das Vermögen der Firma Hüsgen & Koch, Ges. mit beschr. Haftung in Wanne-Eickel, Göbenstraße 102 ist heute 11 Uhr 45 Minuten vormittags der Konkurs eröffnet. Konkursverwalter ist der Rechtsanwalt Dr. Kronheim in Wanne-Eickel. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 19. Januar 1927. Anmeldefrist bis zum 19. Januar 1927. Erste Gläubigerversammlung und Prüfungstermin am 26. Januar 1927, vormittags 10 Uhr im hiesigen Amtsgericht, Wilhelmsplatz, Zimmer Nr. 50.

Bochum, den 28. Dezember 1926.

Das Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Vereinigten Stahlwerke Bochumer Verein zu Bochum beabsichtigen eine Änderung ihres Privatanschlusses an den Bahnhof Bochum-Präsident, insbesondere die Herstellung einer neuen dreigleisigen Brücke über die Wattenscheider Straße im Zuge der Zechenanschlußbahn Bochumer Verein, Zeche Vereinigte Engelsburg.

Die Pläne nebst Erläuterungsberichten liegen vom 30. Dezember 1926 ab während 14 Tagen im Zimmer 23 des Polizeipräsidiums Bochum, Hattinger Str. 59/61 zu jedermanns Einsicht offen aus.

Während dieser Zeit kann jeder Beteiligte im Umfange seines Interesses Einwendungen gegen den Plan erheben.

Die Einwendungen sind beim Polizeipräsidium Bochum schriftlich einzureichen oder mündlich zu Protokoll zu geben.

Bochum, den 27. Dezember 1926.

Der Polizeipräsident.
Bochum-Gelsenkirchen.

Bekanntmachung.

Anläßlich des Neujahrstages am Samstag, den 1. Januar 1927, erfolgt die Müllabfuhr für den Bezirk VI der Gemeinde Gerthe, umfassend die Bochumerstr. vom Bahnübergang Schacht IV bis zur Freiligrathstraße, Wannerstraße, Steinkuhlenweg, Wiescherstraße, Hiltrop-Dorf, Dorfstraße bis einschließlich Brüning, Freiligrathstraße, Otto-Huestraße, Wiesenweg und Gartenstadt, schon am Freitag, den 31. Dezember d. J.

Gerthe, den 27. Dezember 1926.

Der Amtmann: Ibing.

Bekanntmachung.

Der Sattler Gustav Partmann zu Gerthe hat die Genehmigung zur Ansiedlung auf dem außerhalb der im Zusammenhang gebauten Ortschaft in der politischen Gemeinde Gerthe belegenen Grundstück Flur I, Parzellen 537/205 u 1688/205 der Gemarkung Hiltrop zur Errichtung eines Wohnhauses mit 5 Wohnungen beantragt.

Gemäß § 16 des Gesetzes vom 25. August 1876/10. August 1904 bringe ich diesen Antrag mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß dagegen von den Eigentümern, Nutzungs- und Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Ausschlußfrist von 21 Tagen bei dem von dem Verbandsausschuß des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk beauftragten Amtmann zu Gerthe Einspruch erhoben werden kann.

Gerthe, den 20. Dezember 1926.

Der Gemeindevorsteher: Schulte.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 25 Absatz 2 der Jagdverordnung vom 15. Juli 1907 — Gesetzsammlung Seite 207 — wird hiermit bekannt gemacht, daß der Verteilungsplan über die Berechnung der Einnahmen und Ausgaben der aus den früheren Gemeinden Gerthe und Harpen bestehenden beiden Jagdgenossenschaften für die Zeit vom 1. Oktober 1924 bis 30. September 1926 2 Wochen lang und zwar ab 31. Dezember 1926 im Zimmer 7 des Amtshauses zur Einsicht der Jagdgenossen öffentlich ausliegt.

Gegen den Verteilungsplan ist binnen 2 Wochen nach Beendigung der Auslegung Einspruch bei dem unterzeichneten Jagdvorsteher zulässig.

Gerthe, den 29. Dezember 1926.

Der Jagdvorsteher:
Schulte, Gemeindevorsteher.

I. Hypotheken
auf nur bessere Wohn- u. Geschäftshäuser mit sofortiger Barauszahlung durch
H. Brunnert,
Bochum, Alleestraße 52. Telephon 1643.

Schlafzimmer-Bilder
Riesenauswahl! Billigste Preise! Eigene Rahmenfabrik.
Mummelthey's Centralbuchhandl.
BOCHUM,
Obere Marktstrasse 31
Tel. 3968 Gegr. 1872

Flügel
Bilth er
Piano
Grotrian-Steinweg
beide noch neuwertig, durch uns aus Privathand zu verkaufen.
Pianohaus
Hilger, Essen,
am Keramikhaus.

Harmonium
mit 1 Spiel für M. 60 z. verkaufen.
Reuter
Düppelstr. 4.
Besicht. von 4—7 Uhr.

Waschmaschinen
vom Guten das Beste
empfiehlt
H. Heiland
Bochum, Brückstr. 21
Ratenzahlung gestattet

Lessing-Schule, Bochum
(fr. Pfarrer Engels-Institut).
Höhere Privatschule mit Engl., Franz., Latein.
Religionsunterricht. Gepr. Lehrer. Abschlußprüfung (Einjähr.).

Zu Sylvester
empfehle Rum, Arrak, Liköre, Weinbrand, Punsch, Tisch-, Grog- u. Bowlenweine.
Albert Janzik, Bochum
neben der Christuskirche.

Bügelschule des ev. Frauenvereins
Metzstraße 18.
Der neue dreiwöchentliche Kursus zur gründlichen Erlernung des
Bügelns v. Stärkewäsche
beginnt Dienstag, den 4. Januar. Unterrichtsstunden viermal wöchentlich von 8—6 Uhr. Der Preis beträgt 15 Mark. Anmeldung und Anzahlung bei den Schwestern der Kleinkinderschule Metzstraße 18.

Tüchtiges Mädchen
für Geschäftshaushalt, nicht unter 20 Jahre alt, zum 1. Januar gesucht. Gute Zeugnisse Bedingung.
Konditorei Kirchner, Alleestr. 135.

Zur besten **Einkaufsquelle**

Auch im **neuen** Jahre bleibt
HEINR. HILL
der Wegweiser
für die **sparsame Hausfrau!**

Zur **billigsten** Einkaufsquelle

Filial-Gross-Unternehmen

Beste Bezugsquelle für gute und wirklich preiswerte **Lebensmittel**

In Rheinland und Westfalen ca. 150 eigene Geschäfte

Meine **Preise** sind **unverändert.**
Sie kaufen bei mir alle
Lebensmittel zu denselben billigen Preisen
wie vor dem
Weihnachtsfeste!

Berücksichtigen Sie bei Ihrem Einkauf mein aussergewöhnlich billiges Angebot!

Ich wünsche meiner hochverehrten Kundschaft ein
glückliches, neues Jahr!

Spirituosen **Für Sylvester!** Weine

Ia. Weinbr.-Verschn.	3/4 Ltr. 3.80	Flonheimer	Flasche 1.12
Goldstück	3/4 Ltr. 5.95	Laubenheimer	„ 1.26
Asbach Uralt	3/4 Ltr. 6.85	Bodenheimer	„ 1.26
Ia. Liköre von 1.95 an		Kretznacher	„ 1.16
Feinst Jam.-Rum-Verschn.	3/4 Ltr. 4.10	Ia. Tarragona	„ 1.60
Feinst. Arrac-Verschn.	3/4 Ltr. 5.00	Ia. Malaga	„ 1.85

Spirituosen-Verkauf nur Hattingerstr. 38.



Fahrräder
Nähmaschinen
Waschmaschinen
Herde etc.
empfehle in nur erstklassigen Fabrikaten zu mäßigen Preisen und günstigen Bedingungen
Michael Paefgen
Am Kaiser-Friedrich-Platz.
Tel. 2567. Gegr. 1893

Milch.
Landwirt, Nähe Bochum, erstklassige Milchwirtschaft, sucht Abnehmer für 300—500 Liter Milch. Milch kann zur Stadt geliefert werden.
Off. unt. Nr. 46296 an die Gesch. d. Ztg.

Klubsessel
Klubsofas
Plüschsofas
Ledersofas
Chaiselongues
finden Sie in größter Auswahl zu billigsten Preisen in der Polsterei
Kaspar Diegel
Hernerstr. 83. Tel. 5141
Kein Laden daher besonders billig.

Die grosse
Sylvester Feier
im Zeichen des
Charleston
Charleston - Gesellschafts - Preistanzen
Charleston - Parodistisches - Preistanzen
Für jeden Tanz: 2 Damen- u. 2 Herrenpreise.
Charleston-Vorführungen
des Ballets.
Im Gegensatz:
Der gute alte Walzer
Walzer-Preistanzen
2 Damen- und 2 Herrenpreise.
Ausserdem noch
Ueberraschungen
die vorher nicht verraten werden.
2 Kapellen 2
Intimes Theater.

Kohlen und Koks
Anthrazitkohlen
von Zeche Langenbrahm liefern prompt
Gustav Gräfe G. m. b. H.
Bochum, Buddenbergstr. 9. Telephon 122.

Frankfurts führende Morgenzeitung
Frankfurter Nachrichten
GEGR. 1722
VON DER LAHN BIS AN DEN NECKAR — VERBREITUNGSGEBIET — VON DER FULDA BIS ZUM RHEIN
● LESERKREIS ●
Angestellte und Beamte, Handwerker und Gewerbetreibende, Handel, Industrie, Landwirtschaft, Die alteingesessenen Bürgerkreise

B. Günter
Bürgergesellschaft
Beginn der Tanzzirkel
Dienstag, den 11. Januar.
Anfänger: 8½ Uhr
Schülerzirkel: 6½ Uhr
Privatstunden u. Zirkel für Karneval jederzeit.
Pers. Anmeldung täglich von 5—8 in der Bürgergesellschaft

Stühle-flechten
und sämtliche
Korb-Reparaturen
werden sauber u. preiswert ausgeführt bei
H. Möllmann,
Mühlenstr. 6.
Abholung u. Zustellung frei Haus.

Tapeten
kaufen Sie geschmackvoll und billig im
Spezial-Geschäft
Schröder & Baum
Friedrichstraße 11.



„Der Umriß des Berges, durch das Fenster gesehen, wirkt wie die ständig steigende Umsatzkurve eines Geschäfts, dessen Verkaufszahlen durch Warenqualität und geschicktes Inserieren von Monat zu Monat höhere werden".

Sie suchen
ein preiswertes Qual. Ä s-Piano,
Flü el, Har onium.
Fordern Sie Katalog und Bedingungen direkt von
Piet-Piano- und Flügel-Fabrik
Roth & Junius Hagen i. W.
Bahnhofstr. 29
(Filiale: Berlin am Zoo.)
Staatsmedaille, goldene Ausstellungspreise, erste Künstlererzeugnisse. — Lieferung frei Haus mit Garantieschein. Auf Wunsch Monatsraten. Miet-Pianos

Wörishofener **Gicht- u. Rheumatee**
Nur zu haben im
Wörishofener Kräuterhaus
Viktoriastr. gegenüber der Hauptpost

Schreibmaschinen
Büromöbel
Flesse
Fachgeschäfte für Büro-Einrichtungen
Bochum
Dortmund

C. O. Loer, P. Wolters
Bochum, Friedrichstrasse 2.
Gerichtlich vereid. Sachverständiger und Gutachter. Telefon Nr. 2905.
Zahlung nach Erfolg.



Fahrräder
Nähmaschinen
Waschmaschinen
Herde etc.
empfehle in nur erstklassigen Fabrikaten zu mäßigen Preisen und günstigen Bedingungen
Michael Paesgen
Am Kaiser-Friedrich-Platz.
Tel. 2567. Gegr. 1893

Milch.
Landwirt, Nähe Bochum, erstklassige Milchwirtschaft, sucht Abnehmer für 300—500 Liter Milch. Milch kann zur Stadt geliefert werden.
Off. unt. Nr. 46296 an die Gesch. d. Ztg.

Klubsessel
Klubsofas
Plüschsofas
Ledersofas
Chaiselongues
finden Sie in größter Auswahl zu billigsten Preisen in der Polsterei
Kaspar Diepel
Hernerstr. 83. Tel. 5141
Kein Laden daher besonders billig.

Koks
hlen
ern prompt
m. b. H.
Telephon 122.

tung
richten
22
UM RHEIN.
nte
reibende
irtschaft
n



ch das Fenster
igende Umsatz-
Verkaufszahlen
schicktes Inse-
here werden".

s-Piano.
Har. onium.
n direkt von
lagen i. W.
ahnhofstr. 29
.
ungspreise, erste
rei Haus mit Ga-
n. Miet-Pianos

P. Wolters
rja er
richstrasse 2.
Sachverständiger
Telefon Nr. 2905.
ch Erfolg.

Bochumer Unterhaltungs Rundschau

Bochumer Sprecher

3. Blatt — Nr. 305 | Bochumer Zeitung | 30. Dezember 1926

Der Star beim Photographen.

Seine Lieblingsvögel pflegt man leider weit seltener photographieren zu lassen als seinen „Lieblingsvogel" — seine mehr oder minder eingebildete Schönheit. Deshalb ist unter Star auch nicht etwa der gefiederte und geflügelte kleine Sänger zu verstehen, sondern die „göttliche" Bühnen- und Filmdiva, die sich nicht oft genug abkonterfeit sehen kann. Zu ihrer eigenen und der zahllosen Bewunderer Freude — zum Schrecken des Photographen jedoch, der der „schmeichelhaften" Aufgabe für würdig befunden wird, das prominente Antlitz während einer einzigen Sitzung auf 10 bis 100 Platten zu bannen.

„Nein, wie die Solvides wieder bezaubernd aussieht!" flüstert hingerissen ein Trüppchen von Backfischen vor dem Aushängekasten eines Papiergeschäftes, das darin die neueste Postkartenserie der gefeierten Filmschauspielerin im Flügelkleide ausstellt — der Solvides, die als Bühnenkünstlerin bereits einen Namen hatte, als der Film eben flügge zu werden begann. Die Künstlerin schlägt aber, trotz bereits recht markanter „Krähenfüßchen" um die Augenwinkel, noch standhaft jede Mütterrolle aus — sie scheint sich im Besitze ewiger Jugend zu fühlen.

Einige Primaner sind indessen ebenfalls in den Anblick der Gefeierten im Glaskasten versunken. Und allerhand Betrachtungen über ihr Alter werden laut. Der eine hält sie für höchstens 25 — der andere schätzt sie auf mindestens 40 Jahre. „Quatsch!" knufft ihn ein guter Freund. „Bei dir piept es, Mensch! Du sprichst wohl von der Großmutter der Solvides!"

Bei dem Bildniskünstler, der es fertig brachte, die vielbewunderte Solvides so taufrisch und jung auf die Platte zu zaubern, hat indessen eine andere Diva Sitzung. Auch Frau Sergius beginnt leise zu altern, und wie ihre Konkurrentin kann sie daher nicht jung genug aussehen. Nur nicht das Publikum und die Direktoren wissen lassen, daß man älter wird, ist auch ihre Parole. Und ihr heranwachsender Junge wird bei ihrer Tante erzogen, damit man an seinen Jahren nicht ungefähr ihr Alter ermessen könnte . . .

Schnell die Treppen zu dem photographischen Atelier hinauf, denn natürlich versagt wieder einmal der Fahrstuhl. Schnell in den weißen Kittel einer Assistentin geschlüpft, die dem Meister, wie vorher verabredet durch Zureichen der Platten und ähnliche Handreichungen behilflich ist und auf diese Weise unauffällig den Star beim Photographen beobachten kann.

Zu 12 Uhr war die Sitzung angesagt. Bereits seit drei Tagen erwartete man um diese Stunde die Künstlerin — vergeblich. Ließ alle anderen Anmeldungen absagen, um gegen die zweite Stunde endlich durch die Zofe des telephonisch zu erfahren: „. . . daß die gnädige Frau unpäßlich und aus diesem Grunde verhindert sei. Morgen jedoch würde sie bestimmt erscheinen und pünktlich auf die Minute sein!"

Am nächsten Tag dasselbe Bild. Als der Photograph begreiflicherweise am dritten Vormittag die Geduld verliert und eine andere Sitzung anberaumt, rauscht die Holde, nebst Friseur und Kammerfrau, bereits um 1 Uhr herein und ist wütend, daß sie nun ihrerseits warten muß, bis die Aufnahme vor ihr beendet ist. Und was bedeutet die Wut der Solvides gegen die der Sergius.

Das kann nur der Photograph ermessen, der die Diva zunächst durch einen Kognak und einige schmeichelhafte Komplimente über ihr jugendliches Aussehen zu beruhigen sucht. Inzwischen packen Kammerfrau und Friseur mit umständlicher Vorsicht in der Garderobe außer den umfangreichen Schminkutensilien die mitgebrachten 12 Kostüme aus, in denen die Diva ihren letzten Film spielte. Die Bildaufnahmen, die der Filmphotograph während der Arbeit im Atelier machte, sind nach der Ansicht der Sergius miserabel geworden. (Was vielleicht stimmen kann, da sie nicht retouchiert sind!) Welche Frau aber würde der Wahrheit gern ins Gesicht sehen wollen? Diven zumindest nicht! Und so hat die Sergius der Filmfirma solange zugesetzt, bis man ihr gestattet hat, noch bei einem eigentlichen Porträtphotographen 6 bis 7 Kostümbilder von sich aus dem Film „Die Frau im Monde" herstellen zu lassen, die mit unter die übrigen Reklamephotos kommen sollen.

Zu diesen 7 Photos, die also allerhöchstens in Frage kommen, bedarf unser Star sage und schreibe — 36 verschiedene Aufnahmen.

Das „Theater" in des Wortes wahrster Bedeutung in dem photographischen Atelier beginnt zunächst damit, daß die gefeierte Künstlerin behauptet, durch den Kognak, den sie soeben genossen, müde geworden zu sein, während sie sonst nach Alkohol immer munterer werde. Dann stellt sie fest, daß sie gerade heute miserabel geschminkt sei, daß es ihr aber leider unmöglich sei, diesem Uebelstande abzuhelfen. Dann muß der Friseur die tiefschwarze Perückenlockenpracht noch um einen halben Millimeter tiefer stehen und die Kammerfrau das altdeutsche, langschleppende Gewand ungefähr um 5 Zentimeter höher stecken. Altdeutsch bleibt ja altdeutsch, und wenn man schließlich so schöne Beine hat wie der Star, warum soll man deren Anblick den Bewunderern vorenthalten?

Brustbild — Kniestück — ganze Aufnahme. Profil und En face — von vorn — von hinten. Die Diva schwelgt förmlich im Erfinden neuer Stellungen — auf Kosten des Photographen, der weiß, daß ihm auch noch nicht der dritte Teil der Bilder abgenommen werden wird. Trotzdem fügt er sich zähneknirschend den Launen der Künstlerin, deren Bilder immerhin mit einer gewissen Reklame für ihn verknüpft sind . . .

Nachdem man sich bei einem modernen Bilde nur schwer darüber einigen konnte, ob ein schwarzer oder weißer Schirm „das Gesicht günstiger umrahme" (starke Ausdrucksweise!), kommt die Hauptaufnahme. Im Film ist in diesem fließenden lichtroten Gewande ein Nervenzusammenbruch, verbunden mit „10 Metern Schreikampf", zu mimen. Um den „unübertrefflichen, herzzerreißenden Ausdruck", den ihr Gesicht hierbei angeblich trägt, auch auf die photographische Platte zu bannen, bittet die Diva, das Atelier von allen Anwesenden räumen zu lassen, da sie eine derartige Szene nur in Anwesenheit des Photographen zum zweiten Male spielen könne.

Gottergeben, mit schmerzlich nach oben gerichteten Blicken, winkt uns der Aermste zu, in den Nebenräumen zu verschwinden. Kurz darauf hören wir grelle Schreie, Wimmern und schmerzliches Stöhnen. Eine Angestellte, die nicht weiß, um was es sich handelt, will hilfsbereit mit einem Fläschchen Riechsalz hereinstürzen und wird im letzten Augenblick daran verhindert.

Dann ist auch diese Starlaune glücklich vorüber. Zum Schlusse wird noch eine Aufnahme der etwa 35-jährigen Sergius als „holde Siebzehn" gemacht, wieder modern, mit Riesenteddybär unter dem Arm. Dann sinkt sie müde in ihrer Garderobe zusammen, während neben an der Photograph, am Ende seiner Fassung, schon jetzt den Augenblick verwünscht, da sie die Rohabzüge sehen wird.

H. R.

Ist das nicht peinlich?

(Nachdruck verboten.)

Du unterhältst dich mit deinem guten Bekannten, dem Rentier Sasse, über das und dies und da ihr so gut im Plaudern seid, willst du ihm etwas ganz besonders Interessantes erzählen. „Wissen Sie schon das Neueste von Pohlmann?" fragst du. „Also, so hören Sie an: Ich weiß es ganz genau aus erster Quelle . . . mir hat's der . . . der . . . ja, ich weiß gar nicht gleich, wer mir's gesagt hat, aber es ist aus erster Quelle und Sie können sich drauf verlassen. Also der Pohlmann hat 80 000 Mark von einem entfernten Verwandten geerbt, davon 20 000 innerhalb vier Wochen durchgebracht, mit den restlichen 60 000 Mark eine große Anilinfabrik in Westdeutschland gekauft und im übrigen sein altes Verhältnis, die Stickerin, vor die Tür gesetzt und Beziehungen zu einer geschiedenen Gräfin angeknüpft. Was sagen Sie jetzt?"

„Daß Pohlmann nicht 80 000 Mark geerbt hat, sondern nur 50 000, daß er nicht 20 000 in vier Wochen durchgebracht hat, sondern nur 10 000, daß er keine komplette Anilinfabrik gekauft hat, sondern nur Aktien einer solchen, daß er seine Stickerin nicht vor die Tür gesetzt hat, sondern daß er sich nur nicht mehr recht mit ihr verträgt, daß die Gräfin nicht eine Gräfin, sondern eine geschiedene Rechtsanwaltsgattin ist, daß im übrigen ich es war, der Ihnen das vor drei Tagen erzählt hat und daß ich sehr, aber schon sehr gebeten hatte, die ganze Geschichte nicht weiter zu tragen."

Hans Bauer.

Mit der Neujahrspost

durch Urwald und Schneewüsten.

Der Briefträger ist zu Neujahr eine besonders wichtige Erscheinung, denn er ist der Bote, der unzähligen Glückwünsche, die aus allen Teilen der Welt über den ganzen Erdball fliegen und langersehnte Nachrichten aus der Ferne bringen. Ist der Beruf des Postboten auch bei uns in dieser Zeit sehr anstrengend, so bringt er doch wenigstens keine aufregenden Abenteuer und Gefahren mit sich. In anderen Ländern ist das anders. Hier hat die Neujahrspost ihre eigene Romantik, von der der weit herumgekommene Forschungsreisende Oberstleutnant Etherton in einer englischen Zeitschrift plaudert. „Im indischen Urwald", so schreibt er, „trägt der Briefbote seinen Postsack an einem Stab über der Schulter; an dem Stock sind Glöckchen befestigt, so daß man schon von weitem her das Klingeln hört. Als ich vor einiger Zeit um Neujahr herum in den Dschungeln des nördlichen Indien an einem Nachmittag in einem Baum saß und auf Tiger wartete, hörte ich plötzlich ein leises Rascheln im Flußbett hinter mir und sah einen Panther in geduckter Angriffsstellung an den Bäumen hinschleichen. Zu gleicher Zeit vernahm ich ein leises Klingeln, und die Sachlage wurde mir klar. Der Postkuli kam daher mit der Neujahrspost, ohne eine Ahnung von der Gefahr, die ihm drohte. Da ich wußte, daß es in wenigen Augenblicken um das Leben des Mannes geschehen sein mußte, so schoß ich sofort und rettete ihn.

In den furchtbaren Tälern und Schluchten des Himalaja sind die „Postläufer" den schwersten Gefahren ausgesetzt. Tage hindurch sind sie auf ihrem Weg von Lawinen und Schneestürmen bedroht, und ein falscher Tritt beim Springen von Fels zu Fels bereitet ihnen einen eisigen Tod im reißenden Bergstrom. Einmal zu Neujahr blieb die Post an einem Orte aus, der zu den nördlichsten Vorposten Indiens gehört. Man flüsterte sich zu, daß der Träger unter einer riesigen Lawine, die das Tal versperrte, begraben sei. Die Wahrheit kam aber erst fünf Monate später mit Sommeranfang an den Tag, als die Schneeschmelze die Tragödie enthüllte. Der Briefträger lag begraben unter der Lawine, und seine rechte Hand hielt noch den dicken Postsack, der alle die Glückwünsche und Neuigkeiten barg.

In diesen wilden und wüsten Gebieten ist der Postbote auch sehr leicht räuberischen Anfällen ausgesetzt, und es bedarf der strengsten Maßnahmen, um die Postwege zu sichern. Ein mittelasiatischer Herrscher meiner Bekanntschaft griff einmal zu einem drastischen Mittel, um den ewigen Posträubereien ein Ende zu machen, die auf einer bestimmten Route vorkamen. Er ließ den Gouverneur des Bezirks festnehmen, auf der Höhe des Pfades, von wo der ganze Weg zu sehen ist, eine hohe Stange mit einem eisernen Käfig errichten und den Gouverneur darein setzen. Der Beamte sollte auf diese Weise gehörig aufpassen lernen und dafür sorgen, daß die Post nicht nur zu Neujahr, sondern zu jeder Jahreszeit richtig ankäme. Im fernen Norden von Kanada und Alaska geht die Post auf Hundeschlitten durch Schneewüsten, und es ist ein furchtbarer Kampf mit Dunkelheit, Kälte und Hunger, den die Briefträger bestehen müssen, um wenigstens einmal im Jahr den Siedlungen im ewigen Eis Kunde von der Außenwelt zu bringen.

Prinz Abdul Kadir.

Ein Märchen aus 1001 Nacht.

Die Abenteuer und Schicksale, die einer der Söhne des letzten türkischen Sultans, Prinz Abdul Kadir, während zweier Jahre in Budapest erlebt hat, sind so romantisch und phantastisch, daß sie sehr gut von einer neuen Scheherezade als ein Märchen aus Tausend-und-einer-Nacht erzählt werden könnten. Der Prinz, ein junger Mann mit der glühenden Phantasie und Genußfreudigkeit des Orients, ist von dem höchsten Reichtum in bitterste Armut herabgestürzt und jetzt wieder durch ein gütiges Schicksal zum Besitzer großer Schätze geworden. Erst verbrachte er die Tage und Nächte auf einem Rosenbett gelagert, von schönen Huris umtanzt; dann wieder mußte er bei Freunden um etwas Nahrung bitten.

Abdul Kadir erschien vor 2 Jahren in der ungarischen Hauptstadt, begleitet von zwei Frauen, einem Eunuchen, einem Neger, einer Schar von Tänzern und Tänzerinnen und einer Musikkapelle. Der Sultanssohn verstreute Gold mit vollen Händen und setzte seinen Freunden Renten aus, die er jeden Monat pünktlich bezahlte. Seine Frauen, der Neger und der Eunuch wurden in einem Marmorpalast untergebracht, der malerisch über der Donau liegt; der Prinz selbst aber bezog wo anders prachtvolle Räume. Er verliebte sich dann in eine Kabarettänzerin, ging mit ihr eine morganatische Ehe ein und brachte sie in eine Villa in dem elegantesten Viertel Budapests, der „Rosenhügel" genannt. Juweliere und Pelzhändler, Antiquare, Schneider und andere Kaufleute betrachteten den Prinzen als eine sichere Einnahmequelle und schickten ihm ihre Waren in Haufen nach seinen Wohnungen ohne die Rechnung beizufügen.

Eines Tages aber kam der Tag der Abrechnung. Man munkelte, daß der Krösus kein Geld mehr habe, und nun regneten die Rechnungen von allen Seiten auf ihn nieder. Die Geldverleiher kamen, zu denen er seine Zuflucht nahm, und schließlich kamen die Gerichtsvollzieher, die die wundervollen Juwelen und Teppiche, die herrlichen Gobelins und Pelze, die ganze Einrichtung beschlagnahmten. Selbst die goldstrotzende Uniform des Negers wurde versteigert. Aus Abdul Kadir dem Glücklichen wurde „Abdul der Verfluchte", wie er sich selbst in verzweifelter Stimmung nannte. Er nahm nunmehr Zuflucht zu seinen Freunden, aber diese schnitten ihn auf der Straße, und die Frau, die er zu seiner Gattin erhoben hatte, warf ihn die Marmortreppen der rosenumblühten Villa herunter. In den Vergnügungslokalen, in denen er früher der Ehrengast war, wandte man ihm den Rücken, und er mußte einmal für eine Flasche Champagner seine Manschettenknöpfe hingeben, den einzigen Wertgegenstand, der ihm noch geblieben war.

So befand sich Prinz Abdul Kadir dem Verhungern nahe, obwohl er große Besitzungen in Paris, Nizza, Saloniki und Athen hat. Sein ganzes Eigentum war aber während des Krieges sequestriert, und auch seine türkischen Ländereien waren ihm verschlossen, da Mustapha Kemal durch Gesetz alle Mitglieder des Osman-Geschlechtes aus der Türkei ausgestoßen hat. Der Prinz bemühte sich darum, als Musiker in einem Budapester Cafe engagiert zu werden; er hatte bereits um Hilfe an den Völkerbund geschrieben, aber noch bevor sich diese erlauchte Gesellschaft äußern konnte, erhielt er einen Brief von einer Bank in Saloniki, die ihm mitteilte, die griechische Regierung habe die Beschlagnahme seiner Besitzungen in Saloniki aufgehoben und Werte für 4 Millionen Mark ständen ihm zur Verfügung. Seitdem geht's wieder hoch her beim Prinzen Abdul Kadir!

Die letzte Stunde.

Aus den Tagebuchblättern eines Einsamen.

Von **Hedda Westenberger.**

Irene will kommen und Silvester mit mir feiern. In einer halben Stunde wird sie da vor mir sitzen, im dunklen, strengen Sessel, wird die Hände verschränkt auf den Tisch legen, das Köpfchen schief halten und plaudern, plaudern . . . Und ich werde behaglich vor mich hinschauen, meine Pfeife rauchen, manchmal wohl für Augenblicke gar nicht recht hinhören was sie sagt, und vergnüglich, ach, wie vergnüglich ins neue Jahr hineingleiten, ohne Aufregung, ohne Menschen und Geschrei, ganz sanft und friedlich . . . Denn Irene ist noch kein Mensch, nein, sicherlich nicht, ein Menschlein, ist sie, fein und hell und — unbedeutend, ganz unbedeutend. Und wenn ich überhaupt etwas an ihr liebe, dann ist es gerade dies . . .

Also werden wir da sitzen, plaudern und scherzen, die Uhr wird zwölf schlagen, Irene wird ans Fenster springen, wir werden ein bißchen zärtlich tun miteinander, werden auch anstoßen miteinander, und dann ist's vorbei. Dann geht's weiter, wie es immer weiter gegangen ist, ich werde arbeiten, arbeiten, wofür, warum — was geht es mich an? Ich werde eben arbeiten, Irene wird von Zeit zu Zeit zu mir hineingewirbelt kommen, ich werde brummen mit ihr und zärtlich tun, — bis sie mir eines Tages mit einem Jüngeren auf und davon läuft, das Mädel. Was ist da schon zu machen. Ich bin nicht der Mann, der daran stirbt. Weiß ich denn überhaupt, ob sie mich je geliebt hat, weiß ich denn, ob es nicht nur die Dankbarkeit ist, die sie an mich fesselt, Dankbarkeit für das bißchen Hilfe, das ich ihr damals geschenkt habe. Und auch das trifft mich nicht ganz — was kann man schon anderes erwarten von solch jungem Weiblein, was überhaupt kann man erwarten von der Menschheit . . . Man muß sich zu bescheiden wissen.

Und wenn ich so zurückschaue, ich, der ich hier gemütlich am warmen Kamin sitze, und schreibe und zwischendurch zur Uhr sehe, wie sie geschäftig weiterläuft — wenn ich also zurückschaue auf die letzten Jahre: Erkenntnis sind sie gewesen, Vernunft und Einsicht. Man muß die Dinge gewähren lassen, man muß sich nicht stören an der Menschheit. Es wird sich ja doch alles geben, wie es sich geben muß, da nützt alles Empören nichts und zuletzt übersteht man's ja doch immer wieder.

Man wird auf einmal vernünftig, eines Tages fällt es einem von irgendwoher in die Seele, daß man nur still halten muß und aushalten, und daß man so und nicht anders am besten fährt. Freilich darf man sich nicht umschauen, wieviel Wunden man sich schlägt und geschlagen bekommt, freilich darf man auch nicht Acht geben, wieviel Menschen man dabei verliert — wenn ich mich danach umschauen wollte — es ist mir ja keiner übrig geblieben, irgendwo sind sie am Wege umgefallen, überfallen worden vielleicht auch — und so bin ich denn zu guter Letzt allein, die Irene ist noch da und — ja, eigentlich nur die Irene. Voriges Jahr am Silvesterabend, da saßen wir noch zu dritt, da war noch einer im Kreis, einer, zu dem man Freund sagen konnte. Den hat das Schicksal mit Krallenfingern gekriegt, daß er sich verkrochen hat irgendwo, daß er nicht mehr zu finden ist. Und wer sich so verkriecht, der muß in Gottes Namen wohl allein fertig werden. Und nun warte ich also auf Irene. Sie könnte schon da sein jetzt. Sie müßte sogar da sein.

Wenn sie sich freute wie ich — ich mache mir doch nichts vor, ich freue mich doch auf sie, sie würde mir vielleicht sogar fehlen, sie vertreibt mir doch alle diese nutzlosen Erinnerungen mit einem einzigen Lachen — wenn sie sich also freute wie ich, dann müßte sie doch da sein, es ist doch in einer Viertelstunde zwölf . . .

Zu Kameraden wollte sie noch vorher. Was mag sie da wollen, was hat sie zu suchen in fremdem Kreis um diese letzte Stunde . . . Sie dürfte nichts zu suchen haben irgendwo anders, eigentlich dürfte sie es nicht. Es ist — ach, was geht es mich schon an, warum und weshalb — die Hauptsache — sie kommt. Und in wenigen Minuten muß sie hier sein.

. . . Wie still doch Zimmer sein können, und wie kalt, wenn man unerfüllt sitzt und wartet. Denn ich bin mir klar darüber, daß ich warte, daß ich an nichts anderes mehr denke, als daran, daß sie jeden Augenblick kommen muß, daß ich die Feder übers Papier führe, wie einer, der die Finger mit Arbeit beschäftigt, damit sie ihm nicht nervös auf den Tisch trommeln. So und nicht anders sitze ich hier und schreibe.

Aber die Kameraden werden sie aufgehalten haben, es wird ein lustiger junger Kreis sein, und Musik wird um sie schmeicheln, und lachen werden sie, daß sie zu dem grämlichen Mann gehen will, der schon weiße Haare an den Schläfen hat, der allein sitzt um diese Silvesterstunde, der in der Stille bleibt, indes um ihn her die Menschen an Fenstern und Türen ihr Prost Neujahr hinausjubeln in die Nacht, — alles das werden sie lachend sagen. Und Irene wird unsicher werden . . .

. . . Da rasselt das Telephon. Was soll um diese Stunde anders zu mir kommen, als das eine: Irene findet sich nicht zu mir. Natürlich! Was sonst. Rassele nur, Telephon, rassele du, ich rühre mich nicht in meinem Stuhl, ich weiß ja doch schon . . .

. . . Ich bin doch an den Apparat gegangen. Warum soll ich mir nicht anhören, was sie zu sagen hat, die Irene, wenn ich es auch kaum verstanden habe, weil Musik im Hintergrund dazwischen fuhr, und Stimmen und Lachen . . . Junge Stimmen, Männerstimmen. Warum also sollte Irene da den Weg finden zu mir? Es geht nicht, hat sie gesagt . . . Es geht nicht?

Jetzt bin ich also allein. Voriges Jahr waren noch zwei Menschen um mich, der Freund und das junge Ding. Diesmal bin ich allein.

Gesichter, Grimmassen grinsen mich an aus dunkler Zimmerecke, gleich muß die Uhr ausholen zum Schlag, gleich müssen Stimmen zu mir heraufklettern von der Straße, gleich müssen Glocken summen.

Und ich bin allein. — Warum sollte ich nicht allein sein. Es ist ja doch gut so . . .

Nein, Herzgo. es ist nicht gut so. Es ist grausam so, falsch ist es und Spott! Was soll aus mir werden, dies Jahr, wenn kein Mensch mehr um mich ist, wenn das Zimmer schweigt wie heute, ein ganzes Jahr lang, wenn nichts ist, als ich. Es ist nicht gut so, bei Gott nicht! Irgendwo muß doch einer sein, um den es still und einsam ist, wie um mich, irgendwo muß doch einer durch die Welt laufen, verloren, verkapselt in sich selbst, wie ich, irgendwo muß sich einer nach einem Menschen sehnen — wie ich!

Was schert es mich, ob er Bettler ist, ob er zerlumpt von innen und außen irgendwo umherläuft — wenn es nur ein Mensch ist, einer, der erstickt an seiner Einsamkeit, einer, dem sie an die Gurgel gesprungen ist, diese höllische Einsamkeit, in dieser letzten Stunde, einer, der erfüllt ist von Jammer nach Menschen, wie ich!

Den geh ich suchen, in dieser letzten Minute.
Den will ich finden, in dieser ersten Stunde, die kommt.

Herr Pobel.

(Nachdruck verboten.)

Herr Pobel lebt in Dresden. Er ist ein guter Bürger, einer der Maßgebenden — ein Honoratiore.

Eines Tages geschah ein Unglück, zu dessen Begaffern auch Herr Pobel gehörte. Pflichtgemäß ließ er sich als Zeuge notieren und wurde nach drei Tagen aufs Gericht bestellt.

Der Wichtigkeit und dem Ernste der Lage entsprechend erschien er, im Bratenrock und Amtsmiene. Er klopfte trat ein und grüßte:

„Guhn Daach."
„Daach."
„Ich bin der Zaiche."
„— — —? — — —."
„Vons Ungligge."
„De Versonalchen."
„— — —? — — —."
„Se heesn?"
„Emil Pobel."
„Emil?"
„Pobel."
„Mihn harden oder waichn bäh?"
„Nääh, mid een hardn un een waichn bäh."
„Also bäh wie Baula oder bäh wie Bertha?"
„Nääh, nich Baula un nich Bertha — ich bin doch gegen Mechen. — Emil! Emil!"
„Nääh, nääh. — — — Se heesn?"
„Emil Pobel."
„Emil?"
„Pobel."
„Mihn hardn oder waichn bäh?"
„Mid — — — — —!"
„— — — — —?"
„— — — — —!!"
„— — — — —??"
„— — — — — — —"

Hans Kaesser.

Aus dem Landkreise Bochum.

Langendreer, 29. Dez. Erwerbslosenziffer. In der Woche vom 20.—25. Dez. wurden im Amtsbezirk Langendreer 717 männliche und 32 weibliche Personen unterstützt. Diese Unterstützten erhielten 401 Frauen- und 608 Kinderzuschläge. — Die Auszahlung der Unterstützung an Stockumer Erwerbslose findet in dieser Woche am Donnerstag vormittag, künftighin an jedem Freitag vormittag bei der hiesigen Amtskasse, Zimmer 8, statt.

Laer, 29. Dez. Weihnachtsfeier. In altgewohnter Weise beging der Evang. Arbeiterverein am 1. Weihnachtstag im Lokal Heckmann, unter Mitwirkung des Posaunenchors, seine Weihnachtsfeier. Die Mitglieder waren mit ihren Angehörigen so zahlreich erschienen, daß der Saal fast überfüllt war. Der 1. Vorsitzende eröffnete die Feier und begrüßte die Teilnehmer. Nach einem Prolog sang man beim strahlenden Weihnachtsbaum die schönen Weihnachtslieder. Von Kindern wurde das Theaterstück „Aus Frau Holles Weihnachtsstube" aufgeführt. Jedes Kind bekam einen Weihnachtsteller und eine gefüllte Tüte. Die Feier verlief sehr schön.

Langendreer, 28. Dez. Steuerkalender für das Amt Langendreer pro Januar. Es sind zu zahlen bei der Amtskasse Langendreer bis zum 5. des laufenden Monats Schulgeld für das Realgymnasium und die Mädchenmittelschule, bis zum 15. des laufenden Monats Grundvermögensteuer, Hauszinssteuer und Gemeindezuschläge, ferner Müllabfuhr- und Entwässerungsgebühren pro 4. Vierteljahr. Schonfrist (für Zahlung der Verzugszuschläge) 1 Woche. — Auswärtige Termine. Zahlung der Grundvermögens- und sonstiger Steuern sowie Auszahlung der Renten pp. in Somborn am 4. Januar, in Stockum am 6. Januar 1927. — In Stockum findet an jedem Freitag vorm. von ½10—11 Uhr Auszahlung der Erwerbslosen und Annahme von Steuern und sonstigen Abgaben statt. — Gefunden wurde ein größerer Geldbetrag.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 29. Dez.

Zusatzrente für Kriegsopfer. Das Wohlfahrtsamt macht bekannt: Auf Anordnung der Hauptfürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene in Münster soll eine Prüfung der Bedürftnisfrage nach den Gesamtverhältnissen der Zusatzrentenempfänger vorgenommen werden. Die Prüfung für Gerthe erfolgt in der Zeit vom 2. bis 12. Januar 1927 und zwar für den Ortsteil Gerthe 1 vormittags von 8 bis 11 Uhr im Amtshaus, Zimmer 23, für den Ortsteil Gerthe 2 vormittags von 8 bis 11 Uhr in der Verwaltungsstelle. Zu diesem Zwecke müssen die Zusatzrentenempfänger an einem der genannten Tage bei den genannten Stellen vorstellig werden. Zur Feststellung des tatsächlichen Gesamteinkommens der Familie sind sämtliche Bezüge anzugeben (Nettoarbeitseinkommen aller im Haushalt befindlichen Familienmitglieder, Krankengeld, Erwerbslosenunterstützung, Mieteinnahmen, Wert etwaiger Sachbezüge, Ruhegehälter, Renten nach der Reichsversicherungsordnung, Knappschaftsrenten sowie auch die Versorgungsgebührnisse). Lohnbücher, Krankenscheine, Rentenpapiere usw. müssen vorgelegt werden. Die Zusatzrente am 15. Jan. 1927 können nur diejenigen erhalten, deren Verhältnisse auf diesem Wege nachgeprüft sind.

Die Zahlung der Wohlfahrtsunterstützung für den Monat Januar erfolgt Donnerstag, 30. Dez., vormittags von 10—11 Uhr im Amtshause.

Müllabfuhr. Wegen des Samstag, 1. Jan., stattfindenden Feiertages wird die Müllabfuhr für den Bezirk 6, umfassend die Bochumer, Wanner, Wiescher, Dorf, Freiligrath, Otto-Huestraße, Steinkuhlenweg, Wiesenweg, Hiltrop Dorf bereits Freitag 31. Dez., vorgenommen.

Evang. Kirchenchor Hiltrop. Die für diese Woche angesetzte Chorprobe des evang. Kirchenchores fällt aus. Die nächste Probe findet am Mittwoch, 5. Jan. 1927, abends 8 Uhr im Vereinslokal statt.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 29. Dez.

op. **Weihnachtsfeier des Schlesiervereins „Harmonie".** Wie in früheren Jahren bot der Verein auch heuer seinen Mitgliedern nebst Angehörigen eine recht würdige Weihnachtsfeier. Die Mitglieder mit ihren Familienangehörigen versammelten sich im Vereinslokal Dettmar. Nach verschiedenen Gesang- und Gedichtvorträgen wurde das Theaterstück „Der Streik beim Weihnachtsmann" glänzend aufgeführt und von den Anwesenden sehr beifällig aufgenommen. Dann folgte die Bescherung, der sich noch eine Verlosung anschloß. Die Feier verlief in bester Harmonie.

op. **Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten.** Heute (Donnerstag) abend 7,30 Uhr: Besprechung der Ortsgruppenführer bei Blumbach, anschließend 8 Uhr Führer[illegible].

op. **Kriegerverein Kaiser Wilhelm.** Die Generalversammlung findet kommenden Sonntag, 2. Januar, im Vereinslokal Recke statt. Neben der Vorstandswahl wird auch der Jahres- und Kassenbericht erstattet.

Eine Enkelin Rankes ebenfalls Historikerin.



Fräulein E. von Ranke, Dozentin an der Pädagogischen Akademie Kiel und Enkelin des berühmten Historikers Leopold von Ranke, habilitierte sich an der Universität Kiel für mittlere und neuere Geschichte

op. **Die Reichszentrale für Heimatdienst** beabsichtigt wie in anderen Städten auch in Wattenscheid Vorträge zu halten. Der erste Vortrag ist für den 8. Januar vorgesehen. Zur Vorbereitung findet am 3. Januar im Rathaus auf Veranlassung der Stadtverwaltung eine Besprechung statt.

op. **Freiwillige Feuerwehr.** Die Monatsversammlung am Montag bei Mohn wählte nach Genehmigung der Niederschrift und Erledigung des geschäftlichen Teiles den alten Vorstand einstimmig wieder. Auch die Wirtschaft Böcke wurde als Vereinslokal wiedergewählt. Die nächste Versammlung ist am 17. Januar.

op. **Auszahlung der Unfallinvalidenrenten.** Die Auszahlung der Unfallinvalidenrenten erfolgt für den Bezirk des Postamtes Wattenscheid am Donnerstag vormittag von 8—11 Uhr in der Wirtschaft Bien, Hochstraße, gegenüber der evangelischen Kirche. — Die Auszahlung der Unfallrenten für Günnigfeld findet am gleichen Tage und zu gleicher Zeit auf dem Postamt in Günnigfeld statt. Die Rentenempfänger müssen die polizeilich gestempelten Quittungen mitbringen.

o- **Tarifermäßigung.** Ab 1. Januar 1927 tritt bei den Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen auf der Linie 1 für den Stadtbezirk Wattenscheid folgende Tarifvergünstigung in Kraft: Die Strecke von Breddestraße bis Kirche Wattenscheid kostet nur noch 15 Pfg., desgleichen die Strecke von Vietingstraße bis Bahnhof Gelsenkirchen-Wattenscheid. Für die gesamte Strecke von Breddestraße bis Bahnhof Gelsenkirchen-Wattenscheid werden 20 Pfg. erhoben. Diese Tarifvergünstigung erstreckt sich ebenfalls auf die Zeit-, Schüler- und Wochenkarten.

Eine Halle für Wasserflugzeuge.



Die neueröffnete Flugzeughalle in Pavia am Fluß Ticino, die dem Wasserflugzeugverkehr auf der Strecke Triest—Pavia—Turin dient. Ihr eigenartiger Bau mutet wie ein riesiger Taubenschlag an

Einführung des Oberbürgermeisters Kiwitt und der Beigeordneten in ihr Amt.

Wanne-Eickel, 29. Dez.

dt. Am heutigen Abend hatten sich die Stadtverordneten im Sitzungssaal des Rathauses 2 zur Einführung des neuen Oberbürgermeisters Kiwitt, der Beigeordneten Baurat Lehnemann und des Berufsschuldirektors Schuhmacher eingefunden. Der Sitzungssaal zeigte trotz der besonderen Veranlassung keinerlei Schmuck. Als der 2. Bürgermeister Overdevermann die Sitzung eröffnete, waren alle Parteien erschienen, nur die Kommunisten nicht. Der 2. Bürgermeister begrüßte den Regierungspräsidenten König-Arnsberg und dankte demselben für das Erscheinen, welches aufs neue das große Interesse beweise, das er der jungen Mittelstadt Wanne-Eickel entgegen gebracht habe.

Darauf nahm der

Regierungspräsident König

das Wort. Er begrüßte das neue Oberhaupt der Stadt Oberbürgermeister Kiwitt und wünschte ihm, recht viele Jahre erfolgreich für die Stadt tätig zu sein. Er gedachte dann derjenigen Männer, die mitgearbeitet, die junge Mittelstadt Wanne-Eickel zu gründen, insbesondere der Amtmänner Dr. Maßmann und Weiberg. Er sprach diesen für ihre treue Pflichterfüllung den Dank der Staatsregierung aus. Zu dem neuen Oberbürgermeister gewandt, betonte er, daß er diesen aus seiner Tätigkeit als Bürgermeister in Arnsberg als schaffensfreudig kenne. Er sei qualifiziert, die junge Mittelstadt auszubauen und zur Entfaltung zu bringen. Die neu geschaffenen Mittelstädte müßten den Beweis ihrer Lebensfähigkeit bringen. Vorbedingung sei, eine gesunde Finanzpolitik zu betreiben. Hierzu gehöre ein vertrauensvolles Zusammenarbeiten mit den städtischen Körperschaften. Er bat, dem neuen Oberhaupt das nötige Vertrauen entgegenzubringen und erwarte von dem Oberbürgermeister Toleranz in allen Fragen des Verwaltungsgeschäftes. Die Beigeordneten Oberdevermann, Lehnemann und Schuhmacher seien keine Neulinge in Wanne-Eickel und als fähige Männer bekannt. Er hoffe, daß sie mit demselben Eifer und Hingabe für das Wohl der jungen Stadt tätig sein würden. Darauf verpflichtete er die 4 Herren durch Handschlag. Er schloß mit einem Glückauf für die gesunde Weiterentwicklung der Stadt Wanne-Eickel. Der 1. Beigeordnete entbot darauf dem Oberbürgermeister den Willkommengruß der Beigeordneten und der Beamtenschaft und versicherte vertrauensvolle Mitarbeit in den Verwaltungsgeschäften.

Der Willkommengruß der Fraktionen.

Hierauf nahm Stadtverordneter Westhoff das Wort und führte aus:

Die Fraktionen: Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft, Deutsche Volkspartei, Kriegs- und Arbeitsopfer, Sozialdemokraten, Wirtschaftliche Vereinigung und Zentrum haben mich beauftragt, Sie, Herr Oberbürgermeister, zu begrüßen und herzlich willkommen zu heißen. Auch den Herren Beigeordneten soll die Begrüßung gelten. Ihnen, Herr Oberbürgermeister, ein besonderes Willkommen in der 92 000 Einwohner zählenden Stadt Wanne-Eickel. Willkommen in einem Stadtgebiet, das aus den 3 Gemeinden Wanne, Eickel, Röhlinghausen entstanden ist. Willkommen in einem Stadtbezirk, in welchem durch unermüdliche Arbeit und dauerndem Fleiß erreicht worden ist, daß die Stadtwerdung zum 1. April d. Js. durch Gesetz ausgesprochen wurde. Der Stadtbezirk, dessen Leitung Sie mit dem heutigen Tage übernehmen, wird Ihnen, Herr Oberbürgermeister, als Kenner des Industriegebietes nicht unbekannt sein. Sie werden daher die vielen und schweren Aufgaben, die Ihnen bevorstehen, kennen. Diese Aufgaben alle aufzuführen, würde zu weit gehen, ich greife deshalb nur einige heraus. Den Hilfsbedürftigen unserer Stadt, die ohne Schuld der Wohlfahrtspflege anheimgefallen, bitte ich weitgehendst zu helfen. Gedenken Sie auch insbesondere der Kriegswaisen, Kriegshinterbliebenen und Kriegsopfern; denn sie sind es, die ihre Angehörigen, ihren Ernährer, ihre Gesundheit dem Vaterlande geopfert haben. Im engsten Zusammenhang mit der Durchführung dieser Aufgaben steht der Wohnungsbau. Eine Stadt, die darauf bedacht ist, geordnete Verhältnisse zu schaffen und Existenzberechtigung beansprucht, muß dafür sorgen, daß sämtlichen Eingesessenen gute und gesunde Wohnungen zur Verfügung stehen. Die Schaffung einer guten Finanzlage und die gerechte Förderung der Interessen aller Mitbürger des gesamten Stadtgebietes muß vornehmste Aufgabe der Stadtverwaltung sein. Die Pflege guter Nachbarschaft mit den umliegenden Städten und Gemeinden bei gegenseitiger, offener Zusammenarbeit ist nicht nur erwünscht, sondern erforderlich. Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Schaffen Sie der jungen Stadt Wanne-Eickel das ihr zustehende Ansehen, insbesondere auch bei den Aufsichtsbehörden. Die Fraktionen, für die zu sprechen ich die Ehre habe, haben mich besonders beauftragt, Ihnen, Herr Oberbürgermeister, und der Stadtverwaltung weitgehendster Mitarbeit zu versichern. Deshalb rufe ich Ihnen zu: Vertrauen gegen Vertrauen, Treue um Treue. Unser gemeinsamer Weg soll sein: zielbewußt, offen und gerade. Wird so gearbeitet, dann wird die junge Stadt sich Geltung verschaffen im Industriegebiet, im Heimatland Westfalen und damit im ganzen deutschen Reich. In diesem Sinne Ihnen, sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, und der Stadtverwaltung ein herzliches Willkommen. „Glück auf!"

Hierauf nahm der

Oberbürgermeister Kiwitt

das Wort. Er dankte dem Regierungspräsidenten König für die freundlichen Worte. Mit den Beamten erhoffe er ein bestes Einvernehmen zum Wohle der Stadt. Den anwesenden Stadtverordneten dankte er für das entgegengebrachte Vertrauen. Ein festes Programm betr. die Zukunftsentwicklung sei erst möglich, wenn die Finanzlage gefestigt sei. Eine Besserung auf diesem Gebiet sei durch die aufwärtsstrebende Wirtschaftsentwicklung zu erhoffen. Sparsamkeit sei die Vorbedingung, jedoch nicht auf Kosten der Notleidenden. Die Schaffung eines Amtsgerichts sei eine besondere Aufgabe und zu erstreben. Das Lokalbewußtsein müsse gepflegt werden. Er hoffe, die ihm gestellte Aufgabe, die junge Mittelstadt zu einer Großstadt werden zu lassen, lösen zu können. Der Oberbürgermeister schloß mit einem herzlichen Glückauf.

Anschließend fand ein kleiner Imbiß im Lokale Bornemann statt.

Aus der Nachbarschaft.

e. **Linden-Dahlhausen**, 29. Dez. Kommunales. Mit Ablauf des Jahres 1926 erscheint es angebracht, einen kurzen Rückblick auf die auf kommunalem Gebiete in unserer Großgemeinde im verflossenen Jahre erreichten wesentlichen Fortschritte zu werfen. Zunächst ist es die Fertigstellung der bedeutenden Entwässerungs- und Kanalisationsanlage in Unterdahlhausen. Der Ortsteil Unterdahlhausen, welcher bisher bei jedem starken Regenwetter überschwemmt wurde, ist jetzt hochwasserfrei. Weiter hat Linden-Dahlhausen in diesem Jahre einen Volkspark erhalten. Die wunderschön gelegene Anlage soll im kommenden Jahre bedeutend vergrößert werden. Es soll nämlich auch der gegenüberliegende Berg mit seinem schönen Grünbestande der Allgemeinheit durch entsprechende Ausschließung zugängig gemacht werden. Wenn dann die Spiel- und Sportplätze im Tal zu Füßen der beiden Berge hergerichtet sein werden, hat auch Linden-Dahlhausen seine Erholungsstätte. Weiter wurden im abgelaufenen Jahre auf Lindener Gebiet die hauptsächlichsten Arbeiten für den Verbandsstraßenbau erledigt. In großzügiger Weise sorgte die Gemeinde für die Vergrößerung des Kommunalfriedhofes in Dahlhausen, indem ein an den Friedhof direkt angrenzendes, 40 Morgen großes Gelände für Friedhofszwecke angekauft wurde. In Zukunft sollen auch unsere Hausfrauen das Kochgas nicht entbehren. Die Arbeiten zur Versorgung der Gemeinde mit Gas sind in vollem Gange. Auch auf dem Gebiete der Verbesserung des umfangreichen Straßennetzes wurde Anerkennenswertes geleistet. Wir erinnern an den Ausbau der Eiberger Straße, Straße am Friedhof, Wagenerstraße usw. Nur wartet noch immer die Hoch- und Bochumer Straße auf die dringend nötige Erbreiterung. Diese Arbeiten sollen im nächsten Etatsjahre mit an erster Stelle rangieren. Mit der Ausführung des großen Kanalisationsprojektes ist begonnen worden. Die Kanalisierungsarbeiten sind in der Jägerstraße in Linden und in der Waldstraße in Dahlhausen in vollem Gange. Auch auf dem Gebiete der Beseitigung des Wohnungselends versuchte die Gemeinde helfend einzugreifen. Die Gemeinde stellte an Baulustige Gelände zur Verfügung, auch trat sie selbst als Bauherrin auf, indem sie im verflossenen Jahre drei Wohnhäuser selbst errichtete. Die Straßenbeleuchtung wurde wesentlich erweitert und verbessert. Die Badeanstalt mit Strandbad in Dahlhausen wurde im letzten Sommer bedeutend vergrößert und ausgebaut. Auf diesem Wege weiter und „Glück auf" für 1927.

Der neue Kaiser von Japan.



Hirohito — Showa.

Die Feierlichkeiten der Thronfolge in Japan, die in der Uebergabe des heiligen Spiegels, des heiligen Sachwertes und der heiligen Juwelen an den neuen Kaiser bestehen, wurden eine Stunde nach dem Tode des Kaisers vollzogen. Hirohito, der neue Kaiser von Japan, hat den Namen „Showa", „Der vom Frieden Erleuchtete", angenommen.

Aus den Provinzen.

Eisenbahnbeamte als Fahrkartenfälscher.

w. **Köln**, 29. Dez. Ein Schalterbeamte fand im Keller des Kölner Hauptbahnhofs Druckplatten, mit denen Fahrscheine hergestellt worden waren. Er nahm die Platten und Teile der Presse, die unter einem Verschluß waren, mit nach Hause, fertigte in seinem Keller selbst Fahrkarten an und versah sie mit dem nötigen Stempel, so daß sie echten Fahrkarten täuschend glichen und brachte diese mit Hilfe eines Kollegen unter Listenfälschungen und unechten Quittungen in Verkehr, was den beiden im Laufe des Verfahrens, vom November 1925 bis Ende September 1926 über 20 000 Mark eingebracht haben mag. Bei Aufdeckung dieses Schwindels kam ein weiterer zutage, bei dem andere Beamte echte Karten zur Erstattung angemeldet und auch das Geld dafür erhalten hatten, wenn die Reisenden in der Eile der Weiterfahrt auf dieses verzichtet hatten. Der Hauptangeklagte wurde wegen Diebstahls und fortgesetzter schwerer Urkundenfälschung zu 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis, sein Helfer wegen fortgesetzter schwerer Urkundenfälschung und falscher Listenführung zu 2 Jahren Gefängnis, ein Bürobeamter wegen einfacher Urkundenfälschung (die Listen wurden nicht als öffentliche Urkunden angesehen) zu einem Monat Gefängnis oder 100 Mark Geldstrafe verurteilt, der vierte wurde freigesprochen und der fünfte zu einer Woche Gefängnis oder 25 Mark Geldstrafe verurteilt.

w. **Hamborn**, 28. Dez. Den Stiefvater im Streit erschossen. Eine schwere Bluttat trug sich am Abend des zweiten Weihnachtsfeiertages zu. Der 30jährige Schlosser Rogowski geriet mit seinem 18jährigen Stiefsohn Clemens Bakowski in Streit, in dessen Verlauf er den Stiefsohn mit einem Messer bedroht haben soll. Der Stiefsohn zog einen Revolver und gab auf den Stiefvater einn Schuß ab, der diesen in den Kopf traf und auf der Stelle tötete. Der Täter stellte sich selbst der Polizei. Nach seinen Angaben ist er von seinem Stiefvater wiederholt bedroht worden. Er habe nicht die Absicht gehabt, ihn zu töten, sondern sich nur zu verteidigen.

w. **Düsseldorf**, 29. Dez. Der Raubüberfall bei den Vereinigten Stahlwerken aufgeklärt. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, die Täter, die am 17. d. M. im Fabrikgebäude der Vereinigten Stahlwerke in Lierenfeld mit Pistolen und Masken ausgerüstet die Lohnkasse mit 10 000 Mark raubten, zu ermitteln und festzunehmen. Es handelt sich um die Gebrüder Johann, Eduard und Gustav Larm in Gerresheim. Sie leugnen zwar die Tat, sind jedoch durch das von der Kriminalpolizei herbeigeschaffte Beweismaterial vollständig überführt. In ihrem Besitz wurden u. a. fünf Pistolen vorgefunden. Alle drei Täter sind erheblich, auch wegen Terrordelikten, vorbestraft. In den Zeiten der Unruhen des Jahres 1923 spielten die Gebrüder Larm eine führende Rolle und beteiligten sich in besonderem Maße an den Plünderungen in Gerresheim. Ihnen dürften wohl auch die übrigen im Stadtteil Eller und Flingern in den letzten Wochen ausgeführten Raubüberfälle zur Last zu legen sein. Ein Händler aus Gerresheim wurde in der gleichen Sache wegen Begünstigung und Hehlerei festgenommen.

w. **Dinslaken**, 29. Dez. Zu Tode getrunken. Ein Bergmann zechte mit mehreren Freunden derartig, daß er in einen schweren Schlaf verfiel, aus dem er nicht mehr erwachte. Er war an Alkoholvergiftung gestorben.

w. **Zons**, 29. Dez. Die Zunge abgeschnitten. In einem Anfalle von Geistesgestörtheit schnitt sich eine 52jährige Frau aus Zons die Zunge ab. Sie wurde in das städtische Krankenhaus Worringen eingeliefert, wo sie durch den starken Blutverlust gestorben ist.

Turnen Sport und Spiel

Sport bei der Deutschen Reichspost.

Die seit Beendigung des Krieges hoch aufbrandende Welle sportlicher Betätigung ist in Deutschland mit einer Begeisterung aufgenommen worden, wie man es vor dem Kriege in seinen kühnsten Träumen nicht für möglich gehalten hätte. Der Sport ist auf dem Wege, immer mehr Allgemeingut des deutschen Volkes zu werden. Zu begrüßen ist es, daß auch Reichs- und Staatsbehörden den Leibesübungen immer mehr Interesse entgegenbringen. So auch die Deutsche Reichspost. In Berlin hat sich bereits vor Jahren ein Postsportverein gegründet, der heute weit über 3000 Mitglieder zählt und durch seine mehrfachen Siege in der Industriestaffel um den vom Berliner Oberbürgermeister gestifteten Wanderpreis sowie durch den Bau einer eigenen erstklassigen Kampfbahn in ganz Deutschland bekannt geworden ist. Heute bestehen Postsportvereine in vielen großen Städten; so auch in Köln, Düsseldorf, Hagen (Westf.) und Dortmund.

Der Postsportverein Dortmund, dessen Vorsitz Oberpostdirektor Mosemann führt, wurde im Juli d. J. aus der Taufe gehoben. Er zählt heute bereits über 600 Mitglieder und entwickelt in 7 Abteilungen eine rege Tätigkeit. Seit Anfang des Monats gibt er eine eigene Monatszeitschrift heraus, die in einer Auflage von 3000 Stück an sämtliche Angehörigen der Deutschen Reichspost in Dortmund und an die benachbarten Postämter verteilt wird.

Das Reichspostministerium und die Oberpostdirektionen stehen der Postsportbewegung wohlwollend und fördernd gegenüber.

Fußball.

S. V. Concordia — S. V. Ehrenfeld 4:1 1:1).

Das Resultat bedeutet eine kleine Ueberraschung. Nachdem Ehrenfeld noch vor kurzer Zeit im Meisterschaftsspiel seine dominierende Stellung durch ein hohes Resultat unter Beweis gestellt hat. Die Augenzeugen des Spieles haben für die beiderseitigen Leistungen indessen nur ein nachsichtiges Lächeln. Es war eben halt Weihnachten. Außerdem erlaubte sich Ehrenfeld mit zahlreichem Ersatz anzutreten, und so war es weiter nicht verwunderlich, daß, nachdem noch der Schiedsrichter für eine Reduzierung der Mannschaft sorgte, man mit reichlichen Verlusttoren bepackt den Heimweg zur Radrennbahn antrat. Wie man munkeln hörte, um trübselige Betrachtungen anzustellen über die Undankbarkeit der Welt im allgemeinen und der der Stadtväter im besonderen, die es zulassen, daß bei der ohnehin doch großen Spielplatznot ein so ideales Plätzchen wie das am Bergmannsheil der Bauspekulation zum Opfer fällt Wenn man aber hoffentlich gewillt ist, baldigst Ersatz zu schaffen, so sollte man sich nur ja nicht den neuen städtischen Sportplatz an der Wiemelhauser Straße zum Musterbeispiel dienen lassen, dessen Tummelfläche eher einem Ackerfelde gleicht. Man denke sich diesen Sportplatz an der Wiemelhauser Straße gefroren und bemitleide die entblößten Knie und Hände die zu nahe mit ihm in Berührung kamen.

Stand der Tabelle der 1. Gauklasse nach Schluß der 1. Serie.

Vereine	Spiel	Gew.	Une.	Verl.	Tore	Punkt.
Rasensp. Boch.	9	6	1	2	29 : 16	13 : 5
VfB Werne	9	5	3	1	16 : 9	13 : 5
Westf. Weitmar	9	5	1	3	19 : 21	11 : 7
Sportkl. Altend	9	5	—	4	26 : 19	10 : 8
Sp. u. Sp. Stiep.	9	3	4	2	26 : 21	10 : 8
Sportv. Sprockh.	9	4	1	4	22 : 18	9 : 9
Sp. u. Sp. Gerthe	9	3	3	3	8 : 19	9 : 9
VfB Bochum	9	3	2	4	17 : 22	8 : 10
Sportv. Bomm.	9	2	1	6	13 : 19	5 : 13
Oberdahlhaus.	6	1	—	8	7 : 19	2 : 16

Leichtathletik.

Hallen-Sportfest in Berlin.

Das Kreisamt für Leibesübungen der Deutschen Studentenschaft veranstaltet für sämtliche Berliner Hochschulen am 23. Januar in der Kaiserdamm-Arena in Berlin ein Hallensportfest, das eine große internationale Beteiligung erfahren wird. In Verhandlungen steht man bereits mit den Universitäten Oxford und Cambridge sowie mit den Universitäten von Wien und Budapest. Mit der Teilnahme des englischen Hürdenmeisters Lord Burgley und bekannten ungarischen Sprintern wie Kurunezy ist fest zu rechnen.

Boxen.

Die Hamburger Berufsboxkämpfe.

Giuseppe Spalla unterliegt Breitensträter nach Punkten.

Hamburg, 28. Dez. Im Mittelpunkt der in Hamburg zum Austrag gekommenen Berufsboxkämpfe stand die Schwergewichtsbegegnung zwischen dem deutschen Exmeister Breitensträter und dem Italiener Giuseppe Spalla. Während der Italiener 169 Pfund mit in den Ring brachte, ergab das ermittelte Gewicht Breitensträters 160 Pfund. — Beide Boxer machten einen ausgezeichneten Eindruck, doch war der Deutsche in der Offensive seinem Gegner stark überlegen, was ihm auch den Sieg einbrachte. Vornehmlich in der 6. und 7. sowie 9. und 10. Runde trat die Ueberlegenheit Breitensträters durch aufeinanderfolgende Schlagwechsel in Erscheinung. — Spalla schlug zu ungenau, als daß er bei Breitensträter entscheidend durchzudringen vermochte. — So endete der an sich spannende 10-Rundenkampf mit dem verdienten Punktsiege des deutschen Exmeisters. — Der deutsche Exmittelgewichtsmeister Kurt Prenzel enttäuschte seine Anhänger nicht wenig durch eine Punktniederlage gegen den Franzosen Argote, den man als unbeschriebenes Blatt bezeichnen kann. Prenzel beschränkte sich in den ersten Runden ausschließlich auf die Defensive und ging seinem Gegner nur unter Wahrung der größten Vorsicht zu Leibe. Als der Deutsche mehr aus sich herausging, war es bereits zu spät, da sein Gegner in den fünf Runden bereits genügend Punkte gesammelt hatte. Alle Bemühungen Prenzels konnten nicht verhindern, daß der Franzose als Punktsieger erklärt wurde. — Im Ausscheidungskampf um die deutsche Weltergewichtsmeisterschaft kletterten hie Hamburger Sahm und Kündig durch die Seile. Erwartungsgemäß siegte der in letzter Zeit immer mehr aufkommende Sahm nach Punkten. Kündig verlegte sich ausschließlich auf die Verteidigung und rettete sich gerade dadurch über die Runden. — Den Einleitungskampf bestritten der Elberfelder Schell und Vorkauf-Bremen. Bedauerlicherweise zog sich der Westdeutsche eine nicht unerhebliche Handverletzung zu, die ihn zur Aufgabe des Kampfes in der vierten Runde zwang. Bis dahin war das Treffen ausgeglichen. Der Bremer kam mithin zu einem billigen Siege.

Schwergewichts-Weltmeister Gene Tunney vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Der Schwergewichts-Weltmeister Gene Tunney, der auf einer Tour in der Nähe von Boston mit einigen Freunden einen mit dicken Eisschollen bedeckten kleinen See überschreiten wollte, verfehlte im Sprung eine Scholle und stürzte ins Wasser. Die sofort herbeieilenden Freunde konnten den Weltmeister mit vereinten Kräften aus dem Wasser ziehen und glücklich an Land bringen.

Schmehling boxt gegen Jack Stanley in Berlin.

Im Mittelpunkt des am 7. Januar im Berliner Sportpalast zum Austrag kommenden Vorkampfabends trifft der Würzburger Schmehling auf den Engländer Jack Stanley anstelle des verhinderten Franzosen Francis Charley. Den Einleitungskampf bestreiten der Dessauer Stamms und der Münchener Metzger.

Carpentier bewirbt sich um die französische Schwergewichtsmeisterschaft.

Nach den neuesten Meldungen aus Paris beabsichtigt der schon längere Zeit inaktive Exweltmeister George Carpentier-Frankreich, gegen den augenblicklichen französischen Schwergewichtsmeister Francis Charles um dessen Titel zu kämpfen.

Paolino in Havanna verhaftet.

Der Europa-Schwergewichtsmeister Paolino, der bekanntlich zurzeit in Amerika weilt, wurde in Havanna auf Cuba anläßlich einer überaus lebhaften Auseinandersetzung mit einem Journalisten, gegen den er tätlich vorzugehen versuchte, verhaftet und hinter Schloß und Riegel gesetzt. Paolino wird noch vor seinem Kampfe gegen den cubanischen Matador Fierro wegen dieser Angelegenheit abgeurteilt werden.

Schwimmen.

Die bisherigen Meldungen zu den Europa-Schwimm-Meisterschaften von 1927.

Zu den Europameisterschaften im Schwimmen 1927, die Anfang September oder Ende August in Bologna zur Durchführung kommen, haben bis jetzt erst Ungarn, Holland, Belgien und Polen, sowie naturgemäß Italien endgültig ihre Zusage erteilt.

Radsport.

Brüsseler Sechs-Tage.

Mit einigen Radrennen und einer Motorrad-Konkurrenz wurde am Dienstag Abend im Brüsseler Sportpalast das Brüsseler Sechstagerennen, das sich über die Tage vom 28. Dezember bis 3. Januar erstrecken wird, eingeleitet. Nach einer humoristischen Einlage — einem 5-Klm.-Rennen für Jockeys — wurde ein Zweikampf zwischen dem z. Zt. wohl besten belgischen Flieger Aloys Degraeve und dem amerikanischen Fliegermeister Willie Spencer ausgetragen. Im ersten Lauf siegte Degraeve in 14,2 Sekunden klar mit einer halben Länge vor dem Amerikaner, der seinerseits im 2. Laufe den Belgier mit einer knappen Handbreite schlagen konnte, aber wegen Behinderung disqualifiziert wurde. Ein Verfolgungsrennen Ausland — Belgien über 10 Minuten gewann die aus den Holländern van Kempen und van Neck und den Franzosen Marcot und Marcillac bestehende ausländische Mannschaft, die in 10 Minuten 7900 Meter zurücklegte, vor der belgischen Mannschaft C. Debaets, Vermandel, Sellier, Desmedt. Als letzte Konkurrenz vor dem Beginn des Sechstagerennens fand dann noch ein Motorrennen über 10 Runden = 23,5 Klm. zwischen dem holländischen Meisterfahrer Herkuleyns und dem belgischen Meister G. Bernaert statt. Herkuleyns, der eine Durchschnittsgeschwindigkeit von ca. 80 Klm. erzielte, siegte mit 6 Meter Vorsprung.

Ein Sechsstunden-Mannschaftsfahren am 9. Januar in Berlin.

Vor dem 18. Berliner Sechstagerennen kommt am 9. Januar in Berlin ein Sechsstunden-Mannschaftsfahren zum Austrag. Bis heute haben von den Ausländern bereits Putzeis, Charlier, Pagnoul, Persyn, Mach Namara, Lands, Walthour, Tanani und Binda ihre Meldungen hierfür abgegeben.

Martinetti wird Sechstagefahrer.

Martinetti-Italien, der Weltmeister, wird bereits am 20. Februar seine Reise nach Amerika antreten, um mit Chapman als Partner das zweite Newyorker Sechstagerennen zu bestreiten.

Rockefeller, der Oelkönig,

hat zum Bau eines Sportplatzes der Princeton-Universität 150 000 Dollar gestiftet.

Wintersport.

Der Beginn der Deutschen Winterkampfspiele in Triberg.

In Triberg begannen am Dienstag bei günstigen Schneeverhältnissen, aber nebligem Wetter die Deutschen Kampfspiele für 1926, die bekanntlich in der vergangenen Saison wegen der ungünstigen Schneelage nicht zur Durchführung gebracht werden konnten. — Im Zweier-Bobrennen waren von den sieben gemeldeten Teilnehmern sechs am Start erschienen. — Den Sieg sicherte sich Bob „Eva" des Oesterreichischen Winter S. Cl. Wien (R. Gerin), der die 1400 Meter lange Strecke in 3:05 Minuten zurücklegte. Den zweiten Platz belegte „Tatzelbaum" vom Bob-Club Taunus-Frankfurt (Otto Griebel) in 3:36 Min. Die übrigen Teilnehmer endeten weit zurück.

Skispringen in Garmisch-Partenkirchen.

Auf der Olympiaschanze in Garmisch-Partenkirchen veranstaltete der Ski-Club Garmisch-Partenkirchen die Eröffnungs-Skispringen der Saison, an denen sich etwa 40 Springer beteiligten. — In ganz ausgezeichneter Form präsentierten sich Gebrüder Martin und Karl Reuner. Martin Reuner gewann in der 1. Klasse mit der Note 19,041 bei gestandenen Sprüngen von 40 und 42 Metern vor seinem Bruder Karl, der Note 18,125 bei 35 und 39 Metern gestandenen Sprüngen.

Eishockey in Davos um den Spengler-Pokal.

In Davos begann am Dienstag das traditionelle Eishockey-Turnier um den Spengler-Pokal. Der Berliner Schlittschuh-Club trat am ersten Tage noch nicht in Erscheinung, sondern absolvierte gegen die Londoner Lyons ein Propagandaspiel, das die Deutschen überlegen mit 4:1 (3:1) gewinnen konnten. — Das Turnier selbst begann mit der Begegnung Cambridge — Pariser Canadiens, die die Engländer erst nach Verlängerung knapp mit 3:2 Toren gewinnen konnten. — Der Eishockey-Club Davos revanchierte sich für seine Berliner Niederlage und schlug den S. C. Rießersee verdient mit 2:0 (1:0) Toren

Zwei Eishockeysiege der Universität Cambridge in der Schweiz.

Die Eishockeyteam der englischen Universität Cambridge konnte am Montag in Wingen in der Schweiz zwei Siege erringen. Die englischen Studenten schlugen den Hockeyclub Wingen mit 1:0 und den akademischen Eishockeyclub Zürich mit 3:0 Toren.

Luftsport.

Ehrenvolle Auszeichnung für Verdienste um den Luftsport.

Der Magistrat der Stadt Münster hat den hiesigen Freiballonführer Ferdinand Eimermacher aus Anlaß seiner 150. Freiballonfahrt und in Würdigung seiner Verdienste um die Führerausbildung im Freiballonsport durch Verleihung der „Großen Plakette der Stadt Münster" ausgezeichnet. Unter den deutschen Ballonführern, die an Zahl die meisten Ballonfahrten ausgeführt haben, nimmt Eimermacher (Münster) die dritte Stelle ein; während die erste v. Abercron (Berlin), die zweite Petschow (Berlin) und die vierte Stelle Apfel (Leipzig) einnimmt.

Olympia-Vorbereitungen.

Die Unterweisung des Nachwuchses. — Der Plan einer Amerika-Expedition.

-bo- Von Deutschlands Leichtathleten erwartet man in erster Linie, daß sie im Jahre 1928 bei den Olympischen Spielen in Amsterdam dem deutschen Sport Weltgeltung verschaffen. Die Erfolge Dr. Peltzers haben zwar schon ein gut Teil hierzu beigetragen, aber im Auslande ist man noch allzu leicht geneigt, die Rekorde des Mittelstreckenmeisters als absolute Ausnahmeerscheinungen anzusehen. Es wird sehr oft das Beispiel des unvergeßlichen Hanns Braun herangezogen, der bis 1912 in Europa alle Konkurrenten sicher geschlagen hatte, aber in Stockholm, nur auf sich gestellt, als einziger Deutscher dem vereinigten Ansturm der Amerikaner erlag.

Das Bestreben der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik geht nun dahin, die großen Könner bis 1928 so in ihrer Form zu fördern, daß in den Endkämpfen stets mehrere Deutsche zu finden sind. Die Anstellung des Reichssportlehrers J. Waitzer war die erste Tat, die auch schon gute Früchte gezeigt hat. Waitzer hat es verstanden, sich das Vertrauen fast aller Aktiven zu erwerben. Der Rekordsprinter Körnig schreibt selbst das Hauptverdienst an seinen Erfolgen der letzten Saison den Ratschlägen und Trainingsanweisungen Waitzers zu. Der Reichssportlehrer hat aber wiederholt zum Ausdruck gebracht, daß seine Arbeit nur dann Erfolg haben könnte, wenn in allen Teilen Deutschlands nach seinen Richtlinien unter der Leitung erfahrener Sportlehrer gearbeitet würde. Die Landesverbände der D. S. V. haben auch durch Anstellung von Sportlehrern dem Rechnung getragen. In Norddeutschland wirkt der Deutschamerikaner Hoke, in Brandenburg ist König, ein Schüler des Stadionssportlehrers Schelenz, in Mitteldeutschland Fritz Hofmann, im Frankfurter Station Brechenmacher. Westdeutschland hat zwar noch keinen Verbandstrainer, aber auf den verschiedenen großen Stadionbauten wirken von den Städten angestellte Sportlehrer. Eine Notwendigkeit ist es noch, für den Nordosten eine geeignete Persönlichkeit zu finden.

Es ist geplant, im nächsten Jahre das Frankfurter Stadion als Standquartier für die Spezialkurse für die Sprinter, Springer, Werfer und andere festzulegen, die man dann wieder aus ganz Deutschland zusammenziehen wird. Die Frankfurter Stadtverwaltung hat bisher in höchst anerkennenswerter Weise die Arbeit der Sportbehörde unterstützt. Verschiedene der führenden Leichtathleten haben in diesen Kursen zum erstenmal kennengelernt, in welcher Weise eine durchdachte und zweckmäßige Gymnastik leistungsfördernd wirkt. Es bleibt nur zu wünschen, daß bei der Auswahl für diese Zentralkurse in erster Linie jüngere, noch entwicklungsfähige Kämpfer berücksichtigt werden, die bis zu den Amsterdamer Spielen noch in die vorderste Linie aufrücken können. Auch ein Kursus für die Zehnkämpfe wäre noch einzufügen.

Ist durch diese Arbeit der Sportlehrer die richtige technische Ausbildung der Wettkämpfer gewährleistet, so muß diesen Gelegenheit gegeben werden, im schärfsten internationalen Wettkampf sich Kampferfahrung und Routine anzueignen. Die Leichtathleten müssen lernen, sich in einem fremden Lande den dortigen Verhältnissen anzupassen. Wenn die nötigen Mittel bereitgestellt werden können, soll im nächsten Jahre, unabhängig von der bereits gemeldeten Einladung zu einem Universitätssportfest, eine Expedition nach Amerika zu den im August 1927 stattfindenden Meisterschaften unternommen werden. Nach den bitteren Erfahrungen, die Houben bei seinen Starts in den Vereinigten Staaten gemacht hat, wird auf keinen Fall nochmals ein einziger Leichtathlet — auch nicht Dr. Peltzer — die Starterlaubnis für Amerika erhalten, sondern die D. S. V. legt Wert auf geschlossenes Auftreten, wei es bei den diesjährigen englischen Meisterschaften zu guten Erfolgen geführt hat.

Hoffentlich bietet sich auch einmal Gelegenheit, nach Schweden zu fahren, denn die Begegnungen mit unseren nordischen Sportfreunden sind recht selten geworden. Gerade Schweden ist aber in der Leichtathletik wieder stark im Kommen begriffen. Bei Jugend- und Schülerwettkämpfen in Stockholm sind letzthin ganz glänzende Ergebnisse, u. a. Hochsprünge von 1,90 und 1,88 m von 18jährigen erzielt worden. Man rechnet auch in Schweden damit, daß der Revanchekampf Nurmi-Wide-Peltzer im nächsten Jahre in Schweden stattfindet; für diesen Kampf sind schon alle möglichen Kombinationen aufgetaucht, die kaum auf Verwirklichung rechnen können.



Franz Schaaf

vom Turnverein Bochum 1848, gehört in diesem Jahre der Deutschen Turnerschaft 50 Jahre als ausübendes Mitglied an.

Schach.

Das internationale Münchener Schach-Turnier.

Der zweite Tag.

Die am ersten Tage abgebrochenen Partien Przepiorka-Sämisch und Gebhardt — Schmitt wurden heute beendet. Während sich Sämisch seinem Gegner zu beugen hatte, trat Schmitt infolge Aussichtslosigkeit überhaupt nicht an. — In der zweiten Runde trennten sich Sämisch und Spielmann remis, dagegen gewann Przepiorka die Partie gegen den Münchener Gebhardt. — Nach fünfstündigem Kampfe wurde die Partie Bogoljubow gegen Schmitt bei aussichtsreicher Stellung für den Russen abgebrochen.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein verhängnisvoller Faustschlag.

Q. Der Menageverwalter eines Ledigenheimes, Otto Grieß von Gerthe, war vom Schöffengericht Bochum wegen Körperverletzung mit einer Geldstrafe von 40 *M* belegt worden. Gegen dieses Urteil legte er unter Hervorhebung des Notwehreinwandes Berufung ein, über die von der Kleinen Strafkammer des Landgerichts Bochum entschieden wurde. Der Angeklagte hatte dem Logisgast seiner Menage bei einem Streite einen derartig hartgeführten Faustschlag gegen dessen Kinn versetzt, daß dieser einen doppelseitigen Kieferbruch davontrug. Zur Heilung desselben bedurfte es acht Wochen Krankenhausbehandlung. Ein Kollege des Verletzten hatte sich am Schalterfenster der Menage übel benommen, weshalb er von Grieß einen Stoß gegen die Brust erhielt, der ihn hinterrücks zu Boden legte. Als sich Grieß um ihn bemühte, um ihn ins Bett zu bringen, mischte sich der andere mit Namen Müller hinein, worauf er den verhängnisvollen Boxerstoß erhielt. Grieß ist ein starkgebauter, muskulöser Mann in den besten Jahren, Müller dagegen ein schwächlicher junger Mensch. Der Angeklagte wandte ein, er müsse in seinem Ledigenheim gleich scharf zufassen, um Ruhe und Ordnung aufrecht zu halten. Nach ärztlicher Feststellung besitzt Müller einen auffallend schwachen Knochenbau. Das Gericht war der Ansicht, daß im Anfang des Auftrittes Grieß sich in Notwehr befunden haben möge, die er aber dann im weiteren Verlaufe überschritten habe. In der Erregung sei er viel zu weit gegangen. Der Schlag gegen den Kopf des Müller sei wohl nicht erforderlich gewesen. Die Berufung des Angeklagten wurde verworfen.

Tabaksteuerhehlerei.

Q. Das Schöffengericht Bochum hatte den Händler Wilhelm Mosbleck von hier wegen Tabaksteuerhehlerei zu 300 *M* Geldstrafe verurteilt. Mit einem Antrage auf Freisprechung griff M. dieses Urteil an. Der Angeklagte stand geschäftlich in Verbindung mit dem Kaufmann Nolting in Wattenscheid, der als Großhändler geradezu Spezialist in Steuerhinterziehungen war, indem er fortgesetzt in gewaltigen Mengen Zigaretten unbanderoliert oder zu gering banderoliert in den Handel brachte und so die Steuerbehörde um riesige Summen schädigte. Die Behörde hatte Nolting wie anderen Großhändlern ein sogenanntes Steuerlager gegeben, in dem N. selbst die Banderolierung der zur Veräußerung gelangenden Waren vorzunehmen hatte. Man hatte hier aber den Bock zum Gärtner gemacht. Als dem Nolting in Wattenscheid der Boden unter den Füßen zu heiß wurde, flüchtete er nach Argentinien. Von Nolting hatte Mosbleck einige tausend Zigaretten für einen Zweiten käuflich erworben, die Nolting nicht banderoliert hatte. Das Berufungsgericht erkannte gleichfalls auf Steuerhehlerei und verwarf die Berufung.

Vereinskalender

Anzeigen unter dieser Rubrik kostet die Zeile 40 Pfennig, bei Rechnungserteilung 45 Pfennig

Am Donnerstag, den 30. 12., abends 8 Uhr, findet beim Gastwirt Gillehalle eine Versammlung für die Gewerbetreibenden im Ehrenfeld statt. Wir bitten um freundliches Erscheinen.

Industrie, Handel u. Verkehr

Deutsche Bank Filiale Bochum

Wilhelmstraße 20. Fernspr. 4070—4074.

Telegramm-Adresse Deutschbank.

Amtliche Berliner Devisen-Kurse

Alles in Reichsmark.

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	29. Dezember Geld	Brief	28. Dezember Geld	Brief	Mittel
Holland	Guld.	100%	167.72	168.14	167.68	168.10	0.170
Belgien	Belga.	100%	58.31	58.45	58.30	58.44	0.80
Norwegen	Kron.	100%	106.04	106.30	106.07	106.33	1.120
Dänemark	„	100%	111.79	112.07	111.79	112.07	1.125
Schweden	„	100%	112.10	112.38	112.04	112.32	1.125
Italien	Lire	100%	18.79	18.83	19.09	19.13	0.80
England	Pfund	100%	20.33	20.38	20.33	20.38	20.40
Amerika	Doll.	100%	4.18	4.19	4.18	4.19	4.20
Frankreich	Frank.	100%	16.60	16.64	16.61	16.65	0.80
Schweiz	„	100%	80.08	81.28	81.03	81.23	0.81
Spanien	Pes.	100%	63.96	64.12	64.13	64.29	0.80
Dtsch.-Oest.	Kron.	100%	59.17	59.31	59.17	59.31	0.80
Tsch.-Slow.	„	100%	12.40	12.44	12.40	12.44	0.81
Ungarn	„	100%	5.86	5.88	5.86	5.88	0.80

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Konjunkturentwicklung 1926/27.

Zweifellos ist — rein wirtschaftlich betrachtet — der Verlauf des Jahres 1926 besser gewesen, als bei seinem Beginn fast allgemein geglaubt wurde. Wenn man nach den Gründen für diese erfreuliche Entwicklung fragt, so ist zunächst die Tatsache festzustellen, daß die Wirtschaft in einem ganz radikalen Selbstsanierungs- und Umstellungsprozeß rücksichtslos alles ausgemerzt hat, was in ihr krank war. Diese Gesundungsaktion hätte sich aber nicht auswirken können, wenn nicht zwei wesentliche Momente ihn unterstützt hätten. Das eine liegt in der starken Geld- und Kapitalflüssigkeit. Diese hatte einerseits ihre Ursache in der reichlichen Versorgung mit Auslandskapital, andererseits war sie eine Folge der Umwandlung von „Sachwerten" in Kapital und der weitgehenden Zurückhaltung in der gewerblichen Betätigung. Erfreulich waren diese Gründe für die Kapitalflüssigkeit zwar sicher nicht; sie werden uns zwar noch vor manches schwierige Problem stellen. Die dauernde Geld- und Kapitalflüssigkeit hatte aber auch das Gute, allmählich den Drang und die Möglichkeit zu neuer Betätigung auszulösen. Diese Entwicklung befand sich in den ersten Anfängen, als der englische Bergarbeiterstreik (das zweite für die Wirtschaftsentwicklung dieses Jahres günstige Moment) ausbrach. Nur aus dem Zusammentreffen dieser beiden Umstände konnte ab Mai-Juni 1926 eine allmähliche Wendung zum Besseren eintreten, während bis zu diesem Zeitpunkt die Krise angedauert hat.

Wenn man über die künftige Gestaltung der deutschen Wirtschaft sich klar zu werden bemüht, so ist zunächst festzustellen, daß eine einheitliche Gestaltung der Konjunktur sich immer noch nicht deutlich feststellen läßt. Je nach den Gegenden und Gewerben werden Lage und Aussichten ganz verschieden beurteilt. Immerhin liegen manche günstige Momente grundsätzlicher Natur vor. Vor allem hat der Selbstsanierungsprozeß die psychologisch wertvolle Folge gehabt, daß die Ausmerzung schwacher oder untüchtiger Elemente das lange Zeit schwer erschütterte Vertrauen im Kundenverhältnis wieder befestigt hat und daß der Gesichtspunkt der wirtschaftlichen und finanziellen Solidität und der Anpassung an die wirtschaftlichen und finanziellen Bedingtheiten des einzelnen Unternehmens wieder weitgehend zum Durchbruch gekommen ist. Auch auf die Preisgestaltung hat der Sanierungsprozeß der deutschen Wirtschaft günstigen Einfluß gehabt. Deutschland ist im großen und ganzen hinsichtlich seiner Preise wieder konkurrenzfähig, wobei freilich die Währungsbereinigungen namentlich der lateinischen Länder mitgeholfen haben; sie befreiten den Weltmarkt von einem sehr unangenehmen Dumping. Auch weltwirtschaftlich liegen günstige Momente vor. Zwar sind die internationalen Handelshemmnisse immer noch nicht gefallen; es scheint jedoch, als ob wenigstens die Erkenntnis von der Unhaltbarkeit der jetzigen Zustände allmählich auch Allgemeingut sogar der Politik würde. Den günstigen Momenten stehen jedoch auch ungünstige gegenüber. Eines der wesentlichsten liegt darin, daß die deutsche Arbeitskraft bei den Absatzmöglichkeiten noch auf Jahre hinaus nicht voll ausgenutzt werden kann. Damit in Verbindung steht die nach wie vor noch recht schwache Aufnahmefähigkeit des Inlandsmarktes. Löhne, Gehälter, Einkommen aus Unternehmergewinn usw. weisen zwar schon seit längerer Zeit Tendenz zum Steigen auf; es fehlen aber noch immer die stillen Reserven, die in der Vorkriegszeit der Wirtschaft eine außerordentlich sichere Grundlage gaben. Zwar hat man durch das Mittel der Konsumfinanzierung versucht, wenigstens die private Kaufkraft zu stärken. Diesem Experiment gegenüber sollte man jedoch ganz erhebliche Vorsicht an den Tag legen.

Trotz der hier erwähnten Bedenken darf man mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit mit der Fortsetzung eines allmählichen und in gemäßigten Grenzen sich bewegenden Weiteraufstiegs rechnen. Eine unbedingte Voraussetzung dafür ist freilich die, daß die Wirtschaft in Zukunft nicht mehr von der Politik in dem bisher zeitweise zu beobachtenden Maße behelligt wird.

Verschmelzung in der Zementindustrie.

Aus dem Wicking-Konzern. In der heute in Münster abgehaltenen a. o. G.-V. der Bürener Portland-Zementwerke A.-G., Münster, wurde der Verschmelzungsvertrag mit der Wicking'schen Portland-Zement- und Wasserkalkwerke A.-G. zu Münster genehmigt, nach welchem das Vermögen der erstgenannten Gesellschaft auf die Wickingwerke übergeht. Gegen je nom. 1000 Mk. Bürener-Aktien werden nom. 1000 Mk. Wicking-Aktien gewährt.

In der a. o. G.-V. der Portland-Zement- u. Wasserkalkwerke „Mark" A.-G. zu Münster wurde ebenfalls die Fusion mit dem Wicking-Konzern genehmigt. Das Umtauschverhältnis stellt sich hier auf 3000 Mk. nom. Aktien der Wicking'schen Portland-Zement- und Wasserkalkwerke für je nom. 2000 Mk. Aktien der Portland-Zementwerke Mark.

In der ao. G.-V. der A.-G. für Rheinisch-Westfäl. Zement-Industrie in Beckum i. W. wurde der Verschmelzungsvertrag mit Wicking genehmigt und das Umtauschverhältnis der Aktien auf je nom. 3500 Mk. Wicking-Aktien gegen je nom. 4000 Mk. Aktien der A.-G. für Rheinisch-Westfälische Zement-Industrie festgesetzt. In dieser Versammlung machte der Vorsitzende und Generaldirektor der Wickingwerke, Dr. h. c. Jen Hompel, einige Ausführungen über die Lage der Zementindustrie und bemerkte, daß im ersten Halbjahr das Geschäftsergebnis schlechter gewesen sei als man erwartet hätte. Im zweiten Halbjahr habe der Versand aber wesentlich zugenommen. Gegen das Jahr 1925 habe man in 1926 mit einem erheblichen Minus abgeschlossen. Er glaube aber sagen zu können, daß das Jahr 1926 in der Betriebskonzentration ein recht befriedigendes Ergebnis für die Aktionäre gebracht habe. Er glaube, daß das Jahr 1927 recht gute Aussichten für die Abnahme eröffne.

In der anschließenden G.-V. der Porta-Union-Westfalia, Vereinigte Zement- u. Wasserkalkwerke A.-G. in Münster i. W. wurde ebenfalls dem Verschmelzungsvertrag mit den Wickingwerken zugestimmt, wonach das Vermögen der Gesellschaft gegen Gewährung von je nom. 6000 Mk. Wicking-Aktien für je nom. 7000 Mk. Aktien der Porta-Union-Westfalia übertragen wird.

Die G.-V. der Ennigerloher Portland-Zement- u. Wasserkalkwerke beschloß ebenfalls die Uebertragung der Gesellschaft auf die Wicking-Gesellschaft gegen Gewährung von je nom. 1000 Mk. Wicking-Aktien gegen nom. 1000 Mk. Ennigerloh-Aktien.

In der ao. G.-V. Neubeckumer Portland-Zement- u. Wasserkalkwerke Zollern A.-G. in Beckum i. W. wurde der Verschmelzungsvertrag mit Wicking bei Gewährung von je nom. 3000 Mk Wicking-Aktien gegen nom. 4000 Mk. Zollern-Aktien gutgeheißen.

Die Kapitalien der einzelnen Gesellschaften stellen sich wie folgt: Bürener Portland 700 000 Mk., Porta-Union-Westfalia 3 Mill. Mk., A.-G. für Rh.-Westfäl Zementindustrie 1,1 Mill. Mk., Mark 1,375 Mill. Mk. Ennigerloher 750 000 Mk., Neubeckum 650 000 Mk.

* **Die Kohlenproduktion des Deutschen Reiches** (ohne das Saargebiet) stellte sich im Monat November 1926 auf 13 495 642 To. Steinkohlen (das Ruhrgebiet rechts- und linksrheinisch förderte insgesamt allein 10 438 180 To.), 12 754 141 To. Braunkohlen, 2 570 648 To. Koks, 464 958 To. Preßkohlen aus Steinkohlen, 3 088 205 To. Preßkohlen aus Braunkohlen. Die Kohlenproduktion in den Monaten Januar bis November 1926 stellte sich auf 131 587 640 To. Steinkohlen, 126 680 309 To. Braunkohlen, 23 450 141 To. Koks, 4 862 206 To. Preßkohlen aus Steinkohlen, 31 237 938 To. Preßkohlen aus Braunkohlen.

u. **Eine neue Interessenkombination in der elektrotechnischen Industrie.** Die Zusammenschlußbestrebungen innerhalb der elektrotechnischen Industrie, von denen bereits seit Monaten geredet wird, haben sich nunmehr zu einem vorläufigen Ergebnis insofern verdichtet, als die zum A. E. G.-Konzern gehörende Nationale Automobil-Gesellschaft (N. A. G.) die zum Siemens-Konzern gehörende Protos Automobil-Gesellschaft m. b. H. auf dem Wege der Fusion in sich aufnehmen wird. Obschon es sich hierbei um eine Zusammenlegung lediglich der Automobilproduktion handelt, darf man vielleicht annehmen, daß diese Transaktion einen Anfang für weitere Zusammenlegungen der großen elektrotechnischen Konzerne darstellt.

* **Effener Privatbank A.-G. in Essen.** In der ordentlichen Hauptversammlung wurden die Bilanzen für die Geschäftsjahre 1924 und 1925 einstimmig genehmigt und die Umstellung des Aktienkapitals auf 200 000 *M* beschlossen. Das laufende Geschäftsjahr 1926 wurde als befriedigend bezeichnet und die Möglichkeit einer Dividende unter üblichem Vorbehalt in Aussicht gestellt.

hb. **Preußische Zentral-Bodenkredit A.-G. Berlin.** Der Minister für Volkswohlfahrt hat die Erhöhung des Grundkapitals der Gesellschaft auf 18.2 Mill. *M* genehmigt.

* **Eschweiler Bergwerksverein — Arbed.** In der in Luxemburg abgehaltenen außerordentlichen Hauptversammlung der „Arbed", in welcher die zwischen der Eschweiler Bergwerksverein-Opposition und der Arbed zustande gekommenen Transaktion betreffs Umtausch der Eschweiler-Aktien gegen Dollar-Obligationen der Arbed zur Beratung stand, wurde das Abkommen mit allen Stimmen der erschienenen Aktionäre gutgeheißen. Nach Angabe des Vorsitzenden übernimmt die Arbed gegen Dollar-Obligationen die Aktien des Eschweiler Bergwerksvereins zu einem Pauschalsatz von 210 Proz. Die übrigen Bedingungen des Abkommens sind bekannt.

hb. **Westfälische Bergbau- und Kohleverwertungs-A.-G. Hörde i. W.** In der o. G.-V. wurde die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung genehmigt und der Verwaltung Entlastung erteilt.

hb. **Ver. Königs- u. Laurahütte A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb.** In der heutigen o. GV. wurden die Regularien sowie die abgeänderte Goldmarkbilanz per 1. Juli 1924 genehmigt und Ernst Heinrich Heimann neu in den Aufsichtsrat gewählt. Der Gewinn in Höhe von 25 761 Mark wird auf neue Rechnung vorgetragen.

hb. **A.-G. Weser, Bremen — Joh. C. Tecklenborg A.-G. Bremerhaven.** In der heutigen a. o. H.-V. wurden die Anträge der Verwaltung einstimmig genehmigt. Hiernach wurde die Gesellschaft mit Rücksicht auf die Fusion mit der Joh. C. Tecklenborg A.-G., Schiffswerft und Maschinenfabrik, Bremerhaven, und die Uebernahme des Hamburger Werkes der Vulkan Werke A.-G. Hamburg und Stettin A.-G. in „Deutsche Schiffs- und Maschinenbau A.-G. Bremen" umgeändert. Der Versammlung genehmigte dann den Vertrag mit der Vulkanwerke Hamburg und Stettin, betreffend Uebernahme des Hamburger Werkes dieser Gesellschaft sowie den Vertrag mit der Joh. C. Tecklenborg A.-G. auf Uebernahme letzterer als Ganzes unter Ausschluß der Liqidation mit der Maßnahme, daß die Aktionäre der Joh. C. Tecklenborg A.-G. für ihre Aktien den gleichen Betrag in Aktien der Gesellschaft erhalten und außerdem den Betrag von 20 RM. für je 340 RM. ihrer Aktien. Die Versammlung beschloß alsdann die Erhöhung des Aktienkapitals auf bis zu 20 Mill. *M* durch Ausgabe neuer Aktien, die auf den Inhaber lauten und ab 1. Januar 1926 dividendenberechtigt sind. Von den neuen Aktien dienen 3,3 Mill. *M* zur Erfüllung des Vertrages mit der Vulkan A.-G. und 6 120 000 *M* zur Erfüllung des Vertrages mit der Joh. Tecklenborg A.-G. Die verbleibenden Aktien werden an ein Konsortium begeben. Ferner wurden einige Satzungsänderungen genehmigt. — Die a. o. H.-V. der Joh. C. Tecklenborg A.-G. Schiffswerft und Maschinenbau A.-G. genehmigte gleichfalls sämtliche Anträge der Verwaltung.

* **Auslandsauftrag für die Hannoversche Maschinenbau-A.-G.** Die Hannoversche Maschinenbau-A.-G. vorm. Egestorff in Hannover hat seitens der südafrikanischen Union einen Auftrag auf Lieferung von 40 Lokomotiven erhalten.

Berliner Börsenbericht.

Bedeutende Befestigung.

Berlin, 29. Dez.

Die Eröffnung der Börse gestaltete sich infolge von Verkäufen, mit der für einige Firmen nicht leichten Ultimoschiebung zusammenhängen, bei nicht einheitlicher Kursbildung zunächst unsicher, doch war der die letzten Tage auszeichnende feste Unterton bereits unverkennbar. Daher ergaben sich bei anhaltenden weiteren rheinischen Käufen in Montanwerten schon anfangs zumeist Kurserhöhungen von 1 bis 2 Prozent und vereinzelt auch mehr. Im Verlaufe kam die feste Grundstimmung in weiteren Besserungen am Montan-, Elektro- und chemischen Markt und später namentlich bei Farbenindustrie ausgesprochener zum Durchbruch. Schließlich vereinigte sich das Interesse neben diesen genannten Gattungen auf einige Spezialwerte. Die Kurse vermochten ihre anfänglichen Gewinne fast durchweg noch etwas zu erhöhen. Um bis ungefähr 5 Prozent stiegen Rheinische Braunkohlen, Ilse Bergbau, Köln Neuessen, Th. Goldschmidt, Elektr. Lieferung, Sachsenwerk, Rütgerswerke, Vereinigte Glanzstoff, Hugo Schneider und Feldmühle, sowie ferner bis 8 Prozent Hoesch. Bei Farbenindustrie und Ludwig Loewe erreichte die Besserung sogar 10 Prozent. Im Gegensatz zu dem verhältnismäßig lebhaften Treiben auf diesen Gebieten ging es am Schiffahrts- und Bankenmarkte bei uneinheitlicher Kursbildung verhältnismäßig still her. Auch Kaliwerte profitierten von der festen Grundstimmung mit leichten Besserungen. In Mannesmann hat die bisherige Aufwärtsbewegung infolge der Dementis über die verschiedenen sie begleitenden Gerüchte einer leichten Abschwächung Platz gemacht. Am Rentenmarkt hielt sich das Geschäft wie bisher bei kleinen Veränderungen in engen Grenzen. Am Geldmarkt machte sich infolge verstärkter Nachfrage von Nachzüglern für Schiebungsgeld größerer Bedarf geltend, so daß die während der letzten Tage gültigen Geldsätze verschiedentlich um Kleinigkeiten überschritten wurden.

Berliner Börsenkurse vom 29. Dezember 1926

	29.	28.		29.	28.		29.	28.		29.	28.
Bankaktien:			Chem. F. Buckau	129.0	127.5	Hösch Stahlw.	179.0	170.0	Rhein. Braunk	254.0	246.0
Barmer Bankv	158.0	158.5	Chem. F. Heyden	132.0	131.5	Hohenlohe	24.8	25.0	Rhein. Metallw	—.	—.
Berl.Handelsges	276.5	274.0	Chem. Ind. Gels.	105.0	102.7	Holzmann Phil.	169.7	169.0	Rh.Nassau Berg	—.	—.
Comm.u.Privatb	221.5	217.0	Cont. Cauotsch.	112.6	112.5	Howaldswerke	—.	—.	Rhein. Stahlw.	202.0	197.5
Darmstädt. Bank	265 0	263.0	Daimler Mot.	86.7	87.0	Humboldt Masch.	50.0	51.0	Rhein. Textil	61.2	64.0
Deutsche Bank	190.8	191.0	Delmenh. Linol	185.7	184.7	Ilse Bergbau	256.0	256.0	Rh.-Westf. Kalk	133.0	128.0
Disconto-Ges.	179.4	179.6	Dessauer Gas	184.8	183.2	Junghaus Gebr.	97.5	97.6	Rh.-Westf. Elekt	183.5	183.5
Dresdner Bank	174.2	171.5	Dtsch.-Atl. Tel.	88 5	86.0	Kahla Porz.	114.0	110.0	Rh.-Westf. Spr.	124.0	121.5
Reichsbank	164.0	164.0	Dtsch. Linoleum	183 7	180.0	Kali Aschersleb.	157.0	154.0	Riebeck Montan	184.5	180.5
Brauereiaktien:			Dtsch. Erdöl	187.2	184.0	Kalker Masch.	74.0	73.2	Rombach. Hütte	14.2	00.0
Schulth.Patzenh	296.0	293.7	Dtsch.Gl.u.Spieg.	22.5	23.0	Klöckner	158.0	153.5	Rosenth. Porz.	124.0	120.0
Boch. Viktoria	129.0	129.0	Dtsch. Jute Spin.	125.0	120.5	Knorr-Bremse	157.5	156.0	Rositzer Braunk	123.0	130.5
Dortm. Aktien	229.5	223.0	Dtsch. Kabel	115.4	115.8	Köln-Neuessen	182.0	178.4	Rositzer Zucker	86.7	86.2
Dortm. Ritter	305.0	300.0	Deutsche Kali	129.0	127.7	Köln-Rottweiler	160.0	157.7	Rütgerswerke	141.6	135.0
Dortm. Union	251.0	240.0	Deutsche Masch.	118.7	116.5	Körting Gebr.	109.0	108.0	Sachsenwerk	118.6	113.2
Glücks. Gelsenk	126.0	121.0	Dtsch. Schachtb.	122.0	120.	Küppersbusch	210.0	210.0	Sächs. Cartonf.	55.2	56.5
Müser Langendr	58.7	59.5	Dtsch. Steinzeug	170.0	168.0	Lahmeyer & Co.	145.0	143.0	Salzdetfurth	191.5	188.0
Schleg. Bochum	225.0	225.0	Dresd. Gardin.	130.7	126.6	Laurahütte	84.0	83.5	Sarotti Schokol	169.7	169.5
Wicküler Küpp	209.0	207.5	Dürkopp	79.0	79.0	Lindes Eismasch.	175.0	183.2	Scheidemandel	33.0	33.0
Schiffahrts aktien			Dynamit Nobel	154.0	154.2	Lothr. Portl.-C.	—.	—.	Schering	235.0	233.0
Dtsch.-Austr. D.	165.0	163.5	Eintr. Braunk.	176.0	175.0	Lloke-Hoffmann	82.7	82.5	Schuckert Co.	167.5	164.0
Hamb.-Am. Pak	168.0	166.5	Elektr. Lu. Kraft	163.0	159.0	Ludw. Loewe	272.5	263.0	Schwelm. Eisen	146.5	146.5
Hamb.-Südamer	191.8	191.6	Ernemann-W.	64.0	60.2	Lüdensch. Met.	122.0	129.8	Seebeck Schiff	69.7	69.5
Hansa-Dampf.	192.8	190.6	Eschw. Berg	174.0	175.2	Magdeb. Bergw.	167.0	164.0	Siegen-Sol. Guss	69.0	66.0
Kosmos	165.5	165.0	Essener Steink	187.0	181.7	Mannesm. Mulag	5.7	6.0	Siemens-Halske	207.0	201.5
Nordd. Lloyd	166.0	165.0	Faber Bleistift	106.0	104.4	Mannesmann	214.7	215.0	Stettiner Vulkan	72.2	72.5
Industrieaktien:			Fahlb, List & Co	133.0	132.6	Mansfeld. Bergb.	146.4	145.0	Stöhr Kammg.	164.8	165.0
Aachener Leder	22.5	23.7	J. Farbenind.	323.0	315.5	Marx Portl.-C.	—.	—.	Stoewer Nähm.	94.7	93.8
Adlerwerke	112.5	111.5	Feldmühle Pap.	178.0	175.0	Masch. Baum	111.0	110.5	Stolberg Zink	180.0	175.5
Alexander-Wer	91.7	91.7	Felten u. Guill.	161.5	161.0	Masch. Buckau	154.5	150.0	Stollwerck	148.8	147.8
Allg. Elektr.-Ges.	168.7	165.0	Flender Brücken	9.0	9.0	Masch. Kappel	12.5	13.5	Thale Eisen	—.	—.
Ammendorf. Pap	220.0	211.0	Flensb. Schiffsb.	88.0	88.0	Mayer Herm. T.	138.0	133.0	Thoerls Oel	101.5	97.7
Anglo Continent	109.5	107.5	Gaggenau, Eisen	52.0	57.0	Mech. Web. Lind.	230.0	250.0	Tietz Leonh.	126.7	125.5
Annener Guss.	30.8	29.8	Gelsenk. Bergw.	164.0	180.0	Dr. Paul Meyer	—.	—.	Tuchf. Aachen	102.0	101.7
Augsb. Nürnberg	123.8	120.0	Gelsk. Gusstahl	14.5	14.2	Meyer Kauffm.	94.0	50.0	Union Bauges.	110.0	110.0
Balcke Masch.	—.	—.	Gerresh. Glash.	141.5	140.5	Mix & Genest	127.0	126.0	V. Dtsch. Nickel	181.7	180.0
Bamag	56.2	55.0	Ges. f. elektr. U	189.7	185.2	Motoren Deutz	69.0	69.0	V. Glanzst. Elbf	360.0	357.5
Baroper Walz	135.0	127.0	Gladb. Textil	—.	—.	Mülh. Bergw.	150.0	150.0	Vogtländ. Masch	89.0	88.5
Basalt A.-G.	89.7	89.8	Gladb. Wollind.	151.0	150.0	Nation. Autom.	119.0	117.0	Vorwohl. Pfl.-C	180.0	177.0
Bedburger Woll	—.	—.	Glas Schalke	159.5	158.4	Neckarwerke	132.0	128.0	Wanderer Fahr	212.0	211.
Bemberg Bmw	228.0	225.0	Goldschmidt	144.7	142.0	Neptun Schiffsw.	—.	—.	Warst. Gruben	134.0	130.0
Bergm. Elektr	165.0	162.2	Görlitz. Waggon	20.0	20.2	Niederlaus. Kohl.	179.0	177.7	Weser A.-G.	84.7	80.2
Bing Nürnberg	45.0	46.5	Gothaer Waggo	22.0	22.0	Nordd. Wollkäm	156.0	156.0	Westereg. Alkali	164.0	166.0
Boch. Gusstahl	183.2	179.5	Gritzner Masch.	130.0	127.5	Oberschl. Bed.	121.0	119.5	Westf. Dinnend.	89.0	90.0
Böhler u. Co.	—.	—.	Hackethal Draht	91.5	92.2	Oberschl. Caro	—.	—.	Westf. Drahtw. L.	67.0	68.0
Bösperde Walz.	79.5	70.0	Hannov. Masch	120.0	120.0	Oberschl. Koks	146.2	143.0	Westf. Kupfer	94.7	90.0
Braunk.u.Brikett	168.5	165.7	Hannov. Waggo	—.	—.	Oeking Stahlw.	52.0	53.0	Wicking Zement	168.7	161.5
Braunsch. Kohl	204.0	201.7	Hansa-Lloyd	66.0	68.0	Orenst. & Koppel	137.0	135.7	Wickrath Leder	102.0	102.0
Bremer Vulkan	116.5	117.7	Harburger Eisen	1 2.0	100.0	Osnabr. Kupfer	62.0	60.5	Witten. Gussst.	68.0	66.0
Bremer Wollk.	163.7	160.0	Harkort Bergw.	53.0	53.0	Phoenix Bergw	138.6	136.7	R. Wolf	62.0	000.0
Buderus Eisenh	119.7	117.0	Harpen. Bergw.	197.5	193.0	Phoenix Braunk	120.0	117.5	Zeltzer Maschin	165.0	165.0
Busch Lüdensch	98.0	93.7	Hartmann Masch.	45.0	45.2	Pintsch Jul.	132.0	132.0	Zellstoff Waldhof	233.8	233.0
Busch Waggon	87.0	86.2	Heckmann-C.	84.2	84.2	Poege Herm.	110.2	108.5	Zuckerau Masch	43.0	44.0
			Hemm. Portl.-C.	224.5	221.0	Pongs Spinnerei	41.0	36.5	Dtsch.-Ostafr.-G	325.0	312.0
			Hilpert Masch.	00.0	00.0	Presto-Werke	138.0	138.0	Otavi-Minen	38.6	38.7
			Hirsch Kupfer	110.0	106.0	Reichelt Papier	300.0	295.0			

Düsseldorfer Kuxenbörse.

Recht fest, besonders für Kohlenwerte!

hb. **Düsseldorf**, 29. Dez. Die Befestigung an der Berliner Börse, namentlich für Montanwerte, machte auch auf den hiesigen Markt einen günstigen Eindruck. Namentlich Kohlenwerte erfreuten sich starker Nachfrage. Von Kohlenaktien lagen Adler Kohle bei kleineren Umsätzen 1 Proz. niedriger, während Lothringen bei bedeutenden Käufen etwa 4 Proz. gewannen. Braunkohlenwerte waren im allgemeinen etwas freundlicher, ohne daß jedoch größeres Geschäft zustande kam. Am Kalimarkt war die Geschäftstätigkeit nach wie vor sehr klein. Von Industrieaktien waren Eisenheerdt, Elsa Zement, Dortmunder Vulkan und Deutsche Lastauto zu letzten Preisen in größeren Beträgen im Verkehr.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 29. Dez.

In Anschluß an die scharfe Baissebewegung an den nord- und südamerikanischen Terminmärkten waren die Cif-Forderungen ermäßigt, und zwar von Nordamerika um etwa 20—25 und von Südamerika um etwa 10 Gulbencents. Die Maisofferten waren gleichfalls nachgiebiger und auch Western-Roggen wurde um 10—15 Cents billiger offeriert. Besonders wirkte sich die Nachgiebigkeit der Ueberseeofferten für März- und Mai-Weizen aus, die beide 2 *M* niedriger einsetzten. Speziell der Plata-Weizen steht mit den Frühjahrssichten ziemlich in Parität. Das Angebot von Inlandsweizen ist nach wie vor gering, und die Preise für prompte Ware ebenso wie für Dezember-Lieferung waren kaum verändert. Von Roggen gelangten heute 9 Scheine zur Andienung, die als kontraktlich erklärt wurden. Angesichts der regen Nachfrage für Roggen blieb dies aber für Dezember-Lieferung fast ohne Einfluß, während die späteren Sichten im Zusammenhang mit den schwächeren Auslandsmeldungen um etwa 1½ *M* im Preise nachgaben. Mehl liegt nach wie vor geschäftslos, die Forderungen sind unverändert. Für Hafer in guten Qualitäten macht sich einige Nachfrage geltend, doch zeigen sich die Wareneigner zu den geforderten Konzessionen kaum bereit. Gerste hat unveränderte Marktlage. — Am Freitag, den 31. Dezember, findet der Verkehr an der Produktenbörse wie an den Sonnabenden statt.

Viehmärkte.

hb. **Dortmund**, 29. Dez. Zum Zucht- und Fasel-Viehmarkt waren aufgetrieben: 518 Stück Großvieh, 199 Schweine und 31 Kälber. Der Handel auf dem Großviehmarkt verlief in guten Tieren mittelmäßig, sonst langsam. Es kosteten: Kühe: 350—720 *M*, Rinder 250—550 *M*. Einzelne Tiere wurden über Notiz bezahlt. Auf dem Schweinemarkt verlief das Geschäft mittelmäßig. Es kosteten im Großhandel: Ferkel im Alter von 6—8 Wochen 22—32, von 8—10 Wochen 32—45, von 10—12 Wochen 45—65, Faselschweine 65—100 *M*. Der nächste Markt findet am Mittwoch, 5. Jan. 1927, statt.

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Ges.

Filiale Bochum, Wilhelmsplatz 10.

Telefon Nr. 3572—3576 — nur für Devisen 2983—2984.

Telegramm-Adresse: Hansabo.

Düsseldorf, den 29. Dezember.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
Admiral	—	—	Graf Schwerin	7300	7400
Alte Hase	250	300	Gottessegen	—	—
Caroline	2450	2600	Heinrich	4500	—
Carolus Magnus	9900	10100	Joh. Delmelsb.	2300	—
Constantin d.Gr.	50000	—	König Ludwig	41000	44000
Diergardt	3650	3850	Langenbrahm	19500	20250
Ewald	59500	62000	ver. Schfr. Cbar.	—	—
Glückaufsegen	2500	2900	Westfalen	—	—
Graf Bismarck	—	51000	Wilh. Mevissen	4600	4800
Kohlenaktien in Proz.					
Adler Kohle	80.0	82.0	Magdeb. Bergw.	000.0	00.0
Gelsenk. Bergw.	000.0	000.0	Niederrh. Berg.	90 0	92.0
Harpen. Bergw.	196.0	000.0	Köln-Neuessen	000.0	000.0
Lothring. Bergb.	112.0	117 0			
Braunkohlenkuxe					
Bellerhammer	1600	—	Vesta	4900	5300
Bruckd. Nietleb.	—	6000	**Aktien**		
Gute Hoffnung	3500	3700	Zukunft	000.0	000.0
Leonhardt	8800	9300	Mansfeld Bergb.	—	—
Kalikuxe					
Alexandershall	—	—	Hindenburg	—	7000
Asse	3100	3300	Hope	—	1750
Beienrode	—	750	Hugo	—	—
Bergmannssegen	—	—	Hüpstedt	1175	—
Braunsch. Lüne.	1650	—	Immenrode	1025	—
Burbach	2450	2600	Johanneshall	800	—
Carlsfund	—	—	Kaiseroda	10300	—
Carlshall	—	525	Mariaglück	1625	1725
Desdemona	—	2600	Neustassfurt	—	—
Einigkeit	—	1800	Oberhof	1650	—
Erbsensegen	—	3800	Ransbach	650	750
Felseufest	1175	—	Reinhardsbrunn	1850	2050
Friedrichroda	—	—	Rässing-Barne.	4250	—
Fürstenhall	—	—	Sachsen-Weim.	3500	—
Gebra	2350	—	Salzmünde	320	360
Glückauf Sond.	5900	—	Schwarzburg	—	1050
Gross. Wilh. Er.	1476	—	Siegfried I u. II	1000	1100
Günthershall	—	825	Siegfried Gies.	—	7000
Hansa Silberb.	—	2800	Thüringen	—	—
Hedwigsburg	225	240	Volkenroda	2700	2800
Heiligenroda	—	—	Walbeck	400	450
Heimboldshaus.	400	—	Wilhelmshall	—	—
Herfa	875	—	Wilh.-Oelsburg	—	—
Heringen	1200	—	Wintershall	—	—
Hildasglück	425	475			
Kaliaktien in Proz.					
Adler Kali	00.0	45.0	Krügershall	129.0	130.0
Hallesche Kali	000.0	133.0	Niedersachsen	00.0	89.0
Hannover Kali	36.0	40.0	Ronnenberg	00.0	00.0
Heidburg Vorz.	80.0	84.0	Salzdethfurt	190.0	000.0
Friedrichshall	000.0	000.0	Wittekind	00.0